


Dulk





Konrad der Zweite.

Historisches Schauspiel in sechs Handlungen

von

Albert Dulk.



Zweiter Theil.

Kaiser Konrad der Zweite.



Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1867.



Konrad der Zweite.

Historisches Schauspiel in sechs Handlungen

von

Albert Dulk.

Zweiter Theil.

Kaiser Konrad der Zweite.



Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1867.

Kaiser Konrad der Zweite.

Historisches Schauspiel in drei Handlungen

von

Albert Dulk.



Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1867.

Den Bühnen gegenüber Manuscript.

Die Einrichtung ~~für die Bühne ist~~ von dem Verfasser in Stuttgart zu beziehen.

Personen.

Konrad II., des Römischen Reichs Kaiser.
Gisela, seine Gemahlin.
Heinrich, beider Sohn (fünfzehnjährig), König des Deutschen Reichs.
Ernst, Herzog von Schwaben, Gisela's Sohn aus früherer Ehe.
Agnes, dessen Gemahlin.
Gebhard, Konrad's Stiefbruder.
Wratislaw von Böhmen.
Aribo, Erzbischof von Mainz.
Piligrim, Erzbischof von Köln.
Wehelo, Graf von Kyburg.
Anshelm, Graf von Nagoldgau.
Der Gesandte Rußlands.
Der Mayordomus der Pfalz in Genf.
Markwald, Knappe Konrad's.
Rickdag, ein Knecht Wehelo's.
Erster Bote.
Zweiter Bote.
Dritter Bote. Ritter. Volk.

Comparsen.

Die Herzöge von Sachsen (weißhaarig), Ober- und Niederlothringen. Grafen und Herren aus Deutschland, Italien und Burgund. Ritter. Erzbischöfe. Bischöfe. Legaten. Priester. Palastbeamte und Diener. Hoffrauen Gisela's und Agnes'. Kaiserliches Gefolge. Pagen. Volk.

Ort der ersten Handlung Ulm, der zweiten St.-Gallen und Burg Falkenstein, der dritten Kostnitz und Genf. Zeit 1030—1034.

Erste Handlung.

Darstellung: Große Halle der Kaiserpfalz zu Ulm. Der Hintergrund ist von (acht) Säulen begrenzt, die auf den Seiten schmälern, in der Mitte einen breitern Eingang lassen; vor ihnen stehen zwei Reihen Sessel. Zu beiden Seiten ist der Raum je durch zwei Paar gewaltiger, nahe aufeinander gerückter Säulen und deren mannshohe Zwischenfüllung geschlossen; die Mitte zwischen den Säulenpaaren rechts*) wird durch einen Altar, diejenige links durch einen Doppelthronsessel bis über die halbe Höhe der Säulen hinauf gefüllt. Außerhalb bleibt jedoch rechts wie links noch ein schmaler gangartiger Raum in der ganzen Bühnentiefe sichtbar, in dessen Mitte an der äußern Wand beiderseits ein kleiner Altar mit Lampe und Heiligenbild steht und der vorn, ganz im Proscenium, auf beiden Seiten gleich, durch einen leichten, in steinernen Gitterstäben erbauten Thurm abgeschlossen wird, dessen Wendeltreppe sowol in den Boden herab, wie auch sichtbar in den höhern Raum heraufführt (zu einem Altan). Communication im Proscenium zwischen den Thürmen und dem innern Hauptraum. Der Thurm rechts gewährt Aussicht in den Hof.

Erster Auftritt.

Agnes von Schwaben tritt ein mit Graf Wehelo.

Agnes.

Nur frei herein, und wärst Du schon geächtet!

*) Vom Zuschauer.

Am Herde Deines Herzogs bist Du sicher
Und stets willkommen!

Wehelo.

Wir sind zu Ulm, am Reichstag.

Agnes.

Glück auf, ja!

Wehelo.

Hm — Wenn's Rebhuhn ruft, kommt Nebel,
Und Nebel ist des Regens Pathe.

Agnes.

Doch auch
Der Sonne Nachbar! Herrlich wird Ernst's Sonne
Aufgeh'n aus Nebeln kaiserlichen Unmuths!

Wehelo.

Vielleicht mit etwas Blut im Antlitz ... Laß
Die Nebel denn durch mein Erscheinen, Agnes,
Nicht blut'ger werden. — Heimlich herzukommen
Trieb mich der dümmste Grund —

Agnes.

Nun?

Wehelo.

Böse Ahnung!

Agnes (lacht).

Dich eine Ahnung? Dich? .. Das ist zum Lachen!
Die erste Deines Lebens!?

Wehelo.

Möglich — Ich glaub',

Das Jahr hat mich verdorben, das ich einsam
Auf meiner Kyburg hockte, während ihr
Lustig von Sieg zu Sieg in Welschland flogt!

Agnes.

Ich will Dir sagen, was Du Ahnung nennst:
Der Gram ist's, daß sich Ernst von seiner Mutter
Noch immer lieben, rathen, leiten läßt!

Wehelo.

Bis wir an dieser Mutterlieb' erwürgen!

Agnes.

Wahr ist's, sie schwächt und bindet seine Thatkraft,
Doch wirkt sie auch auf Konrad.

Wehelo.

Bah, sie glaubt's!
Doch selbst ist sie in Banden Aribo's,
Der ihren Haß wie einen Köder braucht,
Um sie in Schling' und Hinterhalt zu locken.

Agnes.

Der Bischof treibt's nicht lange mehr. Der Rost
Des Alters nagt an Konrad's Dankbarkeit!
Und was vermag der Pfaff' auch auf dem Reichstag,
Wenn uns der Fürsten Stimmen sicher sind!?

Wehelo.

Man nimmt uns doch nur für Besiegte.

Agnes.

Wie!

Weil wir nicht Rudolf aus Burgund vertrieben?
Dem trägen Greise die nothwend'ge Frist
Zum Sterben ließen? Sparten wir darum
Die züchtigende Hand für seinen Treubruch?
— Ja, wenn Graf Odo sich uns damals anschloß,
Wie er es heute, scheint es, will, wenn ...

Wehelo.

Wenn
Der Aufstand besser vorbereitet, einiger —
Auch Konrad nicht im Vollmond seines Glücks
Gewesen wär', wenn, wenn! — Ich sah es später,
Ernst sah es damals gleich! — Nun haben wir
Ein Reich Burgund gemacht — bei Biel im See! ...
(Lachend.)
Die Petersinsel! Fünfmal tausend Schritte
Die Läng' und Breit', zu Wasser und zu Land!
Wir haben ein paar kaiserliche Vettern
Gründlich hinausgeworfen aus der Dasburg,
Und manchen kühnen ritterlichen Raubzug
In Nord und Süd vollführt — — um zuzugreifen,
Wenn man uns Austrag bietet hier am Reichstag!

Agnes.

Der Austrag ziemt den Fürsten! ... Und Du sollst seh'n,
Wie Ernst zum Reichstag kommt, ein ganzer Hof
An Glanz, ein Heer in Waffen! ... Auch bedenke,
Konrad steht heut weitaus nicht mehr wie damals,
Als er mit Ruhm bedeckt heimkam aus Welschland,
Und uns der erste Hauptstoß auf Burgund
Mißlungen war! — — Du weißt ja, wie's indeß
Gewittert hat in Ost und West! Da wagt

Er nicht Gewaltthat gegen uns, die rasch
Der Fürsten Spaltung bis zum Kampfe triebe.
Nein, nein! Wir bringen hier und da ein Opfer,
(lacht)
Wir lassen lachend predigen und schelten
Und — uns versöhnen! um bequem und gründlich
Auf Rudolf's Tod mit vollen Kräften dann
Voraus zu rüsten. Glaub' mir nur, man will jetzt
Nicht richten — will vermitteln!

Wehelo.

Trau, schau, wem?

Agnes.

Du weißt, man fürchtet Ernst; man sieht in ihm
Ein Fürstenhaupt, zu hoch für die Gewaltthat
Und fähig viele Glieder aufzuregen!...

Wehelo (rasch).

Und könnt' es eben deshalb fällen wollen
Mit einem Schlag —
(Pause.)

Agnes (lacht).

Ha ha! Du träumst! Den Herzog
Mit seinem ganzen Stamme hinter sich!
Du weißt es, Wehelo, wie Ernst sie alle
Die Grafen, freien Herrn und Ritter Schwabens
Um sich versammelt hat, ein glänzend Heer,
Vor dem des Kaisers Pracht- und Machtgefolge
Verschwinden soll — daß Ernst als rechter Herzog
Im Ting sitzt, richterlich, wo er
Gerichtet wird?

Wehelo.

Das ist's. Ich weiß, sie wagen
In ihrer Mitten ihm kein Haar zu krümmen.
Das ist mein Trost! Auch deshalb blieb ich fort.
Ich mochte nicht gleich einer schwarzen Kohle
Den Glanz so guter Edelsteine schwächen.
Doch fehlen, Agnes: Mangold, Friedrich, Anselm —

Agnes.

Nicht Anselm, nein!

Wehelo.

Und alle Pracht von außen
Vertilgt doch nicht ein herrisch, spöttisch Wesen
In dem Gefolg . . .

Agnes.

Du siehst nur immer schwarz.
Sie werden Dich beschämen! Horch! Da reiten
Sie ein!

(Sie tritt in den Thurm links.)

Nein! Konrad ist es und — die Mutter!
— — Dürft' ich hier gleich als Schwabens Herzogin
Die Wirthin sein, so will ich ihnen doch
Den Trost der kaiserlichen Pfalz nicht schmälern — Komm!

(Beide links ab.)

Zweiter Auftritt.

Durch den Haupteingang Konrad und Gisela mit Bedienung, welche bald verabschiedet wird.

Konrad.

So wären wir in unsrer Pfalz zu Ulm!

Mag Gott den Eingang und den Ausgang segnen!
Beschwert fürwahr mit Sorgen tret' ich ein,
Zumal für Dich, geliebte Gisela!
Denn nicht erspart wird Dir die harte Prüfung,
Dich zwischen Sohn und Gatten zu entscheiden.
Nur Schaum und Schein erwies sich alle Hoffnung,
Ernst durch Geduld und Güte zu besiegen.
Du hast es Selbst erkannt!

Gisela.

Noch nicht, mein Konrad!
Viel, ich gesteh's, viel Hoffnung sank dahin,
Seit ich ihn nicht im Heer', am Hofe fesseln,
Mit mütterlichen Armen nicht vom Kampfe
Um dies Burgund zurück ihn halten konnte!
Doch die Erfahrung ist die Meisterin
Der Weisheit, und sie hat ihn nun gelehrt,
Daß Oheim Rudolf nicht und nicht die Großen
Burgunds, selbst nicht der ruhelose Odo,
Sich ihm vertrau'n. Gewiß, dies hat ihn tief
Von seiner Unmacht überzeugt — und ob
Er dir noch trotzt, es wird zum Scheine sein!

Konrad.

Du irrst! Du irrst! Ihn wird kein Unglück lehren.
Auch ist Burgund ihm nicht das Ziel ... ihn treibt
Rastlos zum Kampf ein ungemess'ner Ehrgeiz,
Den Flecken auszulöschen der Natur,
Der ihn zum Halbsohn eines Kaisers machte
Und ihm das Kaiserscepter doch verbot!
Das ist es, fürcht' ich, was ihn treibt, seit mich,
Den Du an Vaters Statt ihm gabst, der Wille

Der Edeln auf den Thron erhob. Umsonst
Willst, arme Mutter, Du den Zwiespalt stillen,
Den hier Geburt und Schicksal aufgerissen!

Gisela (die sich an seiner Brust geborgen hatte).

Nein, nein — gläub' nur — Wir machen Frieden. — Ernst
Gibt nach wann ich ihn spreche. Hab' ich ihn
Doch nicht geseh'n seit er aus Rom entfloh —
Was Wunder, daß er hàrt ward! Wehelo
Und Agnes sind das Schicksal, das ihn leitet!
Laß uns mit ihm in Lieb' und Güte reden,
Und alles wird noch gut! Nur reizen dürfen
Wir nicht den Hocherregten ... o versprich mir
Noch einmal, daß Du meiner Führung einzig
Die Sühne hingibst, nicht gewaltsam ihm,
O nur gewaltsam nicht begegnen willst! ...

Konrad.

Die Sachsenkaiser, Gisela, die uns
Auf diesem Thron vorleuchteten, sie haben
Den Ehrgeiz ihres eignen Hauses allzeit
Gewaltsam aufgehalten, ihn gebändigt!
Geschah das einmal nicht, so gab es Unheil.
Und sehen sollst Du, wie ich meines Bruders,
Gebhard, nicht schonen will. — Doch was nun Ernst
Betrifft, so hast Du vollsten Maßes Macht,
Allein, geheim, und was Du irgend willst
Mit ihm zu handeln — auf dem Reichstag aber,
Du weißt es, gilt der Fürsten Stimmentscheid!

Dritter Auftritt.

Aribo mit einer Wachstafel tritt ein. Die Vorigen.

Konrad.

Sieh da! Der Kanzler unsers Reichs!

Aribo.

Seid hoch
Willkommen hier zum offnen Tag des Reichs!
Wie ihr Gesetz und Ordnung bringt, so bringe
Er Segen euch!

Konrad.

So sei's! Und darum sprich:
Hast Du die Stimmen wider Ernst gesammelt?

Aribo.

Mein hoher Herr, ich fand nur Wenige
Dem Sinne günstig!

Konrad (auffahrend).

Träumst Du, Kanzler? Was!
Die Baiern, Kärnthner, meine Franken gar?
Hab' ich aus Herzog Konrad's Mund nicht...

Aribo (bedeutend).

Ganz,
Ganz wie Du willst, mein Kaiser!... wirst Du sie
Bestimmen — — Und Dein Wort in Ehren — Das nur
Bericht' ich, was mir widerfuhr.

Gisela.

So sprich!

Aribo.

Es sind genug, die für des Herzogs Aechtung
Gestimmt sind ...

Gisela.

Aechtung?! Nein, so weit ist's nicht!?
Um Gott, die Reichsacht über Ernst?

Konrad.

Du weißt,
Schon seinem ersten Aufstand drohte sie,
Wie denn dem zweiten nicht, der noch beschwert ist
Mit Klosterraub im Elsaß und Burgund?

Aribo.

Doch alle seh'n erschreckt sich künftig schutzlos
Dem Haß der mächt'gen Kaiserin verfallen,
Sie fürchten Rache ...

Gisela.

Welch unbedachtes Wort!
Die Mutter ist auch Kaiserin.

Aribo.

Dazu
Den Zug nach Ungarn tadeln viele Stimmen,
Zumal im Ost und Nord des Reichs — sie drängen
Nach Polen hin und meinen Dich gewaltsam
Von Stephan abzuzieh'n, indem sie Ernst
Beschützen — — Andre thun es, weil das Reich

— So sprechen sie — durch neuen Zuwachs Schaden
Statt Kraft gewänne... Viele Freund' auch hat
Graf Welf, des Herzogs mächtigster Genoß,
Mehr Freunde noch der Herzog selbst. — Dies alles
Läßt einen off'nen Bruch auf diesem Reichstag
Um Ernst voraussehn'n.

Konrad.

Nun, dann Gnade Gott.
Dann bricht das Scepter und das Reich in Stücken.
Geschwächt durch den mislung'nen Zug in Polen,
Gedrängt Rudolf zu schützen in Burgund,
Beschäftigt mit dem Heereszug in Ungarn,
Muß ich mit eins die Fessel der Empörung
In Stücke schlagen oder untergeh'n.

Aribo.

Ja, nur in Deiner Hand, erhab'ne Frau,
Ist Heil und Untergang.

Konrad (für sich).

Wo will's hinaus?
(Laut.)
Bei Gott, ein wahres Wort! Doch zeigen wird
Die Kaiserin sich als des Reiches Schutzgott —
Sie Selbst wird ihrem Sohn den Frieden geben,
Und weigert er's — den Weigernden verstoßen.

Gisela (mühsam).

Man wird erfahren, daß ich meiner Würde
Gedächtniß nicht verlor... daß ich Gehorsam
Erzwingen werde...

Aribo (kalt).

So ist's nicht gemeint.
Die Stunden wechseln! Heute gibt man preis,
Was morgen schon gereut — was man dann wol
Mit Strafen rächend trifft ... Dem guten Willen
Nicht jagt man nach — man fordert Sicherheit
Vor Macht und Haß.

Gisela (für sich).

Der Unverschämte!

Aribo.

Kurz
Und gut — um über Ernst zu richten, will
Man Deinen Schwur ...

Konrad (für sich).

Da soll's hinaus?

Aribo.

Nicht offen,
Nicht heimlich Dich zu rächen an Wem es sei,
So Ernst ein Leid geschieht.

Konrad (für sich).

Das ist das Rechte!

Gisela.

Ein Schwur?

Aribo.

Auf's Sakrament. (Zu Konrad.) So haben alle
Die Herrn und Fürsten sich zuletzt entschieden.

Gisela.

Ein Schwur von mir, auf ewig Mutterhand
Und Mutterherz von meinem Sohn zu nehmen?
Der Leidenschaft ihn, Deiner Bosheit ihn
Zu lassen?

Aribo.

Wohl kein frommer Mund spräch' je
So üble Worte.

Gisela.

So Unsel'ges kann
Das Reich nicht fordern!

Konrad.

Liebe Gisela,
Was das Geschick hier will, trifft nur den Fall
— Der fast undenkbar ist — daß Ernst sich nicht,
Um keinen Preis, Dir fügen will.

Aribo.

So ist's.
Wir wollen alle nur den Willen thun
Der Kaiserin, die einig ist mit Reich
Und Kaiser. Was man fürchtet, ist allein,
Daß späterhin der Frauengeist, der stark
Das Gute jetzt vollbringt, sich wenden könnte,
Sich selber hassen und das eig'ne Werk
An denen rächen, die im Ting gesessen.
— Nicht lob' ich diese Furcht, doch ich versteh' sie.

Gisela (zu Konrad).

Ich fühl', es steckt dahinter eine Schlinge.
(Geht zu ihm.)

Laß offen uns berathen und gemeinsam!
Wenn Ernst dem Anspruch auf Burgund entsagt...

Konrad.

Ihn abschwört feierlich —

Gisela.

So lässest Du
Ihm Schwaben?

Konrad.

Nein. Doch geb' ich Baiern mit
Mark Oesterreich ihm und später wieder Schwaben.
Nur jetzt muß ich dort ohne Hinderung
Welf, Wehelo, und diesen Aufruhr stillen.

Gisela.

Dies denkst Du von dem Reichstag zu erlangen?
Du wirst es nicht!

Konrad.

Und müßt' ich's ihm entreißen
Mit Blut und Eisen! Allerhöchste Noth
Treibt mich, die hunderthäupt'ge Hydra nieder
Zu werfen, die seit meinem Königsamt
Im Reiche wühlt! Ernst ward mit allen Mitteln
Geprüft. Es bleibt nur Eins: Des Herzogthums
Durch Reichsgericht ihn zu entkleiden!

Aribo.

Dennoch,
Mein Kaiser, räth die Milde wie die Klugheit
Zu sanftern Mitteln. (Zu Gisela.) Und obwol ich niemals

Von Deiner Hoheit wohl gewürdigt ward,
So bitt' ich doch, bedenkt, wie solches Opfer
An Land und Herrschaft unversöhnlich nur
Das stolze Babenberger Blut empören,
Und nicht bewirken wird, was Liebe leicht
Und zuversichtlich kann. (Zu Gisela.) Du nanntest oft
Ernst reich an jeder Tugend und an Liebe,
So oft er unverfälscht sich selbst gehört.
Dies glaub' ich. Und darum, von Einem nur,
Der ihn verwildert hat, muß man ihn trennen,
Und dies um jeden Preis! Graf Wehelo
Muß er um seiner Mutter Liebe tauschen!
So wär's ein Opfer, das die Liebe bringt.

Gisela.

Käm' nicht der Rath von Dir, er schiene kostbar.

Aribo.

Du siehst es, Deine Meinung hindert mich
Im Guten nicht.

Gisela.

Jetzt fürcht' ich, daß um Liebe,
Um Ehr' und Herrschaft Ernst von Wehelo
Nicht läßt!

Konrad.

Doch Wehelo, Du weißt es, wird
So zweifellos als ich noch Kaiser bin
Um Friedensbruch an Hof und Reich gerichtet!

Aribo.

Und um so leichter dies, als auch der Herzog

Nunmehr, wie alle Welt, satt scheint der Liebe
Der Herzogin zum Grafen —

Gisela.

Schmähst Du Agnes?

Aribo.

Ich sage nur, was Jeder sagt. Sie leben
— Er und der Graf — mehr als sonst je getrennt.
Nur heimlich, sagt man, sieht die Frau den Grafen,
Wie jetzt zu Ulm.

Gisela.

Jetzt, hier?

Aribo.

In dieser Pfalz.
Und Ernst, der stets mit Wehelo's Freundschaft prahlte,
Verleugnet sie, da er mit einem Hofstaat
Von königlicher Pracht zum Reichstag kommt,
Dem eben — Wehelo nur fehlt. (Pause.)

Gisela (zu Konrad).

— Und wenn
Ernst ihm entsagt, so bleibt ihm Haft und Buße,
Bei Deinem Wort, erlassen?

(Pause.)

Konrad.

Nun wohlan.
Er sage sich los — er übergebe Welf
Und Wehelo dem Reichsgericht — und Alles
Soll dann vergessen sein.

Aribo.

Mit dem Beding,
Daß für den andern Fall ein Schwur des Friedens
Die Fürsten sichert.

Gisela.

Schwören soll ich, Unbill
An Ernst gescheh'n zu lassen?

Aribo.

O bewahre!
Das Recht vielmehr, wie es gesprochen werde,
Nicht durch Gewalt zu beugen, nicht durch Rache
Je zu beflecken — dies hier ist die Formel.
(Uebergibt eine Wachstafel.)

Konrad (zu Gisela).

Als er von Rom zog, gab ich nach und legte
Die Folgen auf Dein Haupt.

Gisela (mit Effusion).

Ich weiß, es gibt
Nur einen Ausgang. Er sieht's ein wie ich!
Er wird es thun!
(Gibt die Tafel zurück.)

Aribo.

So willst Du schwören?
(Bereitet sich zum Gehen.)

Gisela.

Dir nicht!
Nicht Dir! — Erzbischof Piligrim
Soll mich am Altar der Kapelle finden.
(Ab rechts.)

Aribo (lacht leise).

Mit diesem Schwur, der nur Entsagung ist
Und doch als Wunsch erscheinen kann — hast' ich
Für Acht und Bann noch heut'... Es gab kein Mittel,
Als dies... (im Abgehen) die Brut zu segnen und die Mutter!
(Ab durch den Hauptgang.)

Konrad.

Es gab kein Mittel — und wie scharf, wie klug
Hat er's gedacht — wie schlau ins Werk gesetzt! — —
Doch dieser Dienst soll auch der letzte sein!
— Wie schwer, sich einer kostbar schlimmen Kraft
Entled'gen, wenn sie mächtig uns umrankt hat.
Man nützt was man verwünscht; man möcht' es enden,
Und um so minder nur entbehrlich scheint's.
Doch unterwühlt sein Schutz mir selbst den Thron;
Die Geister zwingt er und empört die Herzen!
Macht vielen mich verhaßt, erniedrigt mich,
Indeß zugleich er meinen Willen fesselt.
Aus Ungarn denkt er mich zu drängen! wirbt
Die Fürsten, daß sie nicht das Reich vergrößern!
Und Gisela hat, weil er lebt, nicht Frieden.
Sein Hochmuth schreit zum Himmel. — Er muß fallen.
Doch wie? — Zum Sturz kann Gandersheim wol dienen...
(Er tritt in den Thurm rechts.)
Sieh da! Ernst reitet ein! — Wie? so bescheiden?
Mit wenig Rittern nur — da man doch sagte,
Er komm' mit einem Heer, uns auszustechen?
— Nun, um so besser! Melden wir's der Mutter,
Daß sie alsbald so günst'ge Stimmung nütze.
(Ab rechts.)

Vierter Auftritt.

Ernst. Gebhard. Anshelm. Wratislaw.

Wratislaw.

Ich bitt' euch, mäßigt hier die Leidenschaft
Am Hof des Kaisers — und erzählt mir endlich,
Um was sie schwillt.

Ernst.

Der schändlichste Verrath ...

Anshelm.

Die Treue für den Kaiser nennt der Herzog
Verrath!

Gebhard.

Verflucht. Ein Jeder flucht und schwört
Auf Treue und ein Jeder meint die Freiheit!
(Zu Wratislaw.)
Da sammelt Ernst in Straßburg, seinem Hofsitz,
Aus allem Bann, der je mit ihm zu Feld lag,
Die Herrn und Führer ... einen Hofstaat, Teufel!
Wie in Byzanz der Katapan zu Hof kommt,
Wenn er ein neues Reich und Berberfürsten
In Ketten vor den Thron bringt! — Nun, den Schwaben
War's auch zu griechisch! Denn just hier bei Ulm
Vor'm Löwenthor, wie ihnen Ernst noch einmal
Recht in's Gewissen spricht von rechter Treue,
Genannt die Schwabentreue ... wie zu Zeiten
Des Alemannenkönigs Chnodomar
Zweihundert Treue sich mit Chnodomar,
Ich weiß nicht spießen, braten, hängen ließen ...

Ernst.

Ich mahnt' an ihre Pflicht und meine Treue!
Die im Lombardenfeldzug, auf der Romfahrt,
Am Hadrianskastell ...

Anshelm.

Just da begann
Der Irrweg unſ'rer Treue, die Empörung
War wider Reich und Kaiser ...

Gebhard (zu Wratislaw gewaltsam fortsprechend).

Da, sag' ich,
Steh'n Friedrich, Anshelm auf im Namen Aller
(lacht)
Und künden ihm die Folgschaft auf für Ulm!
(Lacht.)

Wratislaw.

Ist's möglich?

Gebhard (lachend).

Ha, verflucht, 's ist wahr!

Wratislaw.

Und Weh'lo?

Gebhard.

War nicht mit uns.

Wratislaw.

So reitet unser Herzog
Als Ritter aus dem Stegreif ein in Ulm?
(Lacht mit Gebhard.)

Ernst.

Dies Lachen, oh! mein Todesurtheil ist's!

Gebhard.

Teufel! Der Lärm, der Rausch, mit dem Dein Heerbann
Dir sonst gefolgt ist, gält' es Mauern senkrecht
Hinaufzureiten, hat Dich heut' verblendet,
Bis in die Höhl' des großen salischen Wolfs
Sie zu bugsiren!? ... Ja, verflucht, sie lachen
Und wünschen prosit Mahlzeit!

Anshelm.

Nein, wir lieben
Den Herzog noch! Wär' ich sonst hier? — Auch bindet
Uns der Vasalleneid — doch nur bedingt,
Weil nicht leibeigen, weil als freie Männer!
Nun aber ist der Hüter dieser Freiheit
Des Herzogs Oberhirt, der Kaiser Selbst!
In Ehr' und Pflicht daher vermögen wir
Dem Herzog nicht zu folgen wider ihn!
Hier endet Treue, hier Vasalleneid.

Gebhard (zu Wratislaw lachend).

Verdammt, wie anders jetzt der Vogel pfeift,
Als unter Kaiser Heinrich, ja als noch
Letzthin in Rom, am Hadrianskastell,
Wo lustig sie mit Ernst vom Heerbann brachen?
(Lacht.)
Das macht, mein Bruder Konrad ist ein Fuchs,
Der ausgelernt auf's Stehlen sich versteht!
Die Erblichkeit, die er als Reichsgesetz
Dem kleinen Fahnenlehn und Roßlehn gab,
Mein Seel', die hat gewirkt! Denn jedes Schaaf
Liebt seine Woll' und darum hängen plötzlich
Sich alle Schaaf' im Reiche an den Kaiser,

Mit ihrer Wolle sich und ihn zu wärmen!
Man will so gern sein Söhnchen und sein Thrönchen
Den Weg des Erbes gehen seh'n! Er Selbst
Schiebt derweil schlau das Reich in Heinrich's Tasche!

Anshelm.

Was Du vom Erblehn sagst, ist wahr zum Theil.
Seit uns der Herzog nicht nach Lust und Laune
Von Lehn und Afterlehn vertreiben kann,
Wagt man sein gutes Recht beim Reich zu suchen...

Gebhard.

Sich fest zu setzen in die Wolle...

Ernst.

Ein Judas
An seinem Herrn zu sein!

Anshelm.

Nehmt's wie ihr mögt.
Ich weiß doch, was wir wollen ist die Freiheit!
Nicht uns're nur, des ganzen Reichs! Wir halten
Zum Kaiser uns, wenn sich der Landesfürst
Dem Kaiser widersetzt — weil wir im Reich
Der Nation uns freier, größer dünken
Als in dem angestammten Herzogthum.
Weil unser Stolz nicht ist, das Sonderreich
In Schwaben, nein, mit Schwaben, Franken, Sachsen,
Mit Baiern, Kärnthen, Lothringen das Weltreich!

Wratislaw.

Das scheint mir schlimm für Dich, mein guter Ernst.

Gebhard.

Ei was! 'S ist Teufelsschwätzen! Sie geh'n Alle
Nach Macht! Ihr Reichsstaat ist ihr Sonderstaat!
Die Sonne „Macht" muß ihre Treu' bescheinen,
Soll sie, als blasser Mond! am Himmel steh'n.

Anshelm.

Versuch's, Gebhard! Laß eines Stammes Fürst
Treulos, doch mit allmächtiger Gewalt
Sein Land, den Sonderstaat, an Reiches Stelle
Zu setzen wagen — dann sieh zu, ob wir
Der Macht uns fügen, nicht den Reichsverräther
Bekämpfen bis auf's Blut — um unversehrt
Das ganze Reich mit allen freien Stämmen
In Glanz und Fülle der Nation zu wahren!
Hier aber ward von allen Stämmen frei
Ein Kaiser uns gekührt als höchster Schutzherr,
Das ist sein Recht auf höchste Treue! — Du aber,
Da Du uns schildern willst, malst nur Dich Selbst!
Mit Fug, Graf Gebhard, spottest Du der Treue,
Da Du noch Niemand Treue hieltst, nicht hüben
Nicht drüben.

Ernst.

Elend ist (zu Anshelm) Dein Ernst und elend
(zu Gebhard)
Dein Spott! Von Herzenstreue wißt ihr nichts!
(Zu Gebhard.)
Geh, kriech' auch Du zu Kreuz bei Deinem Bruder!

Gebhard (lacht.)

Fällt mir nicht ein. Hab' ich mich aber Dir
Auf Ewigkeit verpflichtet? Nein, ich will

Mein eig'ner Herr sein! Freiheit ist mein Recht.
Und wär' nur Konrad nicht so schlau — vielmehr
Wär's Gisela nicht...

Fünfter Auftritt.

Gisela von rechts und Ernst, während Wratislaw und Gebhard bald durch den Hauptgang abgehen.

Wratislaw.

Still, die Kaiserin.

Gebhard.

Verflucht, warum den Wolf beim Namen nennen.
(Ab mit Wratislaw.)

Gisela.

Da bist Du — o Gott Dank! mein Ernst! da bist Du!
Ich halt' in meinem Arm Dich wieder!

Ernst.

Mutter!
So gar bewegt? So aufgelöst um mich?
— Empört Dich auch die Schmach, die ich erlitten...?

Gisela.

O Ernst! Verlaß mich nicht in diesem Kampf!
Es ist um Tod und Leben!

Ernst.

Mutter! Mutter!
— Wie gern will ich an diesem Herzen hangen,

Das mir gehört und nicht dem Kaiser! — Kaum
Noch glaubt' ich, daß es so, so warm mir schlägt.

Gisela.

Mein Sohn! ...

Ernst.

Mein armer Eintritt kränkt Dich?

Gisela.

Nein,
Wenn Du uns nur mit milder Seele kommst!

Ernst.

Doch was bewegt Dich sonst?

Gisela.

Ernst — einen Schwur
Hab' ich gethan ... Mein Ernst! erhöre mich,
Denn unser Leben gilt's!

Ernst.

So? — einen Schwur?
Das war's, was Dich bewegte? — nicht mein Leid?

Gisela.

Dein Leid! Dein Leid! bei Gott! Gott ist mein Zeuge,
Es ist mein Leid! ... O hör' mich, Ernst, ein Bund
Der Fürsten wider Dich ...

Ernst.

Nun, nun! Damit
Hat's gute Wege.

Gisela.

Du betrügst Dich! Ernst,
Du traust mir nicht!... Sie wollen Dich verrathen,
Glaub' mir's! —— Mein Ernst, ich hab' auch and're Kinder,
Und mehr wol als es gut ist, hat die Sorge
Um sie, ja auch um's Reich mich Dir entzogen.
Ich hab' wol auch gefehlt, und so wol oft
Dein leidenschaftlich Herz gekränkt, das trotzig
Nur sich, sein Recht nur sucht — und nicht der Schwachheit
Gedenkt, die unser Bestes selbst, die Liebe,
Zu hoffen zwingt, daß Gott mehr auf den Willen
Als auf die Thaten sehe! Ernst, mein Ernst,
Sag' was Du willst — daß ich zu viel der Staatskunst,
Statt euch gehört, daß Heinrich nur mein Herz sei...
Sag' was Du willst — — doch sieh, noch hab' ich keins
Verderbt von meinen Kindern, keines noch
Verloren, bin noch unwerth nicht der Liebe — —
Und fasse nur was so Dir bleibt, zusammen,
Die Lust, das Leid, damit ich Dich gebar,
Erzogen und beschützt hab' Deine Jugend,
Ja wohl! in harter Fährde Dich beschützt,
Und Dich geliebt — bis Agnes Dich mir nahm...
Des Vaters Angedenken, dem ich Dich
In Liebe gab und dessen edeln Stamm
Mit Ehren zu erhalten Dir geziemt...
Faß alles, Ernst, zusammen, was einander
Uns lieb und theuer macht, nimm's in Dein Herz
Und laß mich eine Bitte nicht vergebens

(kniet)

Von Deinem Herzen bitten, daß Du mir —

Ernst.

Mutter!

Gisela.

Der Mutterliebe! eine Neigung,
Die Neigung opferst, Ernst, zu Wehelo!
Er ist verloren und Du mußt ihn lassen —

Sechster Auftritt.

Agnes und Wehelo treten von links ein. Ernst und Gisela.

Gisela.

Nein, wende Dich nicht ab ... Du kannst ihn heimlich
Ja trösten, lieben — aber laß ihn büßen
Was er verschuldet hat, bei Gott verschuldet!

Agnes (die mit Wehelo an Ernst's Seite ist).

Sieh doch — kaum in der Pfalz und schon —

Gisela (unterbrechend).

Hör' nicht
Auf sie! die Dich bethören. Ernst! hör' auf
Die Mutterangst, die knieend fleht zu Dir,
Hör' auf den Trieb der Selbsterhaltung, auf
Die Warnung an dem Abgrund!...

Ernst.

Mutter, Mutter —
Steh' auf.

Agnes (lacht).

Fürwahr mit kaiserlichen Ehren
Empfängt man Dich, Ernst!

Wehelo (lacht).

Freilich — jedes Mittel
Ist gut zum Zweck.

Ernst (Gisela erheben wollend).

Komm, liebe Mutter —

Gisela.

Ernst!
Gewährst Du mir's?

Ernst.

Laß Zeit zur Ueberlegung.

Gisela (steht auf).

O Ernst, ich lass' Dich bösen Engeln! Ja,
Sie spotten — aber dort am Boden, da
Ich lag, war euer Platz! Und wird euch werden.
(Ab rechts.)

Siebenter Auftritt.

Ernst. Agnes. Wehelo.

Wehelo (lacht).

Wie denn? Man sprach von mir? Gar fein!

Agnes.

Gib Acht,
Ernst, man umgarnt Dich! — O geliebter Mann,
(umarmt ihn)
Willkommen! sei willkommen! Ob Du auch
Allein kommst — wie Du immer kommst,

Mit königlicher Hoheit trittst Du ein
Und Sieg ist, daß Du kommst!

Ernst.

Es war nicht gut,
Der Mutter so begegnen —

Wehelo.

Nun, weiß Gott,
Sie sind zur Niedertracht entschlossen, haben
Von langer Hand auch dies Verrätherstückchen
Der Schwaben vorbereitet, wollen nicht,
Wie man uns vorlog, unterhandeln, nein,
Mit einem Schlag Dich heut' erschlagen!

Ernst.

Thorheit!
Ihr geht zu weit. Die Stimmenmehrheit zählt
Reichlich, ihr wißt's, für mich!

Agnes.

Doch allzuviel
Wol ändert dieser Abfall! — Sag', was wollte
Die Mutter, Ernst? Und was versprachst Du?

Ernst.

Nichts!
Und was sie wollte?

Wehelo.

Ei, er soll ein „Pater
Peccavi" beten auf dem Reichstag.

Agnes.

Eben
Geht das Gerücht, sie habe sich von Dir
Mit Eidschwur losgesagt.

Ernst.

Es lügt, es lügt!

Wehelo.

Wer weiß? Sie hat drei Männern unverbrüchlich
Schon Treu' gelobt. Was thut ein Meineid mehr.

Ernst (in sich).

Doch diesen Schwur, ich will ihn kennen — sei's
Vom Bischof, sei's von ihr! Das Luggespinnst
Um mich will ich zerreißen und die Wahrheit
In ihrer Seele seh'n, statt dieses Nachttraums!
(Ab rechts.)

Achter Auftritt.

Agnes. Wehelo.

Wehelo.

Nacht wird's! — Doch leider wird's kein Traum! Ich bin
Gefaßt, Agnes, aufs Aeußerste. — Zu schonen
Seh' ich nichts mehr. Ich schlage drein.

Agnes.

Wie das?

Wehelo.

Ich hab' mir oft gedacht, wie — wenn etwa

Des Kaisers Sohn, der junge Heinrich, fehlte,
Dann unser Ernst, als Sohn der Kaiserin,
Merkwürdig an Bedeutung wachsen würde.

Agnes.

Was denkst Du nur?

Wehelo.

Nicht gar so Arges — Nur
Ein Faustpfand denk' ich in die Hand zu nehmen. —
In den Gewölben dieser alten Pfalz,
In der ja Karl der Große schon gehaust!
Befindet sich ein unterirdisch Kirchlein,
In dem wol — Bübchen Heinrich beten, und —
Verschwinden kann. — Hier ist der Eingang.
(Geht in den Thurm rechts.)

Agnes.

Ich
Bewundre Dich. Du willst ihm nicht an's Leben?
Das ließe Ernst nicht zu.

Wehelo.

Man wird ja bald
An Würd' und Ehren Ernst's ermessen können,
Wie werth sein Leben ihnen gilt!

Agnes.

Auch jetzt
Darf Ernst nichts ahnen!

Wehelo.

Nein.

Agnes.

Und wie? und wann?

Wehelo.

Lehn' ich nicht an Gestalt und Bart — ich bess're
Noch an der Farbe! — dem Burgunder Wipo,
Dem Lehrer Heinrich's? — Nun, den fing ich weg,
Geknebelt liegt er auf der Kyburg. Heinrich
Lock' ich hinab hier.

(Zeigt in den Thurm.)

Schnell geknebelt, fest
In Bast gebunden trägt ihn Rickdag dann
Den Gang hinaus zur Blau, an's kleine Trinkthor.
Dort liegt ein Kahn —, der führt die theure Bürgschaft
Die Donau nieder ...

Agnes.

Wenn er nicht vorher
Sinkt in den bösen Strudeln um den Ausfluß!

Wehelo.

Ich führ' ihn Selbst. Am Ufer thalwärts harrt
Ein Zug von Rittern ... dann —

Agnes.

Dann ist er unser!

(Aufathmend.)

— Es sei. — Auch ist's ja nur für letzte Noth,
Nicht wahr? — Noch glänzt die Hoffnung uns, der Stern
Von Babenberg!! — Und Ernst muß handeln! handeln!
Ich geh' zu ihm.

(Reicht Wehelo die Hand.)

Leb' wohl! (Ab durch die Mitte.)

Neunter Auftritt.

Wehelo. Später Rickdag.

Wehelo (Pause).

Die Hoffnung ist
Ein Weib. So geh' der Trutz mit ihr, als Mann!
Ich will verdammt sein, wenn ich mich mit Heinrich
Begnüg'! In's Netz muß auch das ränkevolle
Verhaßte Weib, das hier den Scepter führt —
— Zu Bürgschaft — ew'ger Thurmhaft — oder Tod!
Man stürzt uns, gut. Doch soll man eines Tags,
Wenn man des Sturzes Unheil überschlägt,
Bei uns den Muth der Hölle — bei dem Sieger
Der Hölle Jammer finden!
(Er sieht sich vorsichtig um, tritt in den Thurm rechts und ruft hinab.)
Rickdag! — Die Kutte!!
— Ein Hund, der nur nach Arbeit, nie nach Gründen
Mich fragt.

Rickdag (erscheint mit der Kutte).

Hier Herr!

Wehelo (während er die Kutte und einen dünnen falschen Bart anlegt).

Du kennst das Frau'ngemach
Am Mittagseck? den Söller?

Rickdag.

Ja.

Wehelo.

Legt Beide
Die Kutten an. Komm' ich hinab, so eilt

Dorthin, und nehmt das Weib, das ihr allein
Dort findet — wer's auch sei — geknebelt mit euch
Hinab! — Dann um und um in Bast gewickelt
Hinaus mit ihr, und werft sie in den Kahn. —
Bring' Meldung, wann's gescheh'n, hier an die Oeffnung.

Rickdag.

Wohl, Herr. (In den Thurm ab.)

Wehelo.

Glückt mir von Beidem auch nur Eins,
So ist es Ernst, der fordern darf! — — Noch gilt's
Den Augenblick erspäh'n, der Gisela
Im Frau'ngemach und einsam findet, oder,
Wär's auch durch Aufruhr, mir sie überliefert. (Ab links.)

Zehnter Auftritt.

Durch den Haupteingang König Heinrich. Graf Gebhard. Wratislaw.

Heinrich (lachend).

Das ist zu komisch!! Kommt im Königsstaat
Und wird vorm Löwenthor zum — fahr'nden Ritter!

Gebhard (lachend).

Verflucht! — Mit seinem Heere hätt' er Konrad,
Dich Selbst, mein kleiner Prinz, der Du Genie hast,
So in den Schnappsack nur gesteckt! (Sie lachen.)

Heinrich.

Und schnell
Uns in sein Luftschloß, Hochburgund, entführt. (Sie lachen.)

— Mein armer Bruder Ernst! — Ihn läßt's nicht schlafen,
Daß ich schon König bin.

Wratislaw.

Allein der Abfall
Ist unerhört.

Heinrich.

Ein völliger Triumph
Der Klugheit meines Vaters.

Gebhard.

Hol' mich der Teufel,
Hat Aribo, der Schurke, nicht die Hand
Dabei im Spiel! Nie sah ich ihn so hämisch
Vergnügt, so ganz und teufelhaft verklärt,
Wie bei der Kunde.

Heinrich.

Ohm, Du bist sein Feind.
Für seine Freunde ist er unvergleichlich.

Gebhard (lacht).

Vielleicht so lang sie vor ihm knie'n.

Wratislaw.

Wie kommt's,
Daß Herzog, Graf und Ritter sich ihm beugt,
Und ihn im Grund verwünscht!?

Gebhard (lacht).

Sie haben Angst!
Ein Cerberus, und zwar mit Haifischzähnen,

Steht er vorm Reich! — Doch stürzt er einmal, dann
Fällt auch sein Bau schnell wie ein Kartenhaus,
Da bleibt nichts aufrecht!

Heinrich.

Seine Heiligkeit
Von Mainz zu schelten ziemt mir nicht. Mein Wipo
Spricht mir nur gut von ihm.

Gebhard (lacht).

Weil Aribo
Ihn zu Dir brachte!

Heinrich.

Freilich glaub' ich kaum,
Daß er bei bösem Wetter so geschickt,
So schleunig unter Dach geht, wie Du, Oheim,
Seit Du den Hof mir machst. (Lacht.)

Gebhard.

Ich Dir den Hof?
Verdammt! Wenn —

Wratislaw.

Still! Der Reichstag sammelt sich.
Laßt uns doch seh'n, dem armen Ernst zu helfen!

Gebhard.

Und wer hilft mir?

Heinrich.

Ich lieb' ihn wirklich, Ernst.

Elfter Auftritt.

Der Reichstag.

Es treten unter Vorgang von Palastbeamten ein Erzbischöfe, (3) Herzöge, Bischöfe, Grafen und Herrn des Reichs, darunter Ernst und Agnes, Erzbischof Piligrim, zuletzt, unter Aribo's Vortritt, Konrad und Gisela, diese nehmen auf den Thronsesseln Platz; an ihrer rechten Seite im Vordergrunde Heinrich, begleitet von Wehelo in Wipo's Kutte und Bart, Aribo in der Nähe des Altars, Wratislaw und Gebhard mehr auf der andern Seite (rechts), Ernst und Agnes in der Mitte.

Konrad.

Ihr edlen Herrn und Fürsten dieses Reichs!
Wir haben euch zum Tag nach Ulm gefordert
Um schwerer Sorgen willen, doch noch mehr
Damit wir euch beweisen, und der Zukunft (auf Heinrich blickend)
Zu achten geben, wie wir stets bemüht,
Das Reich nicht nach dem eignen Rath, nach Achtung
Nur der gemeinen Fürsten zu regieren.
Und zwar wir haben uns die Krone Roms
In frischer Kraft geholt, wie unsre Väter:
Doch um dies deutsche Stammland stürmt indeß,
Gelockt von inn'rer Schwüle, böses Wetter
An allen Grenzen! Uebermüthig droht
Uns Miescyslaw, nachdem das tapfre Heer,
Das wir bei Leitzkau sammelten, gezehntet
Von Seuch' und Hunger in des Landes Wildniß,
Die Züchtigung an Polen nicht vollzogen,
Ja Bautzen selbst, das uns entrissen ward,
Dem Feinde ließ — nach Gottes Fügung! — Mehr noch
Droht Ungarn seit es Kron' und Scepter trägt

— Vom dritten Otto Selbst! — indeß noch einmal
Rudolf, der König von Burgund, die Erbschaft
Uns zu entziehen denkt, die wohlerworb'ne,
Burgund, das erst Lombardien uns sichert
Und Rom! Burgund, das erst die Thüre schließt,
Durch welche Frankreich allezeit als Feind
Eintreten kann in's Herz des Reichs. Und woher
Dies Alles? Edle Herrn, ihr wißt's, der Grund,
Der rechte Ausgang aller Noth ist hier!
Der Aufruhr ist's, der Rechtsbruch ist's im Reich!
Er ist es, der den Feind uns lockt in's Land,
Denn wo das Aas ist, wittern es die Raben;
Er ist's, der uns Burgund entreißen will,
Denn schickten wir dem Greis' nicht einen Knaben,
Der tölpisch, machtlos nach ihm schlug? er ist's,
Um den uns Ungarn höhnt und Polen schlägt —
Denn kläglich ist die Nation, die geifernd
Im eignen Fleische wühlt, indeß der Feind
Auf Haupt und Leib ihr schlägt! — Drum edle Herrn,
Eh' wir in Waffen zieh'n gen Ost und West,
Laßt uns auf's Haupt der Schlange „Aufruhr" treten,
Laßt Achtung dem Gesetz, Geltung dem Recht
Daheim uns schaffen, wär's durch Bann und Schwert!
— Erzkanzler lies, wess' wir uns zu beklagen
Und was zu strafen finden.

Gisela.

Wehe — Nie
Dacht' ich den Ton und nie das Wort zu hören,
Wie es der Kaiser sprach! — — Vergessen wir
So leicht, wie sehr wir Selbst nur Menschen sind,
Und menschlich bleiben müssen, wollen wir

Im Rechten bleiben? — — Gilt es nicht dem Nächsten?
Dem Eig'nen? o mein Gott!

Aribo (mit Ironie).

Der Herr des Rechts
Hebt drohend nur das Schwert, — doch trifft sein Auge
Die schmerzensreiche Mutter —: muß Versöhnung
Zum Rechte werden! — —

Erstlich angeklagt
Des Hochverraths, vom Reichslehn los, so Du
Dein Recht nicht herstellst, ruf' ich Adalbero,
Herzog von Kärnthen, Dich!

Piligrim.

Er hat der Ladung
Aufschub begehrt.

Aribo.

So bleibt ihm Frist. — Nunmehr
Dich Gebhard, Graf in Franken, ruf' ich auf!

Gebhard.

Der Reichstag thut mir fast viel Ehr'! Ich schätzte
Mein bischen Land und die paar Burgen nicht
So hoch, daß sie das Reich in Flammen setzten!
Und mich....

Konrad.

Mit meines Bruders Wohl beschäftigt,
Wie es mein Recht als Haupt des Hauses ist,
Hab' ich den zwanzig höchsten Kirchenhäuptern,
Die ich nach Frankfurt rief, sein Heil an's Herz

Gelegt. Kaum wird der Reichstag Einspruch suchen,
Daß nicht was ich befehlen will und was
Die heilige Versammlung rieth, geschehe:
Daß Gebhard, Graf in Franken, das Brevier
Zu nehmen habe. —

Gebhard (zurückweichend).

Ich, ganz Stahl und Eisen,
Soll Pfaffe werden? Ich, dem Wind und Wetter,
Und That und Kampf das Leben ist, soll mich
In's Kloster sperren lassen? beten? singen
Und Messe lesen? (Sacht.) — Konrad, nein! Du weißt,
Am Jungen schon hat man's versucht; ich hielt's
Nicht aus — ich bin von Würzburg fortgelaufen!
Es ist Dein Ernst nicht. Laß es Dir am Schreck
Genug sein. Denn es hat mich ganz bestürzt.
Ich will mich ruhig halten, ich versprech's Dir.
(Will zu Konrad gehen, ihm die Hand bieten.)

Konrad.

Gedenk' an Kostnitz, und den ersten Aufstand!
„Ich will nicht richten", sprach ich damals, — „lernen!
Das erste Mal sei ausgelöscht, jedoch
Das zweite trifft!"

Gebhard.

So wär' es Ernst damit?
Verfluchter Ernst?

Heinrich.

Du hast manch gutes Beispiel,
Oheim! Mein würd'ger Lehrer, Bischof Brun
Von Augsburg, hat als Kaiser Heinrich's Bruder

Auch erst die Weihen nehmen müssen. Dann
Sein Bruder Arnold und die Schwestern gar ...

Gebhard (unterbrechend).

Ich aber halt's nicht aus! Verflucht!
(Sanft.)
Ihr seht,
Beim dritten Worte muß ich fluchen!

Aribo.

Traurig,
Beim Himmel. Auch der siebzigjährige Bischof
Von Eichstedt flucht noch heut... Unter der Messe
Jedoch besiegt man sich.

Gebhard.

Ich hab' zur Messe
Nicht Ton noch Stimme — Lungen nicht zum Weihrauch,
Zum Fasten nicht den Magen — —

Aribo.

Mit den Mitteln
Der Kirche macht sich das.

Heinrich.

Nicht bös' sein, Oheim!
(Lacht.)
Steckst Du einmal erst in Talar und Kutte,
Gewiß, dann kommen wir noch gut zusammen.
Und, wenn Du predigst, bitt' ich und so Mancher
Um Deinen Segen noch!

Gebhard.

Der Teufel hol's!
So hinterrücks gefaßt! Verflucht! Seht zu! (Ab.)

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen ohne Gebhard.

Aribo.

Die Nächsten an dem Thron sind ihm die Fernsten!
Gebhard, des Kaisers Halbblut, Adalbero,
Des Kaisers Schwager! Doch als Haupt des Aufruhrs
Steht leider Ernst, des Kaisers Stiefsohn, da.
Ihn ruf' ich! Denn Graf Welf, der baar und ledig
Des Gau's im Innthal und der Brennerpässe,
Auch haftbar von Person zu achten ist,
Graf Wehelo von Kyburg und noch Andre,
Steh'n in des Herzogs Bann.

Ernst.

Es wäre Noth,
Daß ihr, die um Verrath klagt, euch vertheidigt!
In meinem Bann sind auch Graf Mangold, Anshelm,
Die Andern all', durch die ich hinterrücks
Verrathen ward! Stellt sie vor das Gericht!
Sind wir im deutschen Land, wo Treu und Glaube
Für unverbrüchlich gilt? wo Freund und Gastfreund
Das Leben opfern, doch die Ehre nicht?
Wie? oder wird Verrath zum Ritterschmuck,
Weil er sich mit des Kaisers Namen brüstet?!

Gisela.

Das ist der Weg nicht zur Versöhnung, Ernst!

Agnes (mehr für sich).

Doch Recht ist's also! Recht!

Konrad.

Ziemt es wol Dem,
Treubruch zu schelten, der die Treue brach?

Ernst.

Wem that ich das?! — Wenn ich zu Rom das Heer
Verließ, nun so geschah's mit Deinem Willen!
Wenn ich die Schwaben mit mir nahm, so war's,
Weil sie durch Lehn und Eid mein sind! Was immer
Von meinem Mann der Kaiser will, nur ich
Kann's ihm gewähren, nicht mein Mann! — — Hab' freilich
Dem Kaiser nicht gewedelt (zur Seite blickend) wie manch ein
Fuchs!
Hab' auch — 's ist wahr, bei Gott — hab' auch mein Recht
Fest angefaßt wo es dem Kaiser nicht
Gefiel. Nun ja, was ist sonst Recht? Wo immer
Es freie Männer gibt, bringt all das Ruhm,
Nur bei Leibeignen nicht! Der edle Mann
Wacht, daß nicht Recht zu Gnade werden möge,
Der Herzog nicht zum kaiserlichen Diener!
Die Freiheit Aller ist's, die ich verfechte,
Und sicher bin ich, daß die Herzöge
Von Sachsen, Lothringen, daß alle Edeln
Eins sind mit mir!

Aribo.

Doch schafft just diese Meinung
Dem Reich Verderben! Denn Dein freies Recht
Brach Andrer freies Recht, und ist Dir so
Das Recht des Friedensbruchs, des Hochverraths.

Konrad.

Es ruft den Feind herbei, und gibt die Freiheit

Des Landes unter seiner Rosse Hufen!
Es spannt im Lande selbst ein ewig Netz
Des Raubs, des Mordes, der Gewaltthat aus!
— Kaum erst begann sich diese Willkührlust,
Blutrache, Streitlust, in dem Volk zu zähmen,
Und in den Edlen sollten wir nun dulden,
Daß sie empor zu neuen Flammen schlägt?
Du suchtest Bündniß Dir in Frankreich, standest
In Waffen um Burgund, des Reiches Erbe...

Ernst.

Mein Erbe! Denn seit Kaiser Heinrich starb,
Sind ich und Odo nur die Erben Rudolf's,
Und wenn ich's Odo, dem Westfranken, nehme,
So hat das Reich noch Heil und Ruhm davon!

Konrad.

Nie werd' ich dulden, daß ein Fürst des Reiches
Herr sei zugleich in fremdem Königreich!
Das hieße ja dem Krieg das Bürgerrecht
Im Reiche schenken, und dem Landsverrath
Ein häuslich Nest erbauen! Alles Reichsland
Muß wahllos stehen unter Reichsgewalt!

Ernst.

Dann wär' es aus mit unsrer Freiheit! Uns,
Die eingebornen und erwählten Fürsten
Willst Du zu Deines Willens Sklaven machen?
Erneuen willst Du die Cäsarenherrschaft!
So such' es bei den Griechen. Doch uns ist
Die Freiheit angeboren! Ehr' und Würde
Sind nur das Gleichniß uns'rer freien Kraft,

Nur unabhängig hat das Dasein Werth!
Und unter ein byzantisch Kaiserscepter
Zwingt uns nicht List und nicht Gewalt! — Seit lange
Empörst Du wider uns die Lehnsvasallen,
Sie unabhängig von des Herzogs Achtung
Erblich in Hof und Gut befestigend.
Nun dürfen sie getrost dem Lehnsherrn trotzen,
Wenn sie nur ihren Willen Dir verkaufen!
Das Herzogthum dagegen, statt es erblich
Zu festigen, vergibst Du hier und dort
Nach Willkühr oder nimmst es Selbst zur Krone.
Dir soll der Herzog zittern, ohne Stütze
Im eignen Land! Wem diese Weisheit mundet,
Ihr edlen Herrn, der tadle mich. Doch wer
Ein Herz noch hat für Recht und alte Sitte,
Wer Manns genug ist, Freiheit stets vor Knechtschaft
Zu setzen, steht mit mir und wehrt dem Kaiser!

Wratislaw.

Wahr ist's, den Herzogthümern droht Gefahr
Und Untergang. Nicht nach dem Stamm, nach Gunst
Nur wird das Fahnenlehn vergeben. Baiern
Dem Franken Heinrich, Franken selbst der Krone,
Die auch, ihr seht's, nach Schwaben trachtet! Kärnthen,
Lothringen, Sachsen wahren kaum die Reste
Der Landesfreiheit noch — wie denn die Andern?
So wahr ich hoff', als Herzog einst von Böhmen
Zu tagen, sprech' ich Ernst von Schwaben ledig!
(Er steht auf. Mit ihm zwei Herzöge, drei Grafen.)

Piligrim.

Man sollte Milde walten lassen!

Agnes (mit Verzweiflung.)

Wie?
Sechs Stimmen nur? Es ist nicht möglich! Sechs
Von so viel edlen Geistern?! Herzog Friedrich,
Wo bleibt uns Deine Stimme? Graf Luitbrand,
Gerbrand, Graf Kuno, so viel Andre vormals
Uns fest verbündet?!

Anshelm.

Edle Frau, wir achten
Die Einheit aller Stämm' ein theurer Gut
Als eines Mannes Freiheit. Denn wo Jeder
Nur frei sein will, gibt's kein Gesetz. Ein gleich
Gesetz für Alle ist die beste Freiheit!

Ernst.

Erbärmlich wer die angestammte Freiheit
Nicht über Alles setzt! Und müßt' ich Krieg
Entzünden, wie des großen Otto Sohn
Ruhmvollen Namens, Liudolf, einst im Trachten
Nach Mannesfreiheit that —: ich diene Keinem!
Ich steh' und falle mit der Freiheit!

(Er will fort.)

Konrad.

Halt!
Eilst Du so in die Reichsacht? — Deine Mutter
Begehrt Dich zu versöhnen. — Sag's ihm, Kanzler!

Gisela (bittend zu Ernst).

Die Zucht des Mannes an sich Selber um
Des Guten willen, Ernst — das ist die Freiheit!

Aribo.

Der Antrag ist: Es soll der Herzog völlig
In Macht und Würden bleiben — unbedacht
Die Bußen und den friedlichen Vergleich —
Wenn er, zum Zeugniß daß er Recht erkennt,
Die Reichsacht an Graf Wehelo vollstreckt.
Wo nicht, so soll er Selbst in Kirchenbann
Und Acht verfallen.

Ernst.

Ich die Acht vollzieh'n? — — —

Agnes.

Du zauderst?

Ernst (mühsam).

Nein. Ich zaudre nicht — ich suche
Den Teufel nur, den Teufel, der mich jählings
Auf diese Spitze führte, da der Ausweg,
Gleichviel nach welcher Seite, nur ein Sturz ist!

Agnes (gegen Gisela).

Ich seh' den Teufel vor mir!

Gisela (zu Ernst).

Opfre Dich
Nicht nutzlos, o mein Sohn — da Wehelo
Verfallen ist —

Ernst.

So könnt' ich ganz bequem
Am Freund zum Schurken werden?

Agnes.

Er, deſſ' Leben
Der Ritterehre Spiegel war!

Giſela.

Ich weiß,
Es koſtet (auf das Herz deutend) hier — hier — Aber opferlos
Iſt keine Sühne! — Dieſes eine Opfer
Erneut Dich uns, bringt Dir die reinſte Liebe ...

Agnes.

Die Liebe Giſela's zu König Heinrich!!
(Zu Wehelo, der im Begriffe iſt, unter die Verſammelten zu treten und ſich zu enthüllen.)
Was willſt Du, Wipo?! (Leiſe.) Fort!
(Laut.)
Geh, bete, bete
Mit Deinem Königsknaben. (Leiſe.) Geh!

Wehelo (leiſe).

Ich muß!

Konrad.

Was gibt es, Wipo?
(Wehelo geht zu Heinrich zurück.)

Giſela (zu Ernſt).

Auch die Ritterehre
Verlangt das Opfer für das Vaterland!

Ernſt.

Wohl dem, der vom Gehorſam leben kann,
Der Vater noch und Mutter hat!! Ich nicht —

Des Mannes erster Ruhm ist Ehr' und Freiheit,
Das Vaterland, das Ehre gibt, der zweite!

Agnes.

Das Reich wiegt nicht des Herzogs kleinen Finger!
(Bewegung.)

Aribo (zu Ernst).

So bist Du auszutilgen aus dem Reich.

Wehelo (sanft zu Heinrich).

Der Jugend ziemt nicht Antheil solchen Spruches.
Komm beten, Sohn.

Heinrich (ihm folgend).

Ich liebe Bruder Ernst,
Doch wer das Reich verräth, den straf' ich, Wipo.

Agnes (zu Ernst).

Gib nichts verloren! Wehelo ist auf,
Er rettet Alles!

Heinrich (Wehelo zurückhaltend).

Warte noch.

Agnes (laut zu Ernst, da sie ihm Gisela nahen sieht).

Du kannst
Nicht Wehelo verlassen!

Aribo.

Staunend hört
Die Welt nun, wie das Ehgemahl des Herzogs
Statt ihrem Herrn, dem Graf von Kyburg anhängt!

Ernst (zu Aribo).

Bewirfst Du auch mein Weib mit Deinem Schmutz!
Hätt' ich gezweifelt, nun wär's aus!

Gisela (bei Ernst).

Halt ein!
Ich fleh' Dich an — laß Wehelo! Die letzte,
Die einz'ge Rettung ist's! Die letzte Bitte
Auch, die ich hab'! — — erwarte nichts mehr — nichts
Von mir — — ich hab' geschworen! — —

Agnes.

Hört ihr's Alle —
Wie sie Verschwörung und Verrath bekennt?!
Fluch ihr!

Konrad.

Nun, edle Herrn! Genug! Wer Herzog Ernst
Verfallen gibt der Reichsacht, richte recht,
Daß er es sei!

(Steht auf.)

Die Bischöfe und Herren (fast sämmtlich aufstehend).

Er sei's.

Wehelo (zu Heinrich).

Komm' beten! beten!

Heinrich.

Ich will nicht. Nein. Geh Du!!

Wratislaw (jetzt aufstehend).

Sanct-Adalbert!
Er sei es nicht! — Ihr sollt noch von mir hören! (Ab.)

Konrad.

Er ist's! — Ein Wort so furchtbar wie gerecht.
— Seit Jahren ring' ich wie im Flammenmeer
Nach Dämpfung der empörten Eigenmacht,
Die zehrend an des Reiches Mark, es krank
Und wehrlos macht im Kampfe der Nationen!
Nun tilget ihr den Brand der innern Zwietracht,
Nun wird Gott dieses theure Reich erretten!
— Erzkanzler Bischof, sprich den Kirchenbann,
Wie ich die Acht.

Gisela (außer sich, auf die Knie sinkend).

Auch Du warst flüchtig,
Verfolgt einst von den Deinen! Denk' an Burchard,
Den Bischof, Deinen Oheim! Hab' Erbarmen
Mit meinem Sohn!

Konrad.

Laß ihn Gesetz und Recht
Erkennen lernen in der Noth, wie ich!
Die Stammburg meines Hauses brach mir Burchard
Zu Worms, und that die Steine in den Münster —
Heut steh' ich hier!
(Er steigt herab, um sie zurückzuführen).

Aribo (zu Gisela).

Gedenke Deines Schwurs.

Gisela.

Ich hab' ein fest Gewissen — daß das Reich
Mehr ist als jeder Fürst — und jedes Leben
Sich fordern kann, das seine zu erhalten — —

Agnes (lachend).

Für Heinrich zu erhalten!! Sie hat's leicht,
Die fromme Mutter! — Doch ich wette, Heinrich,
Das Püppchen, lebt nicht lang genug für's Reich.

Aribo
(da Ernst seinen Sessel verlassen hat zum Hinausgehn mit Agnes).

Der Herzog wäre, scheint mir, Manns genug,
Sein Urtheil Selbst zu hören —
(Ernst bleibt trotzig an einen Sessel sich lehnend)
da er barfuß,
Den Stab nur tragend, gürtellos, den Saal
Zu räumen hätte ...
(Zu Agnes.)
Seiner Wittib nur
Ist bleiben unnoth — sie erschüttert nichts,
Sie lernt auch vom Vergehen nichts.

Gisela (für sich).

O Gott,
Hätt' ich ihm keinen Augenblick getraut,
Dem wilden Hasser!
(Zu Konrad.)
Ich beschwör' Dich, fort!
(Sie geht, von Konrad geleitet, mühsam in den Ausgang, dann aber jenseits der Säulen in den Nebengang rechts, wo sie am Altar vor einem Marienbild auf den Knien bleibt.)

Wehelo (für sich, ihr nachsehend).

Geh' nur hinauf! Der Weizen reift! Es naht
Der Schnitter!
(Zu Heinrich.)
Du willst nicht hinab?
(Versucht ihn zu drängen.)

Heinrich (sich wehrend).

Laß mich!

Wehelo.

So warte hier.

(Steigt in den Thurm links hinab.)

Aribo (zum Altar gehend, zu Agnes).

Du bleibst?

Agnes (vor den Altar tretend).

Hier bleib' ich steh'n,
Dir in das Aug' zu sehen, wenn Du fluchst,
Dir Fluch um Fluch zu geben, Dir — dem Reiche —
Den kaiserlichen Häuptern! und zu schwören:
So will ich leben bleiben bis ihr, Reich
Und Kaiser, meines Herzogs kleinen Finger,
Den ihr nicht werth seid, küßt!

(Sie streckt ihm die Hand hin wie zum Kusse.)

Konrad.

Ernst Babenberg!
So nehm' ich Dir das Fahnenlehn von Schwaben
Und theil' es Deinem Bruder Hermann zu!
So urtheil' ich und ächte Dich, und nehme
Aus allen Rechten Dich, und setze Dich
In alles Unrecht, theile Deine Wirthin
Zur wissenhaften Wittwe, Deinen Leib,
Dein Fleisch theil' ich den Thieren in den Wäldern,
Den Vögeln in den Lüften, und den Fischen
Im Wasserweg; so geb' ich und erlaube
Dein Leben Jedermann auf allen Straßen.
Wo Jeder Frieden und Geleit hat, sollst

Du keines haben. Ernst von Babenberg,
Ich weise Dich in die vier Straßen der Welt
Rechtlos, schutzlos, ehrlos! —

Aribo (auf dem Altar, dessen Kerzen angezündet wurden).

Als Haupt der Kirche bann' ich Dich, vormals
Herzog von Schwaben, Ernst, aus uns'rer Kirche!
Lös' Dich von Gott, werf' Dich dem Teufel zu,
Und übergebe Dich dem ew'gen Fluch!
Verflucht sei'st Du zu Hauf' und auf dem Feld,
Auf offnem Heerweg und in Waldesnacht,
In Hütten, im Palast, im Gotteshaus —
Wo Dich die Erde trägt und wo das Wasser!
Verflucht sei was Du issest, was Du trinkest,
Verflucht was Du berührst mit Deinen Händen,
Verflucht das Weib am Athem Deines Mundes,
Verflucht das Kind, das Dir am Halse hängt —

Agnes (aufschreiend und zusammensinkend).

Fluch Dir! Fluch! Fluch!

Aribo.

Verflucht Dein Wachen, wie Dein Schlaf und Traum,
Verflucht Dein Beten auch am Hochaltar!
Hab' keinen Theil auf Erden und im Himmel
An Gottes Segen! Wie ich hier die Flamme
Der Kerze tilge, sei'st Du ausgetilgt
Aus diesem Leben, und verflucht in jenem!
(Alle Kerzen werden gelöscht. Es herrscht das Halbdunkel der Abenddämmerung.
Die Versammlung zerstreut sich allmählich.)

Konrad (zu Dienern).

Die Herzogin tragt in das Frau'ngemach
Der Kaiserin hinauf! (Es geschieht.)

Dreizehnter und letzter Auftritt.

Ernst in einem Sessel zusammengesunken. Heinrich in der Nähe des linken Thurmes. Gisela im rechten Nebengange auf dem Altar bewußtlos. Bald darauf Wehelo, später Rickdag. — Tiefabendliches Halbdunkel.

Heinrich.

Wo bleibt nur Wipo?
— Ob ich hinabgeh'? — Nein, da kommt er.
(Sieht sich um.)
Gott!
Es wird schon Nacht!

Wehelo (aus dem Thurm links herauf).

Hier ist's zu Ende? — Nun
Den Buben an die Hand! Wenn Rickdag meldet,
Daß Gisela im Kahn, dann rasch mit Beiden
Den Strom hinab!

Heinrich.

Komm, Wipo! Du vergiß'st mich.
Wir sind die Letzten in dem öden Raum — —
Ein Einz'ger dort scheint mir vergessen — Oh,
(auf Ernst zueilend, ihn umschlingend)
Es ist mein armer Bruder!!

Ernst.

Du kommst zu mir?
Du siehst nach Deinem Bruder? — Das ist gut.
Ich werd's Dir nicht vergessen — — Ach, es ist
Doch alles anders jetzt. Mir ging es auf
In dieser Stunde, daß ich doch nicht siegen,

Nicht kämpfen werde wie ich es gedacht!
Ich werde doch gar einsam sein — —

Heinrich.

Mein Gott,
Es ist auch fürchterlich! Ja, Kirchenhaß,
Las ich einmal, geht über Gotteshaß.
'S ist wahr, ich seh's — — der Aribo!

Ernst.

Am Ende
Das Höchste ist's: mit männlich fester Seele
Zu leiden!

Wehelo.

Ernst! was? was? Zehntausendmal
Verflucht sei wer das Unrecht leiden will!
Sieh her — so gilt's von nun an!
(Er zieht sein Schwert, indem er zugleich Heinrich an der Hand packt und nach dem Thurme links will.)

Heinrich.

Heil'ger Gott,
Das ist nicht Wipo! Das ist Wehelo!
Zu Hülf'! er mordet mich!
(Gisela regt sich aus ihrer Betäubung, ohne zu erwachen.)

Wehelo.

Er thut's, wo Du
Nicht schweigend augenblicks hinabsteigst, dort —
Du findest Deine brave liebe Mutter...

Heinrich.

Ich will nicht!

Ernst (Heinrich an die Hand nehmend).

Was soll das? — Du willst Dich rächen?
— Ach, es ist um die Rach' ein böses Ding — —
Laß gut sein, Wehelo.

Wehelo.

Ernst, ich beschwör' Dich!
Es ist das letzte, einz'ge Heil! gib ihn!!

Rickdag (aus dem Thurme links erscheinend mit Fackel).
Herr! Herr! Der Ballen liegt verpackt im Kahn.

Wehelo (versucht ihm Heinrich zuzuschleudern).
Nimm diesen mit! — —
(Zu Ernst.)
Bei allen Teufeln, Ernst!
Gib ihn!!

Heinrich.

Zu Hülfe! Hülfe!
(Gisela erwacht, wird allmählich bewußt und findet sich in die Halle zurück.)

Ernst (Heinrich umfassend, von dem Thurm fortdrehend).
Er hat Dir nichts
Gethan.
(Ihn auf die Stirne küssend.)
Du junges Blut, Du sollst nicht sterben.

Wehelo.

Er ist Dein Feind, hart, herzlos, falsch!

Ernst.

So mag
Ihn Gott erweichen.

Rickdag.

Fahr' ich ab?

Wehelo.

So fahr'

Zum Teufel! fahr! fahr!

(Rickdag in den Thurm hinab.)

Und Fluch über mich!

Und Dich! und alle Welt! ... ich könnte den Boden

Aufwühlen!! ... Oh —

Gisela (in den Saal, auf Heinrich und Ernst zu, die sich noch umarmt halten).

Mein Heinrich! Meine Söhne! —

Mein Ernst!

Wehelo (erstarrend).

Bin ich von Sinnen?

Ernst.

Geh', Mutter — geh',

Wir sind geschieden. —

Wehelo.

Gisela?!! — Ist's ihr

Gespenst? — Was hat der Kerl im Kahn?

(Stürzt die Treppe hinunter in das Gewölbe.)

Heinrich.

Es wird

Noch Alles gut ...

Ernst.

Es ist schon Alles geworden. —

Wie? Das mag Jedem Gott und sein Gewissen
In Gnaden sagen, wann zu Tag kommt was
Geworden ist.

Wehelo (heraufkommend).

Schon fort! — Ernst, wo ist Agnes?
Wir müssen fort!
(Die Thurmtreppe links heraufeilend).
Ob ich den Kahn wol noch
Errufe?

Gisela.

Ernst, Gott wird uns richten, ja.
Ich weiß, Gott ist nicht dieser krasse Fluch,
Gott ist die Liebe —

Wehelo (oben).

Teufel! Der Strudel packt ihn!
(Ruft stark.)
Azzo! Rickdag! Halloh!! — — Der Kahn stürzt um!!

Ernst.

Gott ist die Liebe, sagst Du? — Wir wollen seh'n.

Wehelo (im Herunterkommen).

Hilf Gott und alle Teufel! Wer war im Kahn?
Rasch, Ernst! wir müssen fort!

Gisela.

Gott ist die Liebe — —
Und wie es enden mag, ich segne Dich
Mein Ernst, und alle Gnade, die ich Selbst

In Tod und Leben hoffe, wird mein Herz
Auf Dich herab in Tod und Leben fleh'n!

Wehelo.

Geduld, Geduld! Ist Agnes erst bei uns,
So seh'n wir bald den Glücksstern aufwärts steigen.

(Der Vorhang fällt.)

Zweite Handlung.

Erste Darstellung: Die Abtei von Sanct-Gallen. Zelle im Innern des Klosters.

Erster Auftritt.

Gisela mit Gewand und Insignien der Mönche bekleidet. Erzbischof Piligrim.

Piligrim.

Beruhige Dich, und fasse Muth. Der Segen
Kommt sicher, hohe kaiserliche Frau!
Sanct-Gallus Gnadenschatz ist groß; und wirksam
Hast Du ihn aufgeschlossen, da Du jetzt
Die Regeln seines Klosters auf Dich nahmst,
Dem Beispiel folgend kaiserlicher Vorfahr'n,
Heinrich's zumal und Kunigundens, die
Sich gern zu frommen Brüderschaften hielten.
Und so gewisser wirst Du Gnade finden,
Als Du dies Stift, das Aribo geschmälert
Und Herzog Ernst, Dein Sohn, geplündert hatte,
Ausstattetest mit neuem Gut.

Gisela.

Wenn nur
Die Gnade sich im Herzen fühlbar machte!

Piligrim.

Es kommt! Noch läßt die ruhelose Sorge
Um Deines Sohnes Schicksal sie nicht wirken.

Gisela.

Wann wird sie's?

Piligrim.

Wann Ernst zur Versöhnung kommt.

Gisela.

O Bischof, Du sprichst Gold.

Piligrim.

Ich hoff', er kommt!
Er kommt, wann ihm und Wehelo die Kraft
Zum Widerstand gebrochen ist... Sie war's
Im Grund schon damals, als der Kaiser Kyburg,
Wohin sie sich geflüchtet hatten, nahm.

Gisela.

Doch hat der Kaiser niemals eine Burg
So lang, so schwer berannt wie Kyburg.

Piligrim.

Ja,
Drei volle Monden! Und umsonst die Trümmer
Zuletzt erstiegen! da die Vögel fort
Und leer das Nest gefunden ward. — Doch wußte

Er ihre Kraft gebrochen, denn er trat
Sogleich den Zug nach Ungarn an — wo, leider
Noch immer sieglos! er seit Monden weilt.
Nun streifen die Gebannten hier in Schwaben
Und Reichsvogt Mangold drängt sie.

Gisela (für sich).

Der Verräther!

Piligrim.

Ihr Anhang wird nun nicht mehr groß. Mich deucht,
Jetzt wär' es Zeit, Ernst, eh der Kaiser kommt,
Zum reuigen Ergeben zu bestimmen!
Wenn Du ein überzeugungsvolles Schreiben
Durch sich'ren Boten zu ihm sendetest...

Gisela.

Meinst Du?! — — Ja, Piligrim — ich hab' dies Schreiben!
Ich schrieb es!

(Zeigt ein Pergament vor.)

Doch noch mehr! Wiss', auch der Bote,
Der sich're, will ich sein!

Piligrim.

Du Selbst?

Gisela.

Ich will's,
Wenn Du mich führst — Sag', kann ich bau'n auf Dich?

Piligrim.

Ich habe nicht umsonst mit heil'gem Oel
Dein Haupt gesalbt, als Aribo die Krönung
Geweigert, hohe Frau!

Gisela.

Und ihn zu bannen,
Der stets mein Werk durchkreuzt, gilt es auch jetzt.
Denn er bewacht mich und wir müssen heimlich
Uns ihm entziehen ... Oh, wenn Gott gerecht ist. —

Piligrim.

So stürzt er Aribo ... Ich weiß, Du thatest
Selbst einen Fußfall vor dem Kaiser schon —
Umsonst!

Gisela.

Du weißt es?

Piligrim.

Wir erfahren Manches.
Doch Eins noch ward dem Kaiser nicht gesagt,
Und mächtig, wann er kommt, soll es ihn treffen!
Heinrich, Dein Sohn, war auf dem Tag zu Ulm
Von Mord bedroht —

Gisela (befangen).

Er spricht nicht gern ...

Piligrim.

Wohl, wohl!
Doch weißt Du auch warum? — Er schweigt aus Scheu
Vor Aribo.

Giselia.

Vor Aribo?

Piligrim.

In tiefem
Geheimniß liegt die That verschlossen; doch
Anschaulich dem, deß Geist durch stetes Prüfen
Die rechte Feder des Verschlusses fand.
(Vertraulicher.)
Ich hab's durch Ueberraschung ihm entrissen;
Wipo — der Mönch, den Aribo ihm gab —
Er war der Mörder — nein, er war das Werkzeug!
(Da Gisela schweigt.)
Was Wunder, hat doch Aribo, seit ihm
Mißlang, den Bund zu trennen, Untergang
Den Kindern prophezeiht! und kennst Du doch
Die List und die Gewaltsamkeit des Feindes!

Gisela (in sich).

Mein Gott, willst Du ihn so verderben? —
(Zu Piligrim.)
Nicht
Von mir verlange Aufschluß. — Sprachst Du Wipo?

Piligrim.

Sein bös' Gewissen ist voll Widerspruchs.
Bald schwört er ab, daß er zu Ulm gewesen,
Bald nennt er alles einen Fastnachtsscherz.
Hier wird uns Konrad's kurze rasche Strenge
Bald helfen und den wahren Mörder zeigen.
Der, fürcht' ich, ist's, der Ernst zu Fall gebracht!
Und der auch Agnes, wie die Rede geht,
Heimlich ertränkt hat!

Gisela.

O mein Gott — Ja, ja —
Du meinst es auch?

Piligrim.

Und muß ich Dich erinnern,
Wie Dir, Dir Selbst der schreckliche Verdacht
Entstand?

Gisela.

Wahr ist's — Als ich in meiner Kammer
Sie nicht mehr fand, und ruhelos die Pfalz
Durchsuchen ließ, war er's, der meines Eifers
So boshaft spottete....

Piligrim.

Und jede Forschung
Verhöhnend, sich vor aller Welt vermaß,
Die Herzogin sei sicher aufgehoben!
Auch hat ein Mann ihn später fast erwürgt,
Der Agnes' Mord ihm zuschwor auf den Kopf!

Gisela.

Nun, mag der Kaiser hier was Rechtens ist
Erkennen — ich will glücklich sein, den Glanz
Und Ruhm des deutschen Kanzleramts von Mainz
Wieder in's alte Köln zurückzuleiten! —
Ich bitte Dich, ruf' Heinrich her. Doch halt!
Kennst Du den Ort genau, wo Ernst sich hält?

Piligrim.

Im Schwarzwald haust er hin und her — und herbergt
Im Raubnest Adalbert's von Falkenstein
Zumeist. Jüngst, hört' ich, brach er in die Ebne
Von Baar, zur Donau hin. Wir finden leicht
Ihn auf den Spuren, die er läßt! Die Gegend

Ist voll von ihm; und heldenhaft, ja wohl
Als Wunder trägt man seine Thaten um.

Gisela.

Es zeigt, daß ihn das Volk auch jetzt noch liebt!

Zweiter Auftritt.

Heinrich lebhaft herein, nach ihm Aribo und, in geistlicher Kleidung, Gebhard. Die Vorigen.

Heinrich.

Mutter! Mutter! denk Dir! Dietmar von Salzburg
Trifft eben ein aus Ungarn — denk Dir — ich
Soll mit ihm geh'n! Der Vater kommt zurück,
Und ich, ich soll das Heer statt seiner führen!
Denk', ich das Heer!

Gisela.

Kaum scheint es glaublich. Wie
(zu Piligrim)
Mocht' es gescheh'n?

Aribo.

Es zeigt uns, hohe Frau,
Daß, ehe noch der Feldzug ganz beendet,
Der Kaiser meine Warnung vor dem Polen
Nun doch gehört hat.

Piligrim.

Die Erwählung aber
Des jungen Königs klingt wie Sieg.

Aribo.

Du irrst.

Heinrich.

Im Rückzug ist das Heer! — Bin ich in Noth
Und Ehrenschuld nichts werth? Bin ich für Dich
Ein Schattenkönig nur?

Gisela.

Um Gott! um Gott!
Geschlagen ist das Heer?!

(Zu Heinrich.)

Was meldet Dietmar?

Aribo.

Nur wenig Gut's! Der fromme König Stephan —

Piligrim (unterbrechend).

Ziemt es, den fromm zu nennen, gegen den
Der Papst als Kriegspanier Sanct-Petri Lanze
Gesendet hat?

Aribo.

Doch, wie Du siehst, vergebens!
Es scheint, daß Stephan, der ja auch im Reich
Als Held einst und Apostel galt, mehr gilt
Im Himmel, als die Weihgebete Rom's!

Piligrim.

Mainz betet schlecht, ich seh's, für unsern Kaiser!

Aribo.

Und Köln nicht besser, offenbar. Auch Du,

Bibliothekar des apostolischen Stuhls,
(Was nie zuvor ein deutscher Bischof war),
Du hast die Reichsgebet' und Fasten Stephan's
Nicht niederbeten können! — Ich war nie
Für Krieg mit Ungarn.

Heinrich.

Aber Eminenzen,
Ein wenig, denk' ich, that die kluge Führung
Der Ungarn auch!

(Zu Gisela.)

Sie weichen stets zurück,
Umschwärmend, unerreichbar aus der Ferne
Nur treffend, bis wir in den sumpf'gen Wäldern
Der Hungersnoth, dem Fieber, dem Verschmachten
Verfallen waren! — so sagt Bischof Dietmar.

Gisela.

O Gott, wie jüngst in Polen! wo das Heer,
Zumal die Kraft der felsenherzigen Sachsen
Durch Hunger auch und Pest erlag! — Ist's nicht
Genug, daß Jahr für Jahr die Ernten
Der Felder fehlen? daß der Hunger Seuchen
Und Tod im Reiche säet — Nun auch noch dies?

Aribo.

Wer Großes will, muß auch die Mittel wollen!

Piligrim.

Den fremden Nachbar zwingen nennst Du groß?

Aribo.

Gewiß — weil Du drum betest!

Piligrim.

Für den Sieg
Des Kaisers bet' ich! — Groß erscheint mir eher
Ein Volk, das sich des Unterdrückers wehrt
Bis auf das Blut.

Aribo.

Wie edel! — Und dies tröstet
Dich dann beim Beten um des Volks Besiegung?!
Wenn je Du Kanzler wirst des Reichs — ich wette,
Du findest schnell den unbequemen Nachbar
Gefährlich, furchtbar! Dich so arg bedroht
Von ihm, daß Du zu guter Stund' ihn rasch
Mit Wohlgefühl verspeisest!

Heinrich (lachend).

So mag's gelten!

Gisela.

Es war das schönste Ritterheer des Reichs!
Selbst aus dem fernsten Lothringen entboten!

Piligrim.

Und wie geschah's, daß man den Ungarn nicht
Einmal mit festem Schlage traf?

Heinrich (verwundert).

Wie das
Geschah, hochwürd'ger Herr? — Ich mein', auch Dich
Umspielt im Spätherbst manche läst'ge Fliege,
Dir Wange, Stirn und Nase unehrbietig
Ja wol empfindlich kitzelnd ... Nun, ich wette,

Du willst sie nicht mit einem festen Schlag
Vernichten — 's wär' ein Schlag in's Antlitz! (Lacht.)

Aribo.

Gut,
Sehr gut malt sich der Vorgang in dem Geist
Des Königs. In der That, dem Flücht'gen folgen
War sich'rer Untergang durch Hinterhalt.

Heinrich.

Auch soll der Ungar überall erzählen,
Durch Wunder und geheime Gottbefehle
Sei unser Heer zurückgeschreckt... der Teufel
Nur halte sich zu uns als „stumme Vala",
Und künde jedes Unglück Selber an!

Aribo.

S'ist wahr, daß eine Frau — irrsinnig scheint's,
Das Heer begleitet, die man mit dem Namen
Der Schicksalsgöttin „Vala" scheut — und ehrt —;
Den Rückzug aber hat der Kaiser damals
Beschlossen, als der tolle Wratislaw,
Der uns mit einem Einfall Luft geschafft
Und schon die Hauptstadt, Gran, genommen hatte,
Zum Rückzug plötzlich schlug.

Heinrich.

Unzweifelhaft
Verrätherei —

Aribo.

Man sagt's. — Er hat's zu Ulm
Voraus gedroht, der Bastard!

Piligrim.

Auf eigne Faust
Trieb er seitdem den Krieg, zu unserm Schaden.

Aribo.

Das nun wol nicht. Daß er sich Mähren nahm,
Scheint freilich Rebellion — doch dem er's nahm,
Der Pol' ist unser schlimmster Feind, und uns
Ist's Nutz, daß er ihn schlägt und ihn beschäftigt.
— Er wird sich's, mein' ich, zweimal überlegen,
Eh' er dem Kaiser trotzt.

Gisela.

Doch dieser Rückzug?

Aribo.

Erfolgte, scheint's, auf scharfe Drohung nur
Des Vaters, Udalrich, des Böhmenherzogs,
Der freilich uns verräth, Gott lohn' es ihm!

Gisela.

Und Konrad so zum Rückzug zwang?

Aribo.

So ist's.
Des Kaisers mächt'ger Wille, seine Thatkraft,
Die wie Allgegenwart im Reiche wirkt,
Vermag sich oft der Schranke nicht zu fügen,
Die Zeit und Raum gebieten .... Eh' wir noch
Den wilden Polen schlugen, dessen Hochmuth
Zum Himmel wuchs nach dem mißlung'nen Einfall,
War's nicht erlaubt, sich in die Steppen Ungarns

Zu wagen wegen Werinher's von Straßburg —
Den König Stephan auswies, weil er ihn
Durch stete Ränke schwer gereizt. —

Gisela.

So hat
Der Kaiser denn in diesem einen Falle
Euch Beide gleich zu Gegnern. Das ist viel.

Aribo.

Köln ist kein Gegner. Nach Verlangen betet
Es für und wider — stets umsonst!

Piligrim.

Weil es
Von Mainz noch nicht die schwere Kunst gelernt,
Grad' in's Gesicht so falsch wie derb zu sein!?

Gebhard (vortretend).

Ihr Vettern — Männer Gottes — Friede! Friede!

Heinrich (lachend).

Du, Raufbold einst, Du mahnst? — — Doch das ist klar:
Sei's um den Werinher, sei's um den Grenzraub,
Wenn Stephan uns durch Bündniß Schutz gen Osten
Nur sichert, mag er frei sein Eigen bleiben!

Gisela.

Um Gott, nur wenn's der Kaiser will! mein Sohn!
Nur dann! O laß Dich nicht, auch Du, von Andern
Zum Ungehorsam leiten — denk' an Ernst!
An Ernst, der nun am Abgrund ist! — O Gott,
Das Schreckniß häuft sich! Tausende der Edlen

Aus allen Stämmen sinken hin in Ungarn
Ruhmlosen Tod's — und Du, die Jugend, kaum
Zum Kriege fähig, Du, des Reiches Hoffnung,
Sollst Leben tragen in das Feld des Todes! — —
Mein Gott, wohin? wohin? — — Ward Kraft und Adel
Nicht schon geächtet in dem Jüngling Ernst?! —
... Heinrich, ich hoffte, daß Du gar zu andern,
Zu Liebesdiensten mir Gehülfe würdest — —
Ich bin allein — — o schon allein! — — Komm, komm,
Daß ich zum Kriege Dich bereite.

(Ab. Heinrich und Piligrim folgen ihr.)

Dritter Auftritt.

Aribo. Gebhard.

Aribo.

Hm —
Die „Liebesdienste“ sind demnach wol Dienste
Für Ernst?

(Lacht.)

Mit Piligrim, dem Kammerdiener,
Will sie ihn retten — (ruft) Graf Gebhard!

Gebhard (schlägt ungestüm die Kutte zurück).

Verflucht!
S'ist Zeit, daß man den alten Namen einmal
Zu hören kriegt! — — So ist die Welt! Derweil
Ich bete — wird die Spitznas', dieser kleine
Klugmacherhans, der Heinrich, Kinderkrieg —
In Ungarn treiben auf 'nem Steckenpferd!
Die Heere führen mit der Kindergerte!

Das Kalb, das aufgeblaſ'ne! — — Was er heimbringt,
Das iſt 'ne Eſelshaut, darauf gedrechſelt
„Friede! Friede!“ geſchrieben ſteht — und nicht,
Verflucht! nicht einen Sieg! nicht eine That!
(Haut in die Luft.)

Aribo (den hauenden Arm anhaltend).

Du biſt im Kloſter zu Sanct-Gallen —

Gebhard.

Ja.
Und komm' ſchier um in der verfluchten Zucht.
Was thu' ich hier? — Mönchskünſte lernen? Malen?
Schreiben? In Holz und Steine ſchneiden?

Aribo.

Edle
Und ruhmgekrönte Ahnen gingen — —

Gebhard.

Ich weiß,
Die kaiſerlichen Nonnen — der berühmte
Notker, der erſte Bibelüberſetzer —
Und mehr — Soll ich wie ſie Horaz, Virgil,
Ovid, Lukan, Makrobius ſtudiren?
Wohl gar die (6) Marterſpiele der Roswitha,
Mit denen ſie das Nonnenleſefutter,
Die ſechs Komödien des Terenz, verdrängte?!
Oder Notker und die Bibel ſelbſt? Ehe lauf'
Ich grün und gelb an! Täglich ſchiebt man neu
Mir „Aribo — Traktatus von den Pſalmen“

Dicht vor die Nase, wenn ich's täglich auch
— Wo anders hinleg'!

Aribo.

So hat man geirrt,
Man soll von Aribo „Waltharius
Ab Aquitania" Dir in Zukunft reichen.
Das wird Dir munden!

Gebhard.

Und ach, ich komm' herunter.
Ich magre zusehnds ab —

Aribo.

Das find' ich nicht.
Du scheinst mir eher rund — ein Bäuchlein...

Gebhard.

Ach
Dann ist's die Wassersucht! Du wirst es seh'n!
Die fette Kost, die übertriebne Eßlust
Bei ungesundem, stinkend faulem Leben...
Der Teufel halt' es aus! es wird ein Selbstmord!

Aribo.

Du bist, mein Sohn, jetzt in der härtesten Prüfung.
Glaub' mir, die Tage lichten sich — Du wirst
Mit Nächstem Propst, Diakonus, so etwas —
Dann bist Du Herr in Deinen Wänden!

Gebhard.

Dann
Dann führt' ich mit der Zeit wol auch ein Häuflein
Im Heere wieder?

Aribo.

Und ich helf' Dir bald,
Gebhard, heraus.
(Vertrauter.)
Mir thät es Noth, daß Du
In hohen Kirchenwürden stünd'st... Du weißt,
Ich habe Feinde.
(Lacht.)
Auch außer Rom! Doch drückt
Mich Alles nicht wie ein — ein kleiner Punkt,
Ein wunder Punkt...

Gebhard (lachend).

Ha, ha, wer kennt ihn nicht!
Dein liebes Nonnenhäuschen, die Abtei
Von Gandersheim, um die Du Dich mit Godehard
Schon raufst seit — seit...

Aribo.

Seit dem Nationalconcil
Zu Höchst...

Gebhard (einfallend).

Wo Du als Nation ganz einsam
Mit Deinen Suffraganen throntest!
(Lacht.)

Aribo.

Allen
Synoden, jährlich, lieg' ich an...

Gebhard.

Umsonst!

Aribo.

Nun, Bischof Godehard ist doch auch nicht Sieger!
(Vertraulicher.)
Es liegt am Kaiser Selbst! Er weiß es leider
Zu gut, daß der Besitz von Gandersheim
Die Ferse des Achilles ist für mich,
(hitziger)
Daß ich daran Ehr', Gut und Macht und Namen
Gesetzt hab'!

Gebhard.

Gut. Sag' nur, was kann ich thun?

Aribo.

Wenn Konrad wiederkehrt, in Schmach aus Ungarn,
In Angst um Polen — zwäng' ich die Entscheidung
Um Gandersheim ihm sicher ab ... wenn Wilhelm,
Sein Ohm, der eben Bischof ward in Straßburg,
Und Euer Vetter Brun ihn nicht mehr hetzten!
Und eben für sie Beide wär'st Du mir
Der rechte Bote.

Gebhard.

Sende mich, Hochwürden!
Die Aussicht, Konrad einen Tort zu thun
Beruhigt mein Gewissen.

Aribo.

Sicher dann
Stellt mich der junge Heinrich, dessen Ehrgeiz
Es liebt, der Schild zu sein, der seine Freunde
Ganz gegen Konrad's Willensschläge deckt.

Gebhard.

So wünsch' ich Glück! Das ist der richtige Punkt!
So kommst Du vorwärts, Vetter.

Aribo.

Du mit mir!
Wir sind natürliche Verbündete!
— Noch Eins. Laß Dir von Piligrim vertrau'n,
Was Gisela mit Ernst von Schwaben will.

Gebhard (lebhaft).

Du willst sie hindern?

Aribo (nachdem er ihn geprüft).

Nein. Sie unterstützen.
Graf Mangold, der im Schwarzwald, in der „Hölle" —
(lacht)
Nomen et omen! — auf ihn hält, verlangt
Gar heiß, das reiche Gut von Reichenau,
Mit dem man ihn bezahlt hat, zu verdienen!
Drum soll man Ernst zu mir mit Freundeshand
Entführen, eh's zu spät wird. Dann steh' ich
Für die Versöhnung ein.

Gebhard.

So, so. Zu Dir.

Aribo.

Ich hab' ihn nie gehaßt. Doch seit dem Tag
Von Ulm bedaur' ich ihn. All seine Kraft
Ist hin!

Gebhard.

Nun, nun, die Kyburg hat gehalten!

Aribo.

Das war das erste Aufglühn, wo ihm allwärts
Noch Ritterschaft zu Hülfe zog. — Glaub' mir,
Der Muth, die Kraft ist fort! — Ich war in Ulm
Am Schluß des Reichstags. Mein gelehrter Wipo,
Der wundersam entlauf'ne, war uns eben
Zurückgekehrt, als im Gemach wir Abends
Am Boden einen Troßbub liegen finden...
Ich reg' ihn mit dem Fuße, bis er aufsieht,
Und da, mit einem Satz auch ist er mir
Am Hals, und schreit wie sinnlos „wo ist Agnes?
Agnes?...", und würgt mich, würgt... Sanct-Heimerad!...
Mein Volk greift, schlägt, mißhandelt ihn — er bleibt
Stumpf wie ein Klotz. — Nur ich hatt' ihn erkannt,
'S war Wehelo!

Gebhard.

Weh'lo! — Und eben dies,
Deucht mich, war Schuld an dem Gerücht, Du habest
Die Herzogin ertränkt?

Aribo (lachend).

Sie müssen lästern!

Gebhard.

So ist sie doch verunglückt?

Aribo.

Unkraut kommt
Nicht um! Ich wette, sie ist aus auf Hülfe

Zu Bruder Egisheim, zu Vetter Odo,
Zu König Robert! Doch sie hat sich diesmal
Verrechnet mit dem Fortgehn. Sie war Alles
Für Ernst, noch mehr für Wehelo, denn Ernst
War immer nur das Bild von Wehelo's Willen,
Das edlere, doch allzulenksame!
— Konrad versöhnen aber kann nur ich.
Drum bring mir Nachricht — 's soll uns Beiden nützen!

(Ab.)

Gebhard.

Dir? Eher sollen mich die Wölfe fressen!
Verflucht! Ein Ritterherz wie Ernst, und muthlos?
Das glaub' ein Pfaff'! — Dir aber schlüg ich lieber
Zwei Beine weg, eh' ich Dich stütz' mit einem! (Ab.)

(Verwandlung.)

Zweite Darstellung: Die „Hölle". Baargegend in den Ausläufern des Schwarzwaldes, unter Burg Falkenstein. — Die Gegend steigt nach dem Hintergrunde hoch hinauf, mit starkem Abfall auch nach der linken Seite. Oben die Burg.

Vierter Auftritt.

Links, nicht ganz im Vorgrunde, auf einem Steine sitzt Wehelo. Daneben liegt schlafend, das Haupt in Wehelo's Schooß, Ernst. Beider Aussehen ist verwildert. Später Anshelm.

Wehelo.

Wer mir gesagt hätt', daß ich wie ein Licht
Im Wind verflackern sollt'! — — Und er! und er!! — —
— Er spricht im Schlaf — —. „Du hast sie doch getödtet" —
Teufel! Ist das zu tragen?! — — Also das,

Das ist die Schranke, die mir oft im Wachen
Sein Herz verschließt? Der Schlaf schwatzt aus! Darum
Vergrub ich also fest in mir den — Wahnsinn:
Agnes könnt' in der Donau liegen... Darum?
Jetzt ahnt er, daß ich, ich... oh Höll und Teufel —

Anshelm (links im Vordergrund auftretend).

Ihr seid nicht gut bewacht.

Wehelo.

Nicht, Anshelm? Frei
Wie's Thier im Wald, der Vogel in der Luft.
Durch Kaisersspruch und Kirchenlieb' — ist das
Nicht gut bewacht?!.. Du kommst vom Heere Mangold's?

Anshelm.

Er hat euch einen Hinterhalt gelegt.
Sein Lager gab er auf, und ließ für euch
Nur allzu guten Köder sichtbar drinnen,
Die prächt'gen Berberhengste, die man jüngst
Euch abgejagt —

Wehelo.

Die Kolik in den Bauch
Der Diebe!

Anshelm.

Wenn ihr aber einfallt, wisse,
Schließt sich ein Reif des Tod's um euch — Habt Acht!
(Geht.)

Wehelo.

Anshelm! Sieh her — komm — komm! sieh Deinen Herzog
Noch einmal an.

Anshelm (ist nahe gekommen).

Er schläft!

Wehelo.

Bald schläft er ewig — —
— Sieh, ist es nicht ein schöner Mann?

Anshelm.

So blaß —

Wehelo.

So mild auch — und so gut! — — Sieh, den habt ihr
Geopfert.

Anshelm (Hand am Schwert).

Schweig, Verfluchter!

Wehelo.

Pst! Du weckst
Ihn auf. — An jenem Tag zu Ulm
(da Anshelm fortgehen will)
— Ich spreche
Von unserm Recht nicht, von der Liebe nur —
Da ihr ihm unverhofft den Rücken wandtet,
Da ihr ihn zwangt, den Bann und grausen Fluch
Mitanzuhören — — da bracht ihr dies Herz!
Es wird nicht heilen wenn ihr Eisen spart...

Anshelm.

Im Unglück zeigt sich Größe — Alle dachten,
Ernst werde gleich von Ulm auf Twiel den Fels,
Sich werfen, sich die Burgen Schwabens öffnen,
Die Freund' in Sachsen rasch zum Aufstand bringen,
Durch Wratislaw ein böhmisch Heer sich werben,

Und Bündniß machen jeden Kaufs mit Odo.
Statt all des Großen hat er seine Freunde
Einzeln sich opfern lassen, sich in Kyburg
Verkrochen bis der Kaiser selbst ihn suchte,
Und — bricht nun Wegekost wie andre Räuber! —
Weh solchem Herzog!

Wehelo.

Weh! und dreimal Wehe!
(Leiser sprechend.)
Denk' Dir, Du tapfrer Mann, die Kyburg hat er
Nicht mehr vertheidigt als ein Reitersknecht —
Das Leben war ihm nichts, die Tage waren
Ihm nicht zu kurz, die Wochen nicht zu lang —
Nur manchmal ward er wild ... dann Gnade Gott,
Dann freilich gab's 'nen Ausfall, durch und durch
Ein regelrechtes Loch in Konrad's Heer!!
Doch als die Kyburg nach drei Monden Kampf
Was kümmert's ihn! zerbrochen war, zerstückt,
Durchbohrt, ein offnes Windloch nur — da hab'
Ich wie ein Kind ihn mit mir ziehen müssen,
Tief durch den Erdgang heimlich in den Wald
Hinaus, (lachend) zum Spott dem kaiserlichen Räuber,
Der uns zu fangen dachte! — ja, geführt
Ihn wie ein Kind, und das selbst durch die List nur,
Wir müßten Agnes, Agnes suchen ...!

Anshelm.

Agnes?
So ist es wahr? die Herzogin ist nicht
Mit euch?

Wehelo.

Sag doch, sag nur, ein solcher Mensch
Ist doch ein Feigling! muß infam und feig sein!

Anshelm.

Wo ist die Herzogin?

Wehelo.

Ein solcher Mensch,
Dem man an einem Tag sein Herzogthum,
Dazu ein Königreich, sein Erbgut, Ehre
Und Ritterschaft, auch Brüder, Mutter, ja
Zuletzt sein Weib noch stiehlt,

(lacht)

Den der Herr Vater
Für Aas erklärt und die Frau Mutter liebend
Verfluchen läßt... ein solcher Mensch ist nichts
Werth als Verachtung!... Geh! — Wie sang man sonst?

(Singt.)

Seiner Sporen Klang
Tönte durch das ganze Land...

(Lacht.)

Ich Selbst — Herr! Herr!! wer mir hätt' sagen wollen,
Ich werde nicht im Kampf gedeih'n — nicht wachsen
In Noth, wie Saat im Wetterschein... nun geh'
Ich wie ein Nachtlicht aus — — Geh heim, beruhigt,
Als Ehrenmann.

Anshelm.

Wo ist die Herzogin?

Wehelo.

Mann, gibst Du mit der Frage gleich die Antwort,
So sollst Du Herzog sein im Schwabenland!

Anshelm.

Wie räthselhaft... Man sagt, sie führ' ein Heer
Zu euch, von Odo.

Wehelo.

Sagt man? — Im Vertrau'n,
Der Vetter Odo ist ein Schuft. Das ist
Die Antwort, die er uns, sieben Tage sind's,
Zurückgeschickt.

(Ernst lacht laut im Schlafe.)

Was gibt's?

Anshelm.

Hätt' ich zu Ulm —

Wehelo.

Er will erwachen — geh —

Anshelm.

Hätt' ich dies Ende
Vorausgewußt, hätt' ich —

Wehelo.

Hätt' ich ist Dreck
Und wird niemalen Mist!

(Ernst wacht unter Lachen auf, Anshelm zieht sich zurück.)

Was hast Du, G'selle?

Fünfter Auftritt.

Ernst erwachend. Wehelo.

Ernst (hell und herzlich lachend).

Nein, nein! mit Kranichsköpfen! Ich bitt' Dich, Weh'lo!

Denk Dir ein Volk von feinen höfischen Leuten
Mit Kranichskopf und Kranichsschnabel!!
(Sie lachen.)

Wehelo.

Die würd'ge Haltung dann in Gang und Maul!

Ernst.

Die Anmuth eines Schnabelkusses!
(Lachen.)
Und glaub's,
Sie küßten!!

Wehelo.

Nun, wo war denn das? Erzähl' doch.

Ernst.

Weiß Gott, 's war gar zu komisch — Sag mir nur,
Wie komm' ich Mann des Jammers zu dem heitern,
Dem gold'gen Kindertraume?

Wehelo.

Die Götter sind ja
Gerecht — nur Menschen nicht!
(Seufzend.)
Viel Monden sind's,
Daß wir nicht mehr gelacht — unschätzbar also!
Erzähle schnell!

Ernst.

Und ernst fing's an. Ich zog,
Denk Dir, zum heil'gen Grab! Der griechische Kaiser

Nahm mich wie Artus' Tafelrunde auf
Mit Festen.

Wehelo.

Hoffentlich war ich dabei?

Ernst.

Gewiß! sogar mein Herzogshof. — Dann zogen
Wir fort mit vielen Schiffen, weit und lang,
Bis sie ein Sturm von vierzig Nächten sämmtlich
Zerschellte.

Wehelo.

Schön, und wir?

Ernst.

Wir blieben übrig.

Wehelo.

Ja so!

Ernst.

Und unser Schiff ging ohne Segel
Und Wind vorwärts, und zu auf einen Punkt.
Der wuchs und war ein schwarzer Berg —

Wehelo.

Donar
Hilf! der Magnetberg!

Ernst.

Als wir nah war'n, flog
Was Eisen war, vom Schiff!

Wehelo.

Wir strandeten!

Ernst.

Und Riesengeier kamen Leichen holen —
Da gabst Du einen Rath, ganz Deiner würdig!
(Lacht.)

Wehelo.

Der war?

Ernst.

Daß wir als Leichen uns vom Geier
Fort tragen ließen über's Meer —

Wehelo.

Ho! Prächtig —
So lieb' ich's!... Und 's gelang?

Ernst.

Wir machten gut
Die Reise, einzeln jeder —

Wehelo (lachend).

Ho, ich bin schlau!

Ernst.

Und kletterten vom Nest tief in die Felsen
Tief, tief hinab — an einen tiefen Strom,
Der, denk' Dir! mitten in die Felswand brausend
Hineinging.

Wehelo.

In die Erde?

Ernst.

Ich wollte doch
Ihm folgen, und wir bauten uns ein Floß.
So kamen wir hinein — Und dunkel war's
Wie bei Frau Hel ... Dann aber, hu, das Wunder!
Kam gluthroth leuchtend ein Karfunkelberg!
Mit diesem Schwert schlug ich zwei Stücken ab —
Wo sind sie nur?

Wehelo.

Wir suchen sie nachher!

Ernst.

Und nun ging's in ein Wunderland! — Was sah'n wir?

Wehelo.

Was sahen wir?

Ernst (lachend).

Ein Volk auf einem Fuß!

Wehelo.

Das ganze Volk auf einem Fuß zusammen?

Ernst.

Oh! Jeder hatte seinen!! — — Denk Dir aber
Auf einem Fuße Jeder watschelnd ...

Wehelo (indem er seitwärts auf einem Fuß rückt und wiegt).

So — so —
Wie Schiff und Schlange!

Ernst.

Bah! bah! 's ging wie Wind!
Der Fuß war lang, und konnte bis auf's Haupt
Sich legen —

Wehelo (in die Hände klatschend).

Wie ein Segel!! — Oder wie
Ein Sonnenschirm!!... Hätt'st Einen mitgebracht!!

Ernst.

Das hätt' ich sollen, ja.

(Lacht.)

Dann kamen wir
Zu jenen kriegerischen Kranichschnäbeln!
Sie hatten eben eine Königstochter
Aus Indien geraubt — und hielten Hochzeit.

Wehelo.

Ho! ho!! da schlugen wir die breiten Schnäbel
Auf's Maul — so wahr ich Wehelo heiß' — und nahmen
Uns die Prinzessin!

Ernst (ernst).

Ja — der König aber
Hat rasch noch in die Hüfte sie gebissen.
Sie starb!

Wehelo.

Ist das das Ende? Pfui.

Ernst.

Mich wundert,

Daß ich's im Traum nicht sah — sie ähnte ganz
Nach Agnes ...

(Pause.)

Wehelo (für sich).

Nun ist's ausgelacht.

(Laut.)

Nach Agnes?!
Gib Acht, das deutet Wiederfinden! Zwei Mal
Nun in zwei Tagen! Kam doch gestern erst
Der Knecht vom Heer in Ungarn, der uns schwor,
In einem Weidensumpf hab' er am Ufer
Der Raab die Herzogin geseh'n.

(Lacht gezwungen.)

Ernst.

Und lebend,
So sagt' er. Das ist sinnlos.

Wehelo.

Sinnlos, aber
Mit Sinn! — Ich hab's den Herrn, die mit der Heimkehr
Von Ungarn jetzt sich an uns schlossen, Allen
Erzählt — sie machten All' ein finster schaafsklug's
Gesicht, als sei davon gar übel reden.
Die „stumme Vala", wie sie sagen, also
Gilt dort für Valand selbst — allein der Teufel
Hat mit der wunderlichsten Weibsgestalt
Auch Deine Farben, scheint es, schwarz und gelb,
Gewählt —

Ernst (unterbrechend).

Mag sein. Allein sie lebt. Du weißt,
Daß Agnes — nicht mehr lebt.

Wehelo.

Ich, Ernst?

Ernst (heftig).

Du! Du!
Im Traum sie seh'n — warum nicht; das ist möglich.
Allein im Leben . . .

(Lacht.)

Wehelo (seine Hand fassend).

Und ich weiß es, Ich?

Ernst (gezwungen lachend).

Nun gar
Den Schmerzenston! . . .

(Hefiig fortgehend.)

Laß mich! (Macht sich los.)

(Ernst eilt zur Seite. Wehelo fällt breit auf den Boden.)

Wehelo (klagend, nach einer Pause).

So hab' ich ihn,
Von Kind auf fast, gehegt, gepflegt, getragen,
Hab' all mein Ritterthum an seine Größe,
An sein Haus, seinen Ruhm gegeben, hab'
Nicht Sorg' noch Lust gehabt, als ihn und sie,
Und war mein Lebtag heimisch nur bei ihnen!
So hab' ich jetzt auch mich, mich einen Mann
Für ihn zu Vater, Mutter, Weib gemacht,
Und hab' für ihn gehungert und gedurstet,
Und weil er Alles aufgab, doch für ihn
Gekämpft noch wie ein wildes Thier — um jetzt
Ein Scheusal ihm zu sein — ein Mörder . . .

Ernst (kommt gesprungen und rüttelt ihn).

Weh'luz —
Was hab' ich denn gesagt! — nichts, nichts. Warum
Fängst Du auch stets von Agnes an!

Wehelo.

Ich? ich?

Ernst.

That ich's? — Todt soll sie sein.

Wehelo.

Nein, nein. Vielmehr
Komm — komm!
(Er richtet sich halb auf und zieht Ernst auf einen Stein nieder.)
Sitz her — Sieh, nimm mein kurzes Schwert
— Und halt' es so — Und hör' mich an — Und jetzt
Beim ersten Worte, das Dir weh thut, stoß
Es mir grad aus in's Herz. — — — Hör' denn! Ich denke
— 'S ist lächerlich, daß ich das „denke" — nein!
Man könnt' es denken — nein, vermuthen — nein...

Ernst.

Wo Agnes blieb? — Das ist's! Sprich, sprich! Mir wird
Das leichte Schwert zu schwer.

Wehelo.

Ich sah, daß Alles
Schlecht ging. Nur ein Gewaltschlag noch war übrig.
Fest oder Nichts! — So wollt' ich Gisela
Sammt Heinrich auf die Kyburg führen. Du
Wehrst mir den Knaben. Rickdag bringt, mein Hund,

Mir eben Nachricht, daß schon Gisela
Im Kahn gebunden liegt — Ich jag' ihn fluchend
Zur Abfahrt — — — Zwischen Blau und Donau kentert
Der Kahn! Es war schon Nacht. Und Gisela —
Du weißt es, trat zu uns.

(Ernst stößt einen dumpfen Schrei aus.)

Ernst (dumpf).

Du warst von Kyburg aus zurück nach Ulm?

Wezelo.

Mit Wipo — daß er mein Geheimniß wahre.
Wir zwei durchsuchten Ulm — vergebens.

Ernst (aufstehend und das Schwert fallen lassend).

Aber
Du hast, wie ich, erfahren, daß man Agnes
In Gisela's Gemach hinaufgebracht?!

(Lacht wahnsinnig los.)

Nun, es geschieht mir Recht; warum hab' ich,
Da Alles rief, Staat, Weib, Vergangenheit
Und Zukunft... Alles auf Dein einzig Haupt
Gesetzt!

(Geht langsam in den Hintergrund ab.)

Sechster Auftritt.

Wezelo halb liegend. Ernst geht auf eine Höhe im Hintergrund rechts sich niedersetzen, gegen einen Stein gelehnt, so daß er sichtbar bleibt. Mehr in der Mitte der Scene und nahe am Lager Wezelo's taucht die stumme Vala aus dem gebirgigen Boden auf, bleich, verstört, in ein schwarz und gelbes Gewand Kopf und Leib gehüllt. Mit Geberdung der innigsten Liebe folgt sie Ernst,

betet eben so und segnet den unbeweglich in sich Versunkenen, hinter dem Steine bleibend. Wehelo springt dann, das kurze Schwert ergreifend, plötzlich auf.

Wehelo.

Fort ist er?!

(Erblickt die Gestalt und taumelt.)

Ha — die stumme Vala!

(Dumpf in Beschwörungsart.)

Allvater waltet, Alfen verstehn,
Wanen wissen, Nornen weisen,
Waldwesen mehren, Thursen lauern,
Walküren trachten — Menschen dulden!

(Die Vala sieht sich um, erblickt ihn und verschwindet mit abwehrenden Gebehrden der Furcht und des Schreckens im Gebirge.)

Ernst! Ernst!!

(Während Ernst sich erhebt und nach vorne kommt.)

Das ist mein Todestag — — ihr Antlitz!
Ihr Geist! (zu Ernst) Ernst, ist Dir nichts begegnet?

Ernst.

Nichts
Und viel zugleich. — — Seit wir im Falkenstein
Herbergen, weißt Du, geh' ich nächtlich fast
Hinaus in's Feld zu jenem Ungeheuer,
Das uns die neue Zeit, weiß Gott woher,
Gebracht hat, das man hin und her auf Bergen
Anbaut . . .

Wehelo.

Die große Mühle meinst Du, die
Von nichts als Luft bewegt wird?

Ernst.

Wundergeistig

Ist doch das Werk! Rein nur des Menschen Schöpfung
Und doch durch Gott vom Himmel Selbst bewegt.
Nachts scheint's ein wunderliches Riesenthier,
Das zwischen Himmel und Erde seufzt und stöhnt,
Und, kommt man nah', in immerwährendem
Gespräch erzählt, wie seine Macht vom Himmel,
Wie es verbannt nur und herabgestiegen
Aus seiner Heimath droben auf den dunkeln
Den schweren Erdberg sei. Dann hör' ich heimlich
Das Flüstern und das Weh'n von tausend Stimmen,
Luftgeistern, Himmelsgeistern, hier und dort —
Bald Klagen, leises Wimmern, bald unheimlich,
Ein Flattern und ein Klappen — bald im Sturm
Mit übermenschlicher Gewalt ein Sausen,
Das mich zum Himmel reißen will, ganz nah
Allmächtig an mich streifend!

Wehelo.

Ja, ja. So ist's.

Ernst.

In solchen Stunden hab' ich viel gedacht!
Unendlich viel! — es kam von selbst, und jagte
Oft Eins das Andre — — Nun, was mir allnächtlich
Dort wirr und luftig bunt erschien, das ist
Mit Eins mir klar und fertig jetzt geworden!

Wehelo.

Du machst mich ganz begierig.

Ernst.

Und ich wollte,

Daß Du's verstündest, denn es geht auch Dich an —
Da wir — doch Runenbrüder sind —

Wehelo (seine Hand fassend, mit Leidenschaft).

Ernst! hast
Du mir vergeben?

Ernst (ruhig fortsprechend).

Einmal ist's gewiß,
Daß Geister sind. — Kein Mensch wird glauben, daß
Man sich im Nu verlieren kann in Nichts,
Auch nur von einem Andern scheiden, ohne
Mit Liebe, Herz und Geist ihm nah zu bleiben.
Das fühlt man auch.

Wehelo.

Ich fühl' es erst seitdem
— — Uns Agnes fehlt.

Ernst.

Siehst Du, das sag' ich ja!
Und nun, nimm' an, was muß das für ein Reich,
Das Reich der Geister sein!... Wie jämmerlich
Ist's doch hier unten... Nimm den König an.
Das was er mehr und besser als der Knecht hat,
Muß er bezahlen seiner Zeit mit tiefern
Erniedrigungen, mit so schärfern Schmerzen.
Mehr Freiheit heißt mehr Lust und Leid zugleich,
Und minder Freiheit heißt von beiden minder.
Der Knecht ist grade mit dem Leben dran
Wie Graf und Fürst!

Wehelo.

Und das sagst Du?

Ernst.

Denk' Dir,
Ich! — Wer mir das gesungen hätte... Doch
Nun weiß ich's! — bin ich denn nicht Fürst und Bettler?
Du glaubst nicht was die Mühle alles sang!
Was ist das Ganze? — Wohlsein! Sieh, darauf
Kommt's an! Und Ruhm und Macht verstören's eher.
Ich fand, mich hindert schon der Ehrgeiz, Neid,
Der Haß, der ew'ge Trotz der Macht am Wohlsein
Nicht minder als der Mangel — Agnes — als
Der Bruch im ganzen Leben — — Ruhe, sieh,
Das ist das Wort. Ja, in der Ruhe ist Wohlsein!
Das ist der gold'ne Hafen alles Glücks.
Nun denk' Dir, Wehelo, die Ruh' im Geiste!
Ruhen im Himmelselement, das Luft,
Licht, Frieden ist, das alle Sehnsucht
Nach Freiheit und nach Schlaf zugleich erfüllt...

Wehelo.

Und darin Agnes wohnt...

Ernst.

Und dermaleinst
Auch meine Mutter... Siehst Du, Freund, das Alles,
Unsagbar mehr noch, das ich Nacht für Nacht
Dort ausgedacht — ward jetzt, auf jener Stelle,
(weist hin)
Mit Eins in mir zum festen klaren Bild
Wie liebe längstgekannte Wirklichkeit.

Ein glücklich Fühlen war's — so unerwartet,
Wie holden Friedens voll! Da hab' ich, Weh'lo,
Glaub' mir's, den Tod gefühlt!

Wehelo (für sich).

Ihm bringt sie ihn
Mit Frieden — mir mit Pein!

Ernst.

Und nun? Doch Du
Verstehst mich nicht, mein Freund?

Wehelo (mit Nachdenken).

Vielleicht entschließest
Du Dich doch noch, zu Wratislaw zu senden . . . ?
Wir halten uns am Falkenstein noch Monde —
So lang Du willst.

Ernst.

Ich glaub's. Doch kennst Du ja
Den Wratislaw! — Hätt' er den Bruch mit Konrad
Gewagt, so hätt' er wahrlich damals mich
Zu sich gerufen, als er mit dem Schwert
Sich Mähren nahm und Hof zu Olmütz hielt. —
— Du hörst nicht. Du verstehst mich nicht. —
(Pause.)

Wehelo.

Leid ist's
Mir doch noch um die Hengste, die schönen Hengste,
Die wir letzthin verlieren mußten!
(Vertrauter.)

Hör',
Ich wüßte wohl, wo wir sie fänden ... aber
'S wär' — unter uns — es wär' ein Ritt zum Tode!

Ernst (ergreift seine Hand).

Was sagst Du da?

Wehelo (lachend).

Mangold, der feine Bursche,
Hat sie in sein verlassen Lager drunten
(weist links)
Als Aas für Geier eingeheimst, und hält
Lauernd den Waldrand um und um besetzt.
Ernst, 's wär so übel nicht, wenn wir noch einmal
Auf unsern Hengsten ritten?

Ernst (umarmt ihn).

Blutbruder, Du willst?
Du willst? — — So komm.

Wehelo.

Wir Zwei allein?

Ernst.

Was braucht
Es mehr?

Wehelo.

Dann müssen wir uns heimlich stehlen
Von unserm Volk. Das bilde Dir nicht ein,
Daß sie uns ohne fürstliches Geleit
Unehrenvoll den Helritt machen lassen.
— — Auch, dacht' ich, wolltest Du die Herzogsfahne,
Die ich in Kyburg und durch alle Fährde

Bewahrt, doch noch zuletzt zu Ehren bringen ...
Es thut doch wohl, mit seiner Fahne sterben —
Bedenk' es.

Ernst.

— Kuno, Graf von Falkenstein ...

Wehelo.

Recht! trägt das Banner! — —
(Pause.)

Ernst

Sei's! Ich will nicht weiser,
Als ihr Gott in der Brust, ihr Wille, sein!
Doch laß uns ihnen sagen, daß der Ritt
Leicht tödtlich wird — und nur den Rossen gelte,
So daß schon Wenige genügen. Dann
Führt doch das Banner nichts zum Tod, als was
Zum Tode fest uns anhängt! — Komm, mein Freund.

Wehelo (zögernd).

Sogleich?

Ernst (sich setzend, wobei er Wehelo's Hand zu halten sucht).

Gewiß, ich hab' Dich überrascht,
Dein Trieb ist anders?

Wehelo.

Freilich, freilich anders.
Das Himmlisch-Geistige thut's mir nicht, wie Dir.
Das aber, was verfehlt ist, frei zu enden:
Das, Ernst, ist recht mein Trieb, so wahr ich Mann bin.
(Ernst steht auf und umarmt ihn.)

Wie war's? Was Alexander that — — sie las
Es uns — ich mein', zu Gordium war's —

Ernst (lebhaft).

Daß er
Den Knoten, der unlösbar schien, zerhieb ...
Sie las es uns lateinisch vor — Mein Gott,
Wie hell steht mir mit Eins das ganze Leben
Durch dieses Abendbild im Geist! ...

Wehelo.

Siehst Du —
Das wollt' ich sagen! Ernst — daß Du doch denkst,
Wie ich kein Weib genommen — wie ich nur
Vom Schein — von Wärm' und Glanz, den Deine Sonne,
Du Reicher, Glücklicher! mir seitwärts zuwarf,
Mitleben wollte, mitgelebt —

Ernst.

Weh'luz —

Wehelo.

Daß ich das Höchste, was ich je gefühlt,
Verloren hab' — — daß Du mir also doch
Verzeihen könntest ...

Ernst.

Gott hat sie genommen!
Nicht Du, nicht ich. — — Wir haben Alle freilich
Geschafft an unserm Schicksal. — Jeder trägt
Sein eigen Theil nun — doch das waltet Gott. — Ich
Hab' überwunden, und kein Schatten mehr
Steht zwischen Dir und mir!

Wezelo.

Ich danke Dir!
Mein Ernst! Nun bin ich frei! Nun komm' zum Tode
In Gottes Namen und in Agnes' Namen!
(Sie gehen ab, während die Vala nahe in den Felsen sichtbar wird.)

Ernst.

In Agnes Namen, ja — Sie war doch sehr
Die Seele unsers Seins! Sie ist auch heut,
Glaub' mir's, um uns! (Lacht.) Ha ha, wie sie uns wohl
Geholfen hätt'? . .

Wezelo (einfallend).

Die Wagenburg vertheidigt?!
(Sie verschwinden links, während die Vala ihnen folgt.)

Siebenter Auftritt.

Von rechts aus dem Vordergrunde, nicht gleich anfangs sichtbar, zu Pferde Gebhard, Gisela, Piligrim, Ritter und Gefolge.

Gebhard.

Dort ist die Burg! Nur frisch hinauf! Wer besser
Zu Fuß aufklimmt, steig' ab!

Piligrim.

Wir Alle thun's.
(Es geschieht.)
Auch hast Du, Bruder Gebhard, nie gemeint,
Bis in die Burg der Aechter und Empörer
Die Kaiserin zu führen?

Gebhard.

Alle Teufel —
Ich dacht' nur an die Mutter.

Gisela.

Auch die Mutter
Kommt nicht in's Lager — kommt zum Sohn allein.
Drum, Gebhard, geh' für mich hinauf und führe
Den Sohn mir zu — Nimm diesen Brief.
(Gibt ihn.)

Gebhard.

Gehorsam
Und Demuth sind mein neuestes Theil. Ich gehe.
(Er verschwindet aufwärts in den Felsen, während das Gefolge Teppiche ausbreitet und Feldsessel stellt.)

Gisela (sich setzend).

Des Kaisers Tadel fürcht' ich nur, mein Freund,
Wenn ihm unausgeführt mein Unternehmen
Zu Ohr kommt, oder — wenn es scheitert. Ja
Am Meisten sorg' ich dies! daß Ernst verbittert
Nichts von Vergebung hören will, von Buße!

Piligrim.

So lange freilich dieser Höllenteufel
Der Graf von Kyburg bei ihm ist —

Gisela.

Und bist
Du so gewiß, daß Agnes nicht am Leben,
Und nicht mit ihnen sei?

Piligrim.

Man hört nur dies.
Und Einige sagen, daß der wilde Graf
Die Frau aus Eifersucht ermordet habe.
Doch dies erfand vielleicht nur — Aribo,
Die eig'ne Unthat zu verdecken!

Gisela.

Schrecklich.
Nun, Ernst wird kommen ... O vielleicht ist Alles
Nur eine Fabel, wie sie wohl der Volksmund
Geschäftig bildet.

Gebhard (von einer Höhe im Hintergrund herüberrufend).

Halloh! halloh!
Ich seh' das ganze Volk geschäftig drunten.
So wird das Nest wohl leer sein! Geh' ich abwärts?

Piligrim (ihm winkend).

Wohl! wohl! Hinab!
(Gebhard thut es und verschwindet links.)

Gisela.

Es drängt der Augenblick
So mehr, als Oheim Rudolf von Burgund
Von Tag zu Tage sterben will. Sein Tod
Kann alle Hoffnung neu in Ernst entzünden — — —

Piligrim (in den nicht sichtbaren Vorgrund rechts sprechend).

Was gibt's?
Was soll's? — (Zu Gisela.) Dort naht mit Hast ein Zug ...
Die Deinen sind bestürzt ... Wer kann es sein?

— Man springt vom Pferd … Mein Gott, der Kaiser ist's!
Von Aribo geführt!!

Gisela (aufstehend).

Der Kaiser Selbst?!

Achter Auftritt.

Aus dem Vordergrunde rechts der Kaiser, Aribo und Ritter. — Die Vorigen.

Gisela (ihm entgegen).

Um Gott! Konrad! Du hier? so unerwartet —
So schnell die Rückkehr aus dem Ungarland?

Konrad.

Dietmar von Salzburg hat mich angemeldet!

Gisela.

O sei willkommen! Hochwillkommen! mein
Gemahl und kaiserlicher Herr! Gesund,
Sanct-Kilian und dem höchsten Gott sei Dank,
Gesund kehrst Du zurück aus schwerem Krieg!

Konrad.

Ich dank' Dir, Gisela!

Aribo.

Nur daß kein Tag
An Deiner Freude fehle, führt' ich Selbst
Den Herrn auf Deine Spur — obwohl …

Gisela (einfallend, zu Konrad).

Du weißt
Durch ihn, warum ich hier bin?

Konrad.

Nur den Zweck.
Die Mittel kenn' ich nicht. Doch ließ ich gleich
Dem Heere Mangold's unsre Ankunft melden.
Nun hast Du Raum.

Neunter Auftritt.

Gebhard von links herauf. Die Vorigen.

Gebhard (den Berg hinanlaufend).

Luitgar! Hunfried! Brantho!
Graf Geriard! zu Roß! All' auf! All' auf!
Man überfällt und mordet Herzog Ernst!

Konrad.

Wer ist das? — Gebhard?

Gisela.

O mein Gott — hört ihr's?!

Piligrim (zu Gebhard).

Der Kaiser Selbst ist hier!

Gebhard.

Konrad?! — Verzeihung
Herr Kaiser, und — Verflucht!! Nun wird ihm sicher
Garaus gemacht!

Konrad.

Dein Fluchen steht nicht gut.

Erzähle!

Gebhard.

Das ist rasch gethan. Ich sah
Ein schrecklich Schauspiel. Von den Bergen zog,
Schön anzusehn, geordnet und geschmückt,
Voran das herzogliche Banner Schwabens,
Ein ritterlicher Festzug in das Thal,
Wo ein verlassen Lager stand. Man stieg
Vom Roß. Man holt sich, zäumt und wappnet,
So schien mir's, dort bereit gehalt'ne Pferde...
Indeß ich wundernd schaue, leuchtet mir
Vom Waldrand Glanz entgegen — und lebendig
Seh' ich miteins das ganze Rund der Berge
Seh' einen Schlangenring von Stahl und Eisen
Um's Thal sich schließen. Wie ich jetzt entsetzt
Die Stimm' erheben will — — da kniet im Lager
Die Schaar im Kreise rund um einen Ritter
Im Purpurmantel — schwör' ich gleich, daß ich
Ihn kenne?! der spricht aufrecht ein Gebet..
Noch hallt es mir wie unterirdisch Donnern
An's Ohr hinauf — Man springt empor — man wirft
Mit Kriegsgeschrei sich auf die Rosse — indeß
Ringsum zehnfach, was sag' ich, hundertfach
Der — Henker, mein' ich nicht, ich meine der Feind
Herabkommt — — — hört nur! — Jetzt erschlägt er sie.

Gisela.

Mein Sohn! mein Ernst!! — Wer rettet ihn?!

Konrad (nimmt Gisela's Hand).

Es ist

Gescheh'n — nach Gottes Willen! ... Friede
War nur im Tod' für Deinen Sohn zu finden;
Gott gab ihn ihm —

Gisela.

Er ist gemordet — oh
Gemordet — — —

Konrad.

Heilig sei der Wille Gottes.
(Kniet nieder, mit ihm die Andern.)
Gib unserm Sohne Gnade, heil'ger Gott,
Nimm seinen Geist in Deinen Frieden auf!
Gib Frieden allen Seelen der Gefall'nen!
(Sie erheben sich.)

Gisela (jetzt knieend).

Mein Herr und Gott, wenn Du — — Herr, ich gelobe
Zu dieser Stunde Gedächtniß — in der Hardt,
Auf meinem Erbgut Limburg — Deinem Ruhme
Ein Stift zu bau'n — Abtei — und Gotteshaus.
O Du, Du sanfter heiliger Johannes
Nimm meines Sohns Dich an ... Am Rhein, zu Speier
Soll, Deinem sanften Namen nur geweiht,
Ein Dom ersteh'n, hör' mein Gelöbniß! Sanctus-
Johannes!!
(Sinkt um.)

Piligrim.

Schon erlosch der Lärm. Dort kommt
Graf Anshelm.

Zehnter Auftritt.

Anshelm von links herauf. Später werden von Kriegern zwei Bahren mit Ernst und Wezelo, ersterer mit der Heerfahne überdeckt, heraufgetragen und an einen Felsen im Mittelgrunde gesetzt. — Die Vorigen.

Konrad.

Anshelm? Aus dem Heere Mangold's? —

Anshelm.

Wo ist der Kaiser?

Piligrim.

Sieh ihn hier.

Anshelm.

Herr Kaiser
Die Reichsacht ist zu End' an Ernst von Schwaben
Und Wezelo von Kyburg.

Gisela (verhüllt sich und wird bewußtlos).

O Herr, mein Gott —

Konrad.

Graf Mangold sendet Dich?

Anshelm.

Er hätte gar
Zu gern die frohe Botschaft Selbst gebracht —
Doch liegt er mit dem Antlitz jetzt im Blut,
Der Vogt von Reichenau!!

Konrad.

Graf Mangold fiel?!

Anshelm.

Es ist kein Wunder, Herr! — Ich sah die Schlachten
Italiens und hab' mit Herzog Ernst
Die Blutnacht von Ravenna und das Wetter
Am Hadrianskastell zu Rom getheilt —
Nie aber sah ich fechten wie die kleine
Festlich geschmückte Ritterschaar hier focht.
Das war ein furchtbar schönes Spiel des Muthes,
Des Hochmuths, ja der Ueberkraft! Den Ring,
Den Mangold um sie zog, durchbrach die Schaar
Zwei Mal! doch nur um jedesmal rückkehrend
Sich neuen Weg in's Innere durchzuhau'n!

Piligrim.

Entsetzlich!

Anshelm.

Schaudernd und bewundernd sah's
Das Heer ... Ich weiß nicht, war's die Reichssturmfahne?
Der Festschmuck in der Tracht? die kleine Anzahl? ...
Kurz, Jene schien die Kraft, die Unsern nur
Der Tod zu führen! Aber da kam Botschaft!
Von Dir! Sie bringt das Blut in heißen Fluß.
Graf Mangold rafft den Kern der Ritterschaft
In einen Klumpen — — Wie der Strom, den Deich
Durchbrechend, über eine Hütte stürzt,
So stürzt er auf den Ueberrest der Schaar
Des Herzogs ... Doch, Herr, an der Eisenkraft
Der Doppelführer brach selbst dieser Strom

Zur Seite rechts und links! und schüttet' gleich
Sein Bestes in den Sand — den Feldherrn Selbst. —
Dann aber schlägt des Heeres volle Woge
Hochaufgestaut, nachstürzend, über ihnen
Zusammen! — Als das Toben sich gestillt,
Die Woge sich verlaufen: gab kein Glied
Mehr lebend Zeugniß von der stolzen Schaar! — —
(Er wendet sich gegen den heraufkommenden Leichenzug.)
Man ließ das Führerpaar, wie sich's geziemt,
Vereint. — Seht! — —

Gisela.

Er ruht unter seiner Fahne!
Dank euch!
(Sie versucht weiter zu gehen. Pause. Der Leichenzug ist angekommen. Konrad kommt und nimmt ihre Hand; sie winkt den im Hintergrund Stehenden.)
Ich bitt' euch, faltet — zieht das Banner
Auch über seinen Freund, den Graf von Kyburg...
Mein Ernst, es war gewiß Dein letzter Wunsch!
(Sinkt in Konrad's Arme.)

Gebhard (thut es).

Das thu' ich gern! So edles Freundespaar
Sei waffenbrüderlich im Tod gehalten.

Konrad.

Es sei!
(Zu Gisela.)
Weil Du es willst. — Groß ist der Schmerz —
Doch fiel Ernst seiner würdig. — Aribo!
Du magst die Leichen wohl vom Bann befrei'n.
Dann laß sie —
(zu Gisela)
Beide geb' ich Dir und hoffe,

Daß Du dies Opfer mir erkennest! — Beide
Bestatten in der Babenberger Erbgruft
Zu Rostall!

Gebhard (mehr auf der Höhe).

Horch! Im Lager tobt ein Aufruhr!
Seht!

Konrad.

Höre mich, Ernst's Mutter! Ein Gelübde
Thu' ich dem Deinen gleich. Denn gute Werke
Sind Fürsprach, hülfereich am jüngsten Tag.

(Hebt Schwurfinger.)

Für mich, für Dich, für Ernst will ich zur Sühne
Deinem Johannisbau zur Seit' in Speier
Ein Münster bau'n, gewaltig, wie es jetzt
Zu Straßburg wird begonnen — und ich will's,
Gedenkend Deiner Mutterschmerzen, weihen
Der Mutter Gottes! — Dein und mein Gebein
Soll es dereinst empfangen . . . Mög' es lang noch
Dem kaiserlichen Stamm der salischen Franken
Zur Ruhstatt dienen, unsers Ruhms und Leides
Unsterblich Denkmal! — Und begonnen werde
Am gleichen Tag der dreifach theure Bau!

(Kniet.)

So helf' mir Gott, wie ich dies treu gelobe!

(Er steht auf und umarmt Gisela.)

Aribo (bei Gebhard, mehr auf der Höhe).

Verzeiht, Herr Kaiser! Aus dem Thal herauf
Dringt wüst und wild Geschrei. Und wie ein Aufruhr
Bewegt sich's her.

Gebhard.

Man jagt herauf zu uns!
Hört das Geheul!

Konrad.

Was will es werden? Welch
Ein neues Unglück stürzt sich über uns,
Als sei des Jammers nicht genug im Reich?
Im dritten Jahr gemeiner Hungersnoth
Und unter'm Toben innerer Empörung,
Von Polen und von Ungarn heimgesucht —
Was will das Schicksal Neues?

Elfter und letzter Auftritt.

Von links den Berg herauf Ritter und Volk in Aufruhr. Erster und zweiter, zuletzt dritter Bote. Die Vorigen.

Ritter und Volk.

Die Polenhunde!
Wo ist der Kaiser? — Weh! Weh! — Rache! Rache!

Konrad.

Sind Boten da?

Erster Bote.

Ja, Herr! Ich komm' aus Meißen,
Die Polen sind im Land! Von Bautzen her
Der Räuber Miescyslaw — — —

Konrad.

Dreiein'ger Gott!
Sie haben es gewagt?

Erster Bote.

Die Meißner Mark
Steht all in Flammen, Mord und Plünderung!

Zweiter Bote.

Es kam wie eine Fluth, Herr. Niemand dachte
An Widerstand. Grad' von Lebusa komm' ich.
Dort in der Ostmark ist erst Elend, Herr!
Der König Selbst —

Konrad (einfallend).

Hund! gibst Du ihm den Namen,
Den er dem Herrn stahl, der ihn zücht'gen wird?!

Zweiter Bote.

Mieschslaw Selber haust dort ohn' Erbarmen
Im ganzen Elbland bis zur Saale! Mehr
Als hundert Dörfer brennen! Greise, Weiber
Und Kinder frißt das Feuer und das Schwert.

Ritter und Volk.

Weh! Weh!

Zweiter Bote.

Zehntausend von den Unsern sind
An Stricken, an den Haaren fortgeschleppt
In Sklaverei!

Ritter und Volk.

Weh! Wehe! Rache! Rache!

Erster Bote.

Die Eminenz von Zeitz entkam durch Wunder!

Zweiter Bote.

Gefangen ist der Brandenburger Bischof!
Ein deutscher Mönch aus Kloster Nienburg, sagt man,

Hat Miescyslaw durch Sumpf und Wald bei Krossen
In's Land geführt!

Gisela.

Ein deutscher Mönch?! O weh —
(Sie wirft sich auf Ernst's Leiche.)

Erster Bote.

In Meißen, sagt man, daß im Heer der Polen
Viel landesflücht'ge Deutsche sind —

Konrad.

Das ist
Die Frucht des Reichsverraths, der lang im Innern
Gewühlt hat als Empörung! der den Ehrgeiz
Zum Führer nahm, und aus der Fürsten Mitte
Uns zurief eines Tags, es sei das Reich
Nicht eines Herzogs kleinen Finger werth!
(Die Vala erhebt sich hoch und plötzlich hinter Ernst's Leiche und bleibt stehen unter Bewegung der sie erblickenden Menge.)
Doch auf! wohlauf, ihr Treuen! Aus dem Fluch
Laßt Segen werden, denn die Schuld ist hier
Gesühnt im Opferblut, für sie vergossen!
Nun laßt das Opfer, laßt des Herzogs Bild,
Den Alle liebten, einen Racheruf
In unsr'er Brust entzünden, der den Reichsfeind
Zu Schanden macht und ihm die Früchte raubt,
Danach er gierig auslugt! — Bei Gott, wir wollen
An diesen Horden, die sich Christen nennen,
Und christlich Volk wie bös' Gethier vernichten,
Furchtbar beweisen, daß das Reich noch lebt!
Auf wider Polen ruf' ich alle Stämme
Von dieser Stunde!

Piligrim.

Herr, das Volk, das Du
Aus Ungarn brachtest, drängt und ruft: „Sieh da
Die stumme Vala!“

Konrad.

Ist sie's? Wohl — Nur Thoren
Erschreckt sie. — Zwar sie hat in Ungarn nur
Unglück verkündet... aber wo denn war
Dort Glück zu finden? Und sie that es wachsam
Zu guter Zeit, sei's flehend, sei's auch drohend.
Merkt auf und folgt ihr, sie weiß mehr denn wir,
Sie ist von Gott geleitet. — — Gebt ihr dort
Des Herzogs Fahne — jetzt, Gott Dank, auf's Neue
Die Reichssturmfahne!

(Es geschieht. Der dritte Bote kommt eilends.)

Wer bist Du?

Dritter Bote.

Herr Kaiser!
Ein Wort! Graf Dietrich sendet mich. Er hat
Mit einer Handvoll Sachsen rasch am Bober
Die Polen angefallen, sie geschlagen,
Zersprengt und tausend Unsrige befreit!

Konrad.

Die erste That! Das Glück hebt an! — Hört ihr's!
Noch lebt der deutsche Gott!! — Vorwärts nach Polen!

(Die Vala zieht mit mühsam erhobener Fahne und unterstützt, nach rechts hin, Ritter u. s. w. folgen ihr. Konrad geht zu Gisela, die über Ernst's Leiche ist.)

(Der Vorhang fällt rasch.)

Sechste Handlung.

Erste Darstellung: Kostnitz. Der Conciliensaal. Links ein kaiserlicher Thronsessel, rechts ihm gegenüber, auf den Stufen eines Hochaltars, eine niedrigere Bühne für den Vorsitzenden. Im Grunde Sessel für die Prälaten und Sitze für drei schreibende Priester, darunter, dem Sitze Aribo's zunächst, für Gebhard.

Erster Auftritt.

Aribo. Gebhard.

Aribo.

Mag sein, mag sein, daß ich zu jener Zeit
Da Heer und Kaiser erst aus Polen, dann
Aus Ungarn auch geschlagen wiederkam,
Leicht einen raschen Sieg erlangt, zumal
Das Machtwort Konrad's über Gandersheim
Mir leicht erzwungen hätte —: jene Hast
Hat es verwehrt, die nach des Polen Einfall
Die deutschen Völker all nach Polen trieb,
Und nun ist mir denn doch der sichre Weg,
Den ich heut wandle, lieber — durch den Spruch
Dieser Synode, die ich nun eröffne,
Mir Gandersheim und all mein Recht zu schaffen.

Selbst Konrad scheu' ich nicht, seit Bischof Wilhelm
Und Brun durch Dein Verdienst gewonnen sind!

Gebhard (für sich).

Glaub's nur!

Aribo.

Sie sollten zwar jetzt — zur Eröffnung
Nicht fehlen ...

Gebhard.

Und sie kommen noch! — Wie schade,
Daß ich nicht Sitz und Stimme hab'.

Aribo.

Wenn Du
Mir fürder dienst wie jetzt, so bleibt der Krummstab,
Ich schwör' es bei Sanct-Heimerad, mein Freund,
Dir nicht mehr fern. Und heut im Rathe sollst
Du mir zur Seite Wort und Feder führen.

Gebhard (für sich).

O weh der Freundschaft!

(Laut.)

Sammeln nicht im Vorsaal
Sich die Prälaten schon?

Aribo.

Vielleicht sind Bruno
Und Wilhelm angelangt? Laß seh'n. (Ab.)

Gebhard.

Ich hoffe,
Sie lassen mich dem Beutelschneider nicht

Allein die Ehr' und Freundschaft kündigen!
Sie kommen, hoff' ich, ihn gemeinsam stürzen!
Ha, dieser Mainzer Papst, der wie der Hahn
Auf seinem Mist allein zu kräh'n verlangt,
Soll mir herab! zu Kreuze! — und noch mehr
Der Mörder Ernst's!... Verflucht, wer's ihm vergißt!
— Zu oft zeigt mir die einsam dunkle Zelle
Visionenhaft noch das Gesicht vom Baargrund
Wo still und unbemerkt in einem Winkel
Mehr Kraft des Reichs zu Grunde ging, mehr Ehre,
Als manches Volk in hundert Jahren aufbraucht!
Verflucht! Dann ruft's mir: „Nieder Aribo!"
Und wenn nur Alle feststehn, die mir schworen,
Und Konrad ihn nicht aufhält, soll, mit Gott,
Er bald zum Teufel fahren!

Zweiter Auftritt.

Konrad tritt ein. Gebhard.

Konrad.

Ei, sieh da!
Stiftpropst von Halberstadt! — Was macht Dein Stift?

Gebhard.

Es denkt wie ich und will wie ich.

Konrad.

Hab's doch
Gesagt, daß Du Beruf zum Priester hast!
Das ist ein hübscher Anfang. Fahr nur fort!
Du siehst, ich bin nicht knauserig mit dem Amt.

In Würzburg eben hab' ich Vetter Brun
Als Bischof investirt, wie Oheim Wilhelm
In Straßburg früher — wann folgst Du?

Gebhard.

Verdammt,
Du hast es rasch mit mir —

Konrad.

Das sag' ich nicht.
Ich zeig' Dir nur, es ginge rasch, wenn — einig!
Halbbrüder sind wir. Immerhin bist Du
Vom Königshaus. Ich seh nicht ein, warum
Wir uns befehden sollen, wo die Einheit
Uns Beiden dient! Du weißt, ich stütze mich
Nicht gern auf Rom. Herrschsüchtig ohne Maaß
Will Rom die Allmacht sein im Reich. Damit
Läßt sich noch manch politisch Spielchen thun — doch
Nicht kraftvoll groß ein großes Reich regieren!
Die deutsche Kirche Aribo's hat leider
Denselben Fleck der Herrschsucht. Drum auf beide
Stütz' ich mich mehr nicht als genügt, den Wettstreit
Wach zu erhalten.

Gebhard (lachend).

Gut. Du weihst mich ein.

Konrad.

Ein Zeichen, daß ich edlen Sinns gewiß bin.

Gebhard.

Die Wahrheit ist, die Kirche hat seit Otto
Wohl keinem Kaiser so die Hand geküßt.

Konrad.

Weil ich mich um ihr tausendfach Gespinnst
Und Glaubensreinigung nicht scheere, sie
Beim Alten halt' und an die eigne Regel
Sie binde unverbrüchlich als ihr Herr!

Gebhard.

Mir scheint, an Haupt und Füßen sie zu binden,
Das ist Dein Ideal! —
(Lacht.)
Hast Du mich deshalb
Zum Propst gemacht?

Konrad.

Du weißt, Gebhard, wie gern
Ich Reichsgewalt vertrau' an Kirchenfürsten.

Gebhard.

O ja! Du gibst an Bisthum und Abtei
Marktrecht und Grafenamt und Privilegien
Zu Hauf! Und nimmst den Fürsten der Geschlechter
Die Zügel aus der Hand — wer sieht es nicht?
So stärkst Du die Du binden willst!

Konrad.

Ich stärke
Sie mir zum Dienst. Gibst Du dem edlen Rosse
Nicht was es liebt? — Die Kirchenfürsten aber
Sind allzumeist des Staates edle Rosse.
Bei ihnen ist die Kunst der Schrift, die Bildung,
Von der nicht Graf noch Herzog wissen mag.
Ihr Amt erfordert Zucht. Und selbst Gesetz

Gewinnt durch sie an Würde; denn sie sind
„Das Salz der Erde“ —

Gebhard.

So — Nun weiß ich doch
Warum ich Propst geworden bin.

(Lacht.)

Konrad.

Du aber
Hast nicht den Trieb der Kirche nur —

Gebhard.

Weiß Gott.
Bis jetzt.

Konrad.

Du hast das Blut des Fürsten auch
Und, nah dem Throne, wirst Du Deine Macht
Als Kirchenfürst zur Macht des Thrones fügen,
Wirst, statt des Streits, Nachdruck dem Regiment,
Der Reichskraft einen neuen Aufschwung geben,
Wirst durch die Macht, die nur die Kirche hat,
Zur Einheit und zur Größe dieses Reichs
Mit mir zusammenwirken wie es Heinrich
Zuletzt an seinem Bruder Brun erlebte!

Gebhard.

Mir wird ganz warm — Beim Teufel! hätt's doch nie
Gedacht, daß ich, der Reichsempörer ex professo,
Hauptstütze werden könnt' des Reichs und Thrones!

Konrad.

Das sind die Priester, die ich schätz' und schütze.

So habt vor Allen ihr, Du, Bruno, Wilhelm,
Antrieb, die Kaisermacht zu stärken!

Gebhard.

Topp!
Mich hast Du! — Ist doch meine Wahl nicht mehr,
Wohin ich geh' — nur ob ich leicht und eben,
Ob widerwärtig holpernd vorwärts will...
Nun, ich versuch' es glatt. Und laß mich gleich
Bei Dir die Probe seh'n. — Dem Reichsfactotum,
Dem Mainzer Papst hab' ich ein Bein gestellt.

Konrad.

Wie, Aribo?

Gebhard.

Wir, Wilhelm, Brun und ich.

Konrad.

Dazu trieb euch die Kaiserin!

Gebhard.

Mag sein —?
Du gehst ja wohl zum Heer? — Läß'st Du uns machen?
(Pause.)

Konrad.

Nehmt euch in Acht. Nie sah ich diesen Mann
Verzagt. Maaßlos sich Selbst vertrauend schlägt
Er sich durch jeden Augenblick. — — Doch sag'
Der Kaiserin: ich hindre nicht. —

Gebhard.

Das thu'

Ich gern und gleich! — — Und was den Papst betrifft:
Dem Sichersten schlägt oft sein Stündchen plötzlich!
Hab's Selbst erlebt! — an mir, und Ernst und Agnes!
Nun hüte sich, wer's uns herbeigeläutet!

(Geht.)

Konrad (für sich).

Das gilt nicht Aribo allein, auch mir!
Der Haß um Ernst gährt überall —

(ruft)

Gebhard!

— Auch mich bekümmert noch das Schicksal Ernst's,
Und weil Du sein gedenkst, so hör' mich an!
Du glaubst an Agnes' Tod — Ich nicht.

Gebhard.

So, so.

Konrad.

Als wir nach Polen zogen, weißt Du, ging
Ein Weib dem Heer vorauf, das schon in Ungarn —

Gebhard.

Die stumme Vala meinst Du?

Konrad.

Ja zur Vala
Macht' sie das Volk, und schrieb ihr auch in Polen
Die wundergleichen Siege zu.

Gebhard.

Mit Recht.

Konrad.

Dort war sie freilich anders als in Ungarn.
Unheimlich hier, oft drohend mehr als warnend,
Für mein Bewußtsein eine stete Last...
Dort, trotz der Scheu, sorgsam, fast liebevoll
Mir nah, und stets Verkünderin von Siegen.
So oft sie dort vor einem Kampf erschien,
Ließ ich die Reichssturmfahne meiner Schwaben
Voran ihr tragen...

Gebhard (lachend).

Und dann galt es freilich
Uns anderm Volk: „Die Beine in die Hand!“
Um nur noch an den Feind zu kommen!

Konrad.

Nun,
Als Gnesen unserm Sturm erlag, und Du,
Im Sachsenbann, den flieh'nden Miecyslaw
Verfolgtest, führte man mir diese Vala
Bekränzt und festlich zu. — Sie war noch immer
Das scheue flücht'ge Weib... sie sank, mir nahe,
In beide Knie' — ich aber hob sie auf;
Begierig, einmal ruhig ihr in's Antlitz
Zu schauen, zog ich sie zu mir — und plötzlich
Lag sie an meiner Brust, und schluchzete
— Der erste Ton, den man von ihr gehört! —
Und weinte schluchzend Thränen, Thränenströme
Wie ich's nie sah noch möglich hielt. — Gebhard,
Von diesem Augenblick glaub' ich zu wissen:
Dies Weib ist Agnes!

Gebhard.

Agnes?! — Hab' ich denn
Noch meinen Kopf? — — Agnes von Egisheim?

Konrad.

Ja.

Gebhard (seine Hand fassend).

Du meinst nicht die Herzogin von Schwaben?

Konrad.

Sie Selbst.

Gebhard.

Die Aribo erschlug?

Konrad.

Warum
Nicht ich? — Just deßhalb sag ich's Dir!

Gebhard.

Herr Gott
Im Himmel, welch ein Maaß von Elend, wenn
Dies wahr, dies möglich wär'!?

Konrad.

Ich ließ sie nicht
In's Volk zurück — bis ich sie, hier in Deutschland —
Zur Huth gab an die Kaiserin.

Gebhard.

Was sagt,
Was redet sie?

Konrad.

Du weißt es, sie ist stumm.
Doch seit ich diesen Feldzug um Burgund
Begann, strebt wiederum sie mit dem Heer
Zu geh'n. Und Gisela, die mich begleitet,
Führt sie.

Gebhard.

Ich muß sie seh'n!

(Geht.)

Ich wittre etwas
Wie Fluch und schwarze Kunst von Aribo!

(Ab.)

Konrad.

Von Aribo! — — Folg' ich der Witterung?
Geb' Gisela den Frieden? lasse Weg
Dem Strom, der jetzt dem vielverhaßten Helfer
Sich feindlich staut? — Mit seiner Macht zugleich
Wächst Fessel und Gefahr für mich — Sein Einfluß
Wagt diesen Schlüssel hoher Zukunft selbst,
Burgund! dem Reich zu wehren, weil das Reich
Zu weit schon sei... für seinen Einfluß freilich!
Dazu, blieb auch der Mordanfall auf Heinrich
Unaufgeklärt, so weiß ich doch, wer Heinrich,
Die Hoffnung dieses Reichs und meines Herzens,
Den ich zu früh, ich seh's, mit Macht geschmückt,
Anreizt zu Widerspruch und Bruch!

(Wendet sich zum Gehen.)

Laß seh'n!

Dritter Auftritt.

Konrad. Aribo mit Inful und Stab. Sodann, als durch Diener die Thüren geöffnet wurden, Bischöfe und Legaten, alle im Ornat, darunter Piligrim von Köln. Zwei Priester als Schreiber.

Aribo.

Mein Herr und Kaiser, wenn Du mir gewährst,
Beruf' ich die Synode, daß Du Selbst,
Eh Du von Kostnitz eilest nach Burgund,
Sie noch eröffnen magst — wie Du begehrt.

Konrad.

Sieh mich bereit.

(Auf ein Zeichen Aribo's öffnen Diener die Flügelthüren.)

Zur Eile treibt der Krieg.

(Er nimmt seinen Platz ein auf dem Thron, die Bischöfe im Grunde, Aribo auf der Altarbühne.)

Hochwürd'ge Priester, edle Herrn, willkommen!
Nachdem vor Kurzem uns durch Gottes Gnade
Gegeben ward, mit wundergleichem Sieg
Den Abfall Polens, und mit blut'ger Geißel
Den Raubzug des entmenschten Miescyslaw
Zu züchtigen, der unsre Marken traf,
Nachdem wir diesen Herzog, der sich König
Zu dünken wagte, aus dem Land gejagt,
Und Otto Vezprim, der mit russischen Schaaren
Zu unsern Füßen kam, gesetzt als Herzog,
Nachdem in Ungarn König Heinrich auch,
Mein theurer Sohn, mit Stephan Frieden schloß,

Und nun den neuen Kriegszug wider Böhmen
Mit Glück begann, um Udalrich zu strafen —:
So dacht' ich nun zu ruh'n, und Kraft und Zeit
Dem Regiment zu widmen in der Kirche
Wie in dem Reich. Doch anders will das Schicksal!
Und treibt uns an, das Schwert zu zieh'n aufs Neue.
Es starb der greise König von Burgund
Und ließ nach alten, schon mit Kaiser Heinrich,
Dann auch mit mir beschworenen Verträgen
Burgund dem deutschen Reich zum Erbe. Dennoch
Stellt Odo von Champagne, der Neffe Rudolf's,
Sich für Burgund in Waffen dar. Schon fiel
Blindlings zu ihm — Dank dem Bemühen Burchard's,
Erzbischofs von Lyon — das ganze Land
Von Arles und Nizza bis Lyon, indeß
Das obere Burgund der Alemannen
Von Genf bis Basel sich zum Reiche hält.
Doch hätten wir nicht einst aus Rudolf's Händen
Die Reichsinsignien als Pfand entnommen,
So wär' heut Odo zu Lyon gekrönt
Und König von Burgund! Drum thut uns Eile
Gewaltig noth. Und somit kann ich nicht,
Wie ich gehofft, ehrwürd'ge Diener Gottes,
In eurer Mitten all das Gute fördern,
Das euer Rath den Einzelnen und Allen
Gewähren soll! Doch geb' ich der Synode
Nun wie ich thue, Statt. Und da der Anspruch
Auf Gandersheim auch sich entscheiden soll,
Den Aribo und Godehard, die Beide
Anwesend sind, erheben — lad' ich also
Zum Vorsitz der Synode —

Vierter Auftritt.

Gebhard; nach ihm ein Bischof. Die Vorigen. Gebhard setzt sich zunächst Aribo an einen Schreibtisch mit Pergamenten.

Gebhard.

Bischof Brun
Von Würzburg.

Konrad.

Sei willkommen. Zur guten Stunde
Trittst Du herein. Und Dich, obwol den Jüngsten,
Will ich zum Vorsitz laden —

Aribo (für sich).

Was ist das?
(Laut.)
Berufen zwar zum Vorsitz war —

Konrad.

Nicht Mainz,
Das Kläger sein will?

Gebhard (für sich).

Trefflich!

Konrad.

Mit dem Willen,
Daß Du dem Mißbrauch kräftig steuern mögest
In Ungesetz und Neuerung der Kirche.
Der ehrbegier'ge Abt von Reichenau
Erkaufte sich von Rom ein Privileg,

Das ihm verstattet, in bischöflichen
Sandalen auf dem Altar Gottes Messe
Zu lessen... Mein Kaplan wird der Synode
Vorlage machen, dieses päpstliche
Geschenk mitsammt dem Breve selbst des Papstes
In offener Synode zu verbrennen.
Doch auch des deutschen Bisthums Ueberschreitung
Sei nicht verschont! — Straßburg sei den Advent,
Den es voraus verlegt, im Maaß der Satzung
Fortan zu feiern schuldig und gehalten.
Sodann die Willkühr, welche Mainz vor Jahren
Auf dem Concil zu Seligenstadt ersann,
Entgegen Rom, mit dem Quatemberfasten,
Mag endlich Rom's gemeinem Willen weichen,
Daß Einheit sei!

Aribo.

Des Kaisers Wort in Ehren!
Allein was für die Kirche recht und gültig,
Lehrt nur der Kirche heilige Synode —
Und über ihr kein Wille — auch nicht Roms.

Konrad.

Nicht Roms — es sei! Doch meiner! Und alsdann
Der Wille Roms auch, wann er mein ist! — Hab' ich
Den Papst gezwungen, seiner Messe Laut
Vor mir zu ändern nach der alten Regel:
So werd' ich Mainz in's Recht noch zwingen?

Aribo.

Nicht
In's Recht! Das Recht des heiligen Bisthums

Wohnt in der Weihe, die von Oben stammt,
Und der Nichts gleicht auf Erden, Nichts!

Konrad.

Auch ich
Bin mit dem heil'gen Oel gesalbt von Oben,
Vergissest Du's?

Aribo.

Du bist gesalbt zum Tödten,
Ich zum Lebendigmachen! So viel besser
Das Leben als der Tod ist, so viel höher,
Herr Kaiser, meine Salbung als die Deine!
Und wird es bleiben, weil die Gnade lebt.
(Pause.)

Konrad.

Doch weil Du lebst, wirst Du an meinem Thron
Nicht Diener sein! — Erzbischof Aribo,
Kanzler des Reichs diesseits der Alpen, lege
Dein Amt zu Händen Brun's von Würzburg. Gib,
Erzkanzler für Italien, Dein Siegel
An Piligrim von Köln
(Aribo zuckt zusammen.)
Und daß Erfahrung
Und Kraft sich für ein recht Gericht gewachsen
Dem schwerern Falle zeige, bitt' ich scheidend,
Du wollest Selbst, hochwürd'ger Brun, den Vorsitz
Dem Metropolitan von Köln befehlen.
— So scheid' ich denn — will's Gott zum Friedenswerk
Ein König von Burgund zurückzukehren!
(Die Versammlung erhebt sich. Konrad ab.)

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen ohne den Kaiser.

Aribo (der in höchster Aufregung seinen Platz verlassen hat).

In Deine Hände, Brun von Würzburg, soll
Ich diese Kette geben? ist es möglich?
Und dieses Siegel soll von Mainz fortan
Auf Köln entfallen?! — Wie geschah das? Wie?
— — Die deutsche Kirche, die ich, Eins in sich,
Als Bild des reinen Wandels gegen Rom
Befestigen gewollt — die deutsche Kirche
Soll untergeh'n? Wer wird für sie noch künftig
Durch Sendgerichte, die seit Karl dem Großen
Verloren war'n, durch Nationalconcile
Die Einheit pflegen so in Recht wie Sitte?
Wo ist die Hand, die gleichen Rechtes neben
Dem Bischof Roms den deutschen Bischof halten,
Sein Bußgesetz, durch Absolution
Des Papstes nimmer lösbar, schützen — selbst
Die Pilgerung nach Rom nur durch Consens
Des Bischofs gültig uns bewahren soll?

Piligrim (den Vorsitz nehmend).

Will Deine Eminenz nach Rom zur Buße —
Nichts hält Dich!

Aribo.

Fort! in Deine Hände nicht
Leg' ich des Reiches Siegel!

Piligrim.

Auch handelt sich's
Zunächst um And'res. — Heilige Väter, seit
Dem Nationalconcil zu Frankfurt hat
Alljährlich Mainz die Appellation
Um Gandersheim erhoben — stets umsonst;
Doch nie dies allzuwerthe Nonnenkloster
Nach Recht an Hildesheim zurückerstattet.
Zum letzten Austrag nun sind wir versammelt,
Damit doch Recht nicht ewig rechtlos bleibe.
Nun spreche Bischof Godehard — wenn Mainz
Nicht heut verzichtet.

Aribo.

Nie! so lang' ich lebe —
Die Akten, längst in Gebhard's Händen, zeigen
Unzweifelhaft mein Recht.

Gebhard.

Auch hab' ich längst
Vorsorgend sie den Mainzer Suffraganen
Und Allen die zu Recht hieherberufen,
Schon mitgetheilt —

Aribo.

Das thatest Du?

Gebhard.

Allein
Nicht eine Stimme wollte mehr von Schutz
Für Deinen Anspruch wissen — Straßburg selbst,
Nicht gegenwärtig heut, verwarf ihn schriftlich —
(Hebt ein Pergament auf.)

Aribo.

Christ und Sanct-Winfried! In welchen Hinterhalt
Bin ich gefallen?

Piligrim.

Einfach in der That
Wird hier das Recht. — Erhebt sich Niemand also
Für den Protest? — —
Und wer verdammt den Anspruch
Von Mainz auf Nonnenabtei Gandersheim?

(Alle Bischöfe erheben sich.)

Aribo.

Das brach!! — So völlig und so namenlos?

Piligrim.

Gewalt im Recht vermag durch Freunde, doch
Im Unrecht nur durch Büttel zu regieren,
Und wird des Tags, da ihr die Kraft versagt,
Von eben diesen Knechten gleich erschlagen,
Damit auch Recht sei bei Gewalt im Unrecht!

Gebhard.

Verzeiht! Noch hab' ich mannigfache Klagen
An Mainz zu bringen vor den heiligen Rath
Von fünfzehn Klöstern, Stiftungen, Propstei'n,
Die für Beraubung, so im Weltlichen
An Recht und Gut, wie auch an Zucht und Ordnung
Im Geistlichen, für Privilegienbruch
Und Unterschlagung schwere Buße fordern.

Aribo.

Ein Keuler, den so alle Hunde reißen,
Hat keinen Fangzahn mehr!

(Sinkt auf einen Stuhl zurück.)

Gebhard.

Zudem hab' ich
Für mich und dreizehn Freunde Herzog Ernst's
Zu klagen solche Dinge: Simonie,
Bestechung, Mordversuch und bösen Zauber —
Daß Aribo von Baiern nach Erweis
Unwürdig des Pontificates wird
Und der Gelübde Gottes. — Und zwar so:

Aribo.

Herr Jesus Christ! Sie wollen noch mein Haupt!

Gebhard.

Erweisen will ich durch viel gute Zeugen,
Daß seit dem Tag, da er die Kaiserin
Zu krönen sich geweigert, Aribo
Sie auch durch böse Listen, gift'gen Leumund,
Gefälschte Schrift, erkaufte Ohrenbläser
Zu scheiden trachtete vom Ehgemahl,
Daß er, ohnmächtig vor der Gatten Liebe,
Fluch und Verwünschung gegen Gisela
Zu vielen Malen ausstieß — und zuletzt
Gelübde that, die Kinder Gisela's
Durch Recht und Unrecht aus der Welt zu schaffen!

Aribo (schlägt die Hände zusammen).

Und sie bezeugen's — sicher!

Gebhard.

Diesem Schwur
Fiel König Heinrich fast am Aechtungstag
In Ulm zum Opfer — ob der Schmeichler Wipo
Die Mörder auch durch Schweigen rettete —
Um diesen Schwur wohl kranken ursachlos,
Wo Gift und böser Blick nicht Ursach heißen,
Die zarten jungberühmten Kaisertöchter,
Von deren Blühen Ost und West erzählte —
Um diesen Schwur auch fiel durch Lug und Trug
Der ritterliche Ernst von Schwaben! Klärlich
Weis' ich die Simonie und Felonie,
Womit er Ernst verdarb, den Stimmenkauf,
Den man zurückwies, nach. — Doch gänzlich erst
Kehrt das Gefühl sich ab von diesem Priester,
Wird voll sein Maaß der Schuld erst durch die Rache
So unversöhnlich, daß sie auch ein Weib,
Agnes von Egisheim, des Herzogs junge
Gemahlin, hinterrücks zum Tode traf.

Aribo.

So Gott mir helfe und Sanct-Winfried, nichts
Weiß ich vom Tod der Herzogin.

Gebhard (einem Thürhüter winkend).

So muß
Der Himmel wider Dich, Verruchter, zeugen!
(Winkt wieder.)
Laß ein!

Sechster Auftritt.

Durch die Thür tritt ein Agnes, weiß gekleidet und ganz verschleiert, von Gisela geführt. Die Vorigen.

Gebhard.

Die Todten stehen auf und sprechen:
Du bist ein Mörder!
(Er entschleiert Agnes, welche als Herzogin mit der Krone gekleidet bleich und geisterhaft erscheint.)

Aribo (auf die Kniee sinkend).

Weh — die stumme Vala!
Ich will ein Jahr Dir täglich Messe lesen
Unseeliger Schatten, bis die Schuld gesühnt!
Doch bist Du Agnes' Geist und kommst Du ruhlos
In so mitleiderregender Gestalt
Mich Selber mahnen — nun, so sprich es aus
Was ich verbrach. — Es war zum Wohl des Staates...

Gebhard (einfallend).

Lüg' nicht!

Aribo (da Agnes die Hand gegen ihn ausstreckt).

Wehrst Du mich ab? Nein, sieh, ich fasse.
Muthig — und flehend — diese Hand —

Agnes (thut bei der Berührung einen leisen und langen Aufschrei).

Es ist
Gesühnt!

Gisela.

Sie sprach!

Gebhard.

Sie ist nicht stumm!?

Aribo.

Die Hand
Ist kalt — doch menschlich! keines Geistes —

Gebhard.

Ja,
Die edle Fürstin lebt! Dein Gift vermochte
Nur siech zu machen, nicht zu tödten! — Sprich,
Was jener Mann gewußt, der Dich um sie
Fast niederschlug? In welchem Kerker hieltest
Du sie? Mit welcher Macht des bösen Blicks,
Mit welchem gottverfluchten Zauber nahmst
Du ihr Gesundheit, Kraft und Sprache?

Agnes.

Er
Er war es nicht — — o Gott — — 's war Wezelo!
(Sie wird bewußtlos. Allgemeine Bewegung.)

Aribo (aufstehend).

Hört ihr's? —
(Zu Agnes.)
Du bist wahrhaftig. — Dankbar
Erkenn' ich dies — Und meiner Sünden all
Begehr' ich mich zu reinigen. — Das Amt,
Das ich gefüllt, soll unbescholten bleiben
Und mich nicht wiedersehn nach diesem Schauspiel,
Und was in mir, an mir der Haß verbrach,
Begehr' ich zu entwaffnen durch Geduld.

Der Würden hier entkleid' ich mich. — Nimm hin,

(zu Brun)

Das Kanzleramt
Des theuren deutschen Königreichs! Und Dir,

(zu Piligrim)

Metropolit von Köln, gedenke dran,
— Hodie mihi, cras tibi! sag' ich Dir —
Ich laß in Deinen Händen Kett' und Siegel
Des heil'gen Röm'schen Reichs. Die stolze Inschrift
Des Siegels: „Roma, Haupt des Weltalls führt
Lenkend des Erdrunds Zügel" hab' ich ja
Nur kummervoll gebraucht. Ich hätte geschrieben:
„Germania führt lenkend des Erdrunds Zügel."
— Du bist des Geistes nicht — Doch

(das Siegel fassend)

Mög' sie brechen,
Eh' es aus deutscher Hand sich je verirrte!
— Und nun begehr' ich meiner Sünden schuldig
Mich zu bekennen — — — Zwar, hab' ich den Segen
Versagt der Ehe Gisela's mit Konrad:
Kann ich's nicht tadeln, daß ich die Gebote
Der Kirche höher hielt, als Rom! — — Gott wird,
Wenn er es will, die Kinder Gisela's,
Die Frucht unkirchlicher gebannter Ehe,
Lang leben lassen —

(unwillkührlich leidenschaftlich)

Seh ich gleich sie sterben,
Hinsterben schnell und zeitig — was ist ein Fluch,
Wenn Gott nicht will?

Gisela.

Der Lästerer!

Aribo (sich vergessend).

Und wenn
Rom siegen soll ... so weiß ich, weiß ich, Rom
Wird mich auch rächen, mich mit tausend Siegen
An diesem Haus' und seinen Kindern rächen
Bis in das dritte Glied!! — Oh, meiner Sünden
Nur will ich mich bekennen.

(Auf den Knieen.)

Ich begehre
Von allem Volk Vergebung, wie vom Klerus
Der heiligen Kirche, bitte Bischof Godhard,
Den falschen Anspruch mir auf Gandersheim,
Und wen ich sonst geschädigt und beleidigt,
Mir alles Unrecht zu verzeih'n — gelobe
Fortan ein ewig unverbrüchlich Schweigen,
Und bitte Volk und Klerus mitzubeten
Für alle meine Sünden.

(Nimmt den niedergelegten Stab auf, indem er aufsteht.)

So begehr'
Ich nicht mehr werth zu sein des heil'gen Amtes,
So scheid' ich von Sanct-Winfried's heil'gem Stuhl,
So leg' ich Inful hier und Stab —

(hält an, ihn betrachtend)

Mein Gott,
Wo ist der Tag, da ich ihn fertigen ließ,
Im Eidechsschlangenbild der Ewigkeit
Die Kirche, und als einen Reiter frank
Den Mann, den sie gesorgsam trägt — den Kopf,
Statt der Juwelen, mit acht eingelegten
Rheinkieseln stolz geschmückt, mit deutschen Steinen ...
— Es war ein Traum! — — — Hier leg' ich diesen Stab,
Die theuren Zeichen des Pontifikats,

Nun auf den Altar nieder — und verlange
Für so viel Tage, als mir Rest des Lebens
Zur Reinigung beschieden ist, nur dies,
Daß man mich lass' als Pilger, ungehindert
Nach Rom von hinnen zieh'n!

Gisela (über Agnes).

Sie öffnet wieder
Die Augen — Komm' zu Dir!

Piligrim.

Wir haben schon
Dir zugesichert: so Du willst nach Rom,
Zieh' ungehindert! Dennoch rath' ich dies:
Laß Dich Dein Weg auf Rom zum Kaiser führen
Nach Genf!

Agnes.

Nach Genf! — Wer sprach das Wort? — Laßt mich
Nach Genf!

Gebhard.

Bist Du zur Sprache kommen, gib
Uns Aufschluß; was geschah?

Agnes.

Nach Genf!

Gisela.

Willfahret,
Laßt sie nach Genf! — Ich Selbst geleite sie,
Daß ungefährdet dort das Opferlamm
Als Richter mag erscheinen.

Piligrim.

Ziehet hin.

(Ein Zwischenvorhang fällt.)

Zweite Darstellung: Saal der Pfalz in Genf in vollem Schmuck. Eingänge von den Seiten. In der Mitte des Hintergrunds ein Doppelthronsessel, über dem die Burgundischen Reichskleinodien, Krone, Lanze, Banner und Reichsapfel angebracht werden. Rechts und links noch drei andere Kronen mit mannigfaltigem Waffenschmuck.

Siebenter Auftritt.

Der Mayordomus ist beschäftigt den Saal mit einigen Dienern zu ordnen. Es tritt ein Markwald.

Markwald.

Gott grüß Dich, Ehrenpreis von Mayordomus!
Ich komm' vom Heer zurück — Sie machen Frieden!

Mayordomus.

Du hast wol 'nen dreibein'gen Gaul geritten,
Markwald? Ich weiß es längst! Der Kaiser kommt!
(Umherweisend.)
Sieh hier das Schlachtfeld meiner Thaten — Dies
Erst ist das wahre Siegesfeld des Kaisers —
Und ist mein Werk!

Markwald (lacht).

Verschling mich nicht! Du weißt
Den Grund des Siegs?

Mayordomus.

Ja wohl! Der Grund ist eben —
Der Sieg!

Markwald.

Allein, wie er gewonnen ward?

Mayordomus.

Oho!

(Lacht).

Wer weiß das nicht!

(Ficht in der Luft.)

Jedoch nicht leicht!
Denn wir Burgunder, wir sind eben auch nicht
Von Stroh.

Markwald.

Gefehlt, Du Weisheitspilz! Diesmal
Ging's ohne Schlacht ab.

Mayordomus.

Ohne Schlacht?

Markwald

Siehst Du,
Die Macht, die Klugheit macht, die macht den Sieg!

Mayordomus (lacht).

Ja, das versteh' ich! — allein — nicht ohne Schlacht!

Markwald.

Doch! Sieh, mein Kaiser ging mit einem Bein
Hinab nach Tiefburgund —, verstehst?

Mayordomus.

Na freilich!
Das heißt mit zwei'n.

Markwald.

Mit einem! Warte doch
Auf's andre Bein!

Mayordomus (lacht).

Auf einem Bein?

Markwald.

Indeß
Er mit dem andern Bein zu gleicher Zeit
Heraufstieg aus Italien hieher
Nach Hochburgund —

Mayordomus.

Dumm Zeug. Ich muß die Lanze
Noch richten —

Markwald.

Warte doch! Das eine Bein,
Das ist sein deutsches Heer! das andre Bein,
Das ist sein welsches Heer, das ganz im Stillen
Platt über den Sanct-Bernhard durch die Rhone
Nach Genf herabkommt.

Mayordomus.

Ein italisch Heer?!!
Jesus Maria und Sanct-Barbarus
Nach Genf? Wie ist das möglich?

Markwald.

Ja, 's ist der Kaiser!!
Siehst Du, der winkt nur — so — dann kommt ein Heer
Aus Polen, Böhmen, Rußland oder Welschland,
Das ist ihm Eins! Es ist der Kaiser! — Und
Ich bin Markwald, sein Knappe —

(Geht umher.)

Mayordomus.

Sanct-Barbarus!
Was wird aus Genf?

Markwald.

Ich sag' Dir ja, 's wird Friede!
Sie sind zu Kreuz gekrochen, Deine Burgunder.

Mayordomus.

Richtig! — Jetzt muß ich mich 'nen ganzen Schuh
Noch kleiner machen, wenn er kommt!

(Zu den Dienern.)

Ihr Kröpel!
Ihr Himmelssakramenter! laßt ihr mir
Die Lanz' in Ruh?!

(Verjagt die Diener von der Lanze und ordnet an den Reichsinsignien. Zu Markwald.)

Daß sie den Nagel Christi
Beschädigen! — Du weißt, der steckt da drinnen.

Markwald.

So, so?

Mayordomus.

So, so! das ist die Moritzlanze,

Die unser König Rudolf sterbend noch
Durch Bischof Seliger an den Kaiser sandte,
Das Heiligthum Burgunds!... sagt er: so, so!
Die Lanze, die durch Christi Weichen stieß...
Sagt er: so, so!

Markwald.

Friß mich doch, alter Brummbär!
Bedenke nur, daß ich in Rom war, ich!
In Rom! — da sieht man solche Sachen täglich.
Und, siehst Du, gleich die Lanze da ist auch
In Rom!

Mayordomus.

Die Lanze da?

Markwald.

Die Lanze! Ja,
Wenn man mit Kardinal und Papst so umgeht,
Da lernt man was! —

(Belehrend.)

Noch sieben Lanzen sind,
Womit der Kriegsknecht Christi Weichen stach,
In Rom, in Avignon...

Mayordomus (entsetzt).

Sieben Lanzenstiche
Hat unser Herr bekommen?!

Markwald.

Je! Du Simpel,
Die eine Lanze von dem Lanzenstich

Ist sieben Male da! — — Du! Du vergissest
Das Maul auch wieder zuzumachen.

Mayordomus.

Jesus! —
Was gibt's für schwere Dinge in der Welt.

Markwald.

Schwer? Für den lieben Gott, ja — Sieben Lanzen
Zu machen aus demselben Holz und Eisen —
Das geb' ich zu. Allein geh' nur nach Rom,
Ha! da geschehen noch ganz andre Dinge!

Mayordomus.

Ich möchte nicht nach Rom. — Ich könnt' es doch
Nicht glauben.

Markwald.

Was nicht?

Mayordomus.

Das und Viel's! Ich kann
Nicht alles sagen —

(Geht an die Arbeit.)

Markwald.

Kannst nicht? Und warum nicht?

Mayordomus (zu den Dienern).

Scheert euch hinaus! —

(Heimlich.)

Markwald, der neue Papst . . .

Markwald.

Papst Benedikt der neunte —

Mayordomus (in's Ohr).

Soll ja gar

Kein Priester sein ...

Markwald.

Du meinst, er hatte nicht

Die Weihen!

Mayordomus (indem er das Maaß mit der Hand zeigt).

Nur ein ...

Markwald.

Ein Junge —?

Mayordomus.

Nein, ein Knabe —

(In's Ohr.)

Nur von zehn Jahren!

Markwald.

Was kann er dafür?
Die Päpste macht Graf Alberich von Tusklum,
Der reich ist wie halb Rom! Die beiden letzten
Die waren älter. Jetzt hat er nur noch
'Nen kleinen Papst gehabt.

Mayordomus.

Aber zehn Jahre!
Sanct-Barbarus! Das glaubst Du?

(In's Ohr.)

Und er soll
Nur zechen, schmausen, rauben — und — — seine Muhme
Heirathen wollen!!

Markwald.

Nu — 's ist eben Rom!
Glaub' nur! Glaub' nur!

Achter Auftritt.

Wratislaw und der russische Gesandte treten ein. Die Vorigen entfernen sich bald.

Wratislaw.

Ich bin so fremd wie Du.
Doch find' ich wol den Mayordomus —

Mayordomus.

Hier
Zu Deinen Diensten, Herr.

Wratislaw.

Ich bitte Dich,
Mach's wahr, und gib uns Herberg — dem Gesandten
Von Rußland — und mir, dem Gesandten — Polens.

Mayordomus.

Ich bitt' euch, hohe Herrn, verziehet hier.
(Ab mit Markwald.)

Wratislaw.

Ja, Freund, Du magst ihm schmeicheln, es ist Zeit.

Sein Stern steht hoch wie er noch nie gestrahlt!
Sieh nur, mit welcher Kunst und Willenskraft
Er wieder dies Burgund bezwungen hat!
(Lacht.)
Das ist ein fetter Bissen, gelt?

Russischer Gesandter.

Uns wundert
Daß er es ohne Krieg mit Frankreich konnte.

Wratislaw.

Das ist's. — Den jungen Frankenkönig Heinrich
Zum Bündniß gegen seinen eignen Sassen,
Graf Odo von Champagne, zu überreden:
Das ist nicht ungeschickt! —
(Lacht.)
Zwar Heinrich, anfangs
Verjagt von seiner liebevollen Mutter,
Ist unter den großmächtigen Vasallen
Noch immer halb verkauft... Doch Konrad treibt's
Von langer Hand, und hat ihm eben jetzt
Sein Töchterlein Mathild liebsam verlobt.

Russischer Gesandter.

So hören wir. — Ich mein', sie sei noch jung.

Wratislaw.

Nun, schon vier Jahre! Was kann da noch werden,
Wenn die politische Gattenliebe wächst
Und Kinder bringt!

Russischer Gesandter.

Hugo von Egisheim

Der Bischof Touls, und Stablo's kluger Abt
Poppo, so sagt man, haben dies verhandelt.

Wratislaw.

Die Aebte waren immer gute Väter
Wo's Heirath galt...

Russischer Gesandter.

Auch nehmen sie sich sonst
Gern aller Händel an.

Wratislaw.

Nicht!? Auch bei euch so!
'S ist überall dieselbe Rasse. — Und sieh,
Daran kennt man den Herrn, wenn Einer diese,
Die uns im Himmel unbeschränkt beherrschen
Und uns auf Erden meistern — wagt zu zügeln,
Ihr Herr zu werden! Sieh, das thut der Konrad!
Da hat er eben, hör' ich, zu Lyon,
Erzbischof Burchard, der Burgund für Odo
Bewaffnet hatte, gleich in schwere Ketten
Zu werfen anbefohlen, und ihn so
Nach Deutschland hinzuschaffen — —
(Lacht.)
Denke Dir,
Ein Patriarch in Ketten — auf der Reise!
Das zeigt den Mann!

Russischer Gesandter.

Er greift in Ost und Westen
Bedrohlich weit! Byzanz selbst sucht sein Bündniß!

Neunter Auftritt.

Der Mayordomus, der russische Gesandte, welche bald abtreten. Wratislaw, alsbald König Heinrich.

Mayordomus.

Beliebt's, so folgt, hochedle Herrn — Jedoch
Dich, Herzog Wratislaw, verlangt der König,
Der eben eingetroffen —

Wratislaw.

König Heinrich?

Mayordomus.

Hier sieh ihn selbst.
(Ab mit dem russischen Gesandten.)

Heinrich.

Ist's möglich, Herzog — Fürst —
Vielleicht gar König nennst Du Dich? Du Selbst
Stellst Dich am Hof des Kaisers?

Wratislaw.

Und des Königs!
Der meinen Vater, Herzog Udalrich
Soeben ruhmgekrönten Kampfs besiegt hat.

Heinrich.

Doch er entkam und unterwarf sich nicht.
Du warst nicht mit — ich weiß es — doch Du bist

Sein Sohn! Und seine Untreu wird man fassen
In Dir! — Du hast wol einen zweiten Kopf
Zu Hause, daß Du den uns Selber bringst?

Wratislaw.

Und hätt' ich zehn — hieher brächt' ich sie alle,
Wo nur wer recht viel Kopf von Hause mitbringt,
Gedeihen kann, und der, der wenig hat,
Verliert, just nach dem Evangelium.

Heinrich.

Recht! — Wer da hat, dem wird gegeben werden.

Wratislaw.

Ich komme, weil ich hab'! — Doch wollt' ich wohl,
Ich hätte wie Du!

Heinrich.

Meinst Du? — — Soll ich gesteh'n,
Daß Du — viel Neider hast?

Wratislaw.

Viel Feind' viel Ehr!

Heinrich.

Daß Du Dir Mähren nahmst, Dich Herzog nanntest,
Und eine Jungfrau raubtest — ließ Dir gut.
Mein Vater hält auf Dich — und meine Mutter
Nennt vollends Dich den böhmischen Achilles:
— Doch hängt all das am Stricke Deiner Treue!

Wratislaw.

Sanct-Adalbert! Wie mag sie Dich dann nennen!

Du: Herzog Baierns, Schwabens, Frankens — König
Des deutschen Reichs! und Sieger schon als Feldherr
In Ungarn, Böhmen! das bei Deinen Jahren!
Das nenn' ich Macht!! Was wird das Römische Reich
Wenn Du ihm Zukunft gibst?

Heinrich.

Du rühmst die Stellung!
Allein der Mann ist's, der die Zukunft macht!

Wratislaw.

Just darum komm' ich mit der Zukunft packen!
Im eig'nen Geist und Willen zeigt der Mann
Das Maaß der Kraft — — Du aber scheust nicht den,
Den Alle scheuen, Kaiser Konrad Selbst.
Wie Du ihn zwangst zum Frieden mit dem Ungarn,
Weil Stephan sich als grundlos angefallen
Auswies, so hast Du, sagt man, in dem Handel
Um Kärnthen so des Kaisers Stolz bezwungen,
Daß er Dich flehentlich — zu Deinen Füßen —
Beschwor, ihm zuzustimmen!

Heinrich (finster).

Es war ein Schwur,
Was mich verhinderte —

Wratislaw.

Sanct-Adalbert,
Was wäre die Macht, wenn sie das Höchste scheut?
Und Du hast Recht gehabt — Die Macht ist Alles!

Heinrich (für sich.)

Ist Alles! —

(Laut.)

Sehen wir, wie weit sich Wille
Zu Thaten machen läßt — — Ich glaube, Du wirst
Zu Hof willkommen sein ... — — 'S ist ein gewaltig,
Ein wunderbar begeisternd Gut, die Macht!!
Die das Gesetz, das sichre, bindende,
Dem ganzen Menschenwesen auferlegt,
Die nach Bedürfniß wiederum es ändert,
Die so des Rechts und Gutes Quelle bleibt,
Daß die gemalten Schilde, die ich führe,
Das beste Werkzeug für das Höchste werden,
Was diese Erde trägt! — — Noch bin ich jung.

Wratislaw.

Weiß Gott ... Und doch möcht' ich dem König Stephan
Nicht rathen, auf den Frieden, den Du schlossest,
Zu pochen ...

Heinrich (lachend).

Nun, bin ich einst Herr, so kann
Er wol noch bessern Frieden mit mir machen!
Dann gibt er unsern Babenbergern in
Der Grenzmark Oestreich wol das Land bis March
Und Leitha ... nimmt wol Ungarn selbst zu Lehn.

(Lacht.)

— Noch bin ich jung ...

Zehnter Auftritt.

Der Mayordomus, Heinrich, welche alsbald abgehen. Wratislaw; später Gebhard.

Mayordomus.

Vergebung, hohe Herrn,
So eben, heißt es, langt der Kaiser an.

Heinrich.

So will ich schuldigst ihm entgegengehn,
Ihm meinen Siegesgruß aus Böhmen bieten!
(Ab mit dem Mayordomus.)

Wratislaw.

Sanct-Adalbert verhüte, daß der groß wird
Und volle Zähne kriegt! Denn zehn Mal lieber
Noch halt' ich's mit dem deutschen Bären Konrad,
Als mit dem Wolf, den man den „schwarzen Heinrich"
Schon nennt, der Freund und Feind verschlingen möchte,
Wenn man ihn machen läßt!

Gebhard (tritt ein).

Wie, Wratislaw?
Kaum glaubt' ich's Heinrich, daß Du hier!
(Wratislaw lacht, nachdem er ihn angesehen, in voller Heiterkeit.)
Ja so —
Wir haben uns seit meiner neuen Würde
Noch nicht geseh'n.

Wratislaw.

Ich hab' mir Dich durchaus

Nicht denken können in der Kutte — Nun
Seh' ich's wahrhaftig!

Gebhard.

Pah — 's ist nicht so arg.
Zuletzt gewöhnt man's. Es ist wahr, die Glatze,
Die hab' ich weg — allein was thut es sonst!
Ich bin so ziemlich wieder in dem alten
Fahrwasser — und der Weg ist nicht so übel.
— Als es nach Polen ging, ließ ich beim Kaiser
Mich einen richtigen — Fußfall nicht verdrießen.
Und sieh, er brachte mir als Gegengruß
Die Pfründe Halberstadt, und merk's! die Führung
Des ganzen Bisthums in dem Zug auf Polen!
Nun laß ich mir bald Selbst ein Bisthum geben!
Dort an der Ungarngrenze — wo's allzeit
Zu fuchteln gibt, und Land zu holen ... für's Reich!

Wratislaw.

Da hat die Kutte wenig Dir geschadet.

Gebhard.

Im Gegentheil. Ich finde mit der Zeit
Sie ganz bequem — — Denn ungezählt, daß sie
Zu Zeiten eine wahre Würde hat,
Die ich — nun, die ich früher nicht gemerkt —:
So ist sie auch ein weiter Liebesmantel,
Der herrlich steht, und — viele Mängel deckt!
Seit ich ihn immer umhab', reißt man sich
Um mich, und früher — war ich immer übrig!
So eben nur hab' ich in ihm ein Prachtstück
Mit dem allmächt'gen Mainzer aufgeführt —

Wratislaw.

Dem Aribo?!

Gebhard.

Der liegt am Boden jetzt — —
Liegt platt und fest.

Wratislaw.

Freund! Das ist meinem Herzen
Wohlthat und Wonne!... So ist Ernst gerächt!
Mein guter Ernst, den ich nicht rächen konnte!

Gebhard.

So dacht' ich just, und ließ nicht nach! Du aber,
Chamäleon — bald hier bald dort im Feld,
Was thatest Du?

Wratislaw.

Sieh, in der ersten Wuth
Nach Ulm, fiel ich den Polen an! Ich riß
Ihm unser Mähren wieder aus den Zähnen.
Und weil ich frei und eigen wollt' beginnen...

Gebhard.

So nahmst Du Mähren Dir zum Herzogthum,
Und nanntest Dich: Von Gottes Gnaden Herzog
Von Mähren! Nun, das sieht man öfters — und
Gott ist geduldig. — — Danach hast Du, glaub' ich,
Auch eine Herzogin Dir annectirt?

Wratislaw.

Gewiß! die schöne Judith...

Gebhard.

Die Dich schon
Gesangen nahm bei König' Heinrich's Krönung?

Wratislaw.

Judith von Schweinfurt, ja.

Gebhard.

Die hast Du einfach
Aus einem Kloster Dir geraubt? nicht wahr?

Wratislaw.

Wie sollt' ich um sie werben? — Markgraf Otto
Hätt' allzusicher meine junge Freiheit
In Konrad's Käficht wieder eingepferchst!
Wer weiß auch, hätt' er gar mich abgewiesen,
Weil ich, was man so sagt, ein Bastard bin?
Kurz, eines Tags ritt' ich zu Dritt nach Schweinfurt,
Umschlich das Kloster, wo das holde Kind
Gelahrt erzogen ward, ging dann hinein,
Und trug die süße Last auf meinen Armen
Durch das entsetzte Nonnenvolk hinaus!

Gebhard.

Gut Glück!

Wratislaw.

Da klang die Glocke! Der Klostervogt
Zieht schnell die Brücke hoch — und wir sind fest!

Gebhard.

Ho ho! doch nicht auf lang?

Wratislaw (lacht).

Sanct-Adalbert
Mit diesem Schwert hieb ich das Brückentau
Entzwei!

Gebhard.

Verflucht! Das macht man Dir nicht nach!

Wratislaw.

Die Brücke fiel! Und mit den Hengsten jenseits
Entflogen wir auf Nimmerwiederseh'n.

Gebhard (lacht).

Ha, ha! Das Kreischen und das Schnattern dann
Im heil'gen Kloster! Und die Wuth des Grafen
Von Schweinfurt!... Nach so würd'gem Anfang
Was hielt Dich ab, Konrad zu Leib zu gehn?

Wratislaw.

Sag' erst, was hielt Dich ab?

Gebhard.

Mich? alle Teufel —
Der Konrad Selbst! 'S ist lächerlich; ich habe
Mich ihm verbündet, schwärm' ihm zu Gefallen
Für's Reich...

(Lacht.)

Wratislaw.

Weil er das Regiment versteht!
Siehst Du? — Auch mir ist er zu stark. Ich weiß es,
Ich würde gegen diesen Fels zerschellen —

(Man öffnet die Thüren.)

Der Kaiser naht! Nur als Gesandter festlich
Begegn' ich ihm —
(Sie ziehen sich durch die entgegengesetzte Thüre zurück.)

Elfter Auftritt.

Konrad im Krönungsschmuck, mit Piligrim. Sodann Reichsfürsten, Erzbischöfe, Bischöfe, Grafen und Herrn aus Burgund, Deutschland und Italien, darunter Heinrich, Gebhard, Wratislaw, mit zwei Pagen, welche verdeckte Kissen tragen, der russische Gesandte mit zwei Pagen desgleichen.

Konrad (zu Piligrim, während der Saal sich füllt).
Was Du von Aribo's
So muthlos schnellem Fall und völligem
Verzicht mir sagst, erstaunt mich nicht. Denn maaßlos
War stets sein Dünkel, der wie Grund und Boden
Das ganze Bauwerk seines Lebens trug!
Der Boden wankte nun, das Bauwerk fiel —
Und rings geschäft'ge Feindeshand riß vollends
Die Trümmer nieder — denn in seinen Nächsten
Wußt' er nur Feinde zu erzieh'n! — — Doch sicher
Ist dies: hier sank er unter seinen Werth;
Und Reich und Kirche werden sein Verdienst
Bewahren! — Was Du dann von Agnes
Berichtest, ist erfreuend und betrübend.
Mit Sehnsucht harr' ich nun der Kaiserin!
(Er besteigt den Thron.)
Froh heiß' ich euch willkommen, edle Fürsten,
Hochwürd'ge edle Herrn! Denn Freud' und Heil
Und frohe Zukunft deutet es, daß ich
In dieser altburgundischen Hauptstadt Genf

Die edelsten Geschlechter Deutschlands, Welschlands,
Burgunds um meinen Thron, als um den Hort
Gemeinen Römischen Reichs versammeln kann!
Denn auch Burgund, berühmt an Wein und Mannen,
Von dem Sanct-Bernhard bis zu den Vogesen,
Von Basel bis Marseille, von Arles bis Nizza
Ward nun entrissen der Gewalt Graf Odo's
Im West durch mein germanisch Heer, im Ost
Durch mein italisch Aufgebot, das über
Die Alpen mir Erzbischof Aribert
Und Markgraf Bonifaz nach Genf geführt!
So kann ich Dich zumal, germanisch Volk
Von Hochburgund, ihr Söhne Neuenburgs,
Murtens, Freiburgs, ihr Mannen von Luzern,
Von Wallis, Bern und Aarau froh begrüßen
Als deutschem Regiment zurückgegeben,
Gott dankend und ihn flehend, daß niemals
Ein deutscher Stamm dem deutschen Reich entfalle.
Doch auch vom Niederen Burgund erschien
Graf Hubert von Savoy'n, die Kronvasallen
Und viele Große, mich im Dom zu Genf
Nach eig'ner Wahl zum Könige zu führen!
Und ich verspreche diesem schönen Land,
Das maaßlos innerer Kampf und Raub verwüstet,
Landfriedens Segen und die Königshand,
Die das Gesetz, das Recht, mit Macht bewaffnet!
Ja auch dem wilden Sohn Arabiens
Hoff' ich das Räuberhandwerk bald zu wehren!
— Nun erst auf festen Füßen steht das Reich,
Der Hort der Christenheit! nun, da wir rings
Die Alpen bis zur Rhonemündung wahren,
Mit eigner Faust den Zugang Welschlands decken,

Von Meer zu Meer gegründet in uns Selbst!
Hier ist die Erbschaft Karl's wie nie zuvor!
Das Kaiserthum Lothar's gleichwie das Erbe
Ludwig's des Deutschen halt' ich in der Hand,
Und das allein am Weltreich Karl's des Großen
Noch fehlt, Westfrankenreich, hört auf die Stimme
Des Reichs! So mög' in Lebensmacht erneut
Auf alles Abendland der Sonne gleich
Dies römisch-deutsche Reich herniederleuchten!
— Auch Dich, mein Sohn! begrüßen wir mit Freuden
Da Du die Einheit dieses Reichs gewahrt
Im fernen Osten hast, und uns willkommen
Als Sieger kehrst!

Heinrich.

O könnt' ich mehr doch thun!
Damit Ein Reich, Ein Will' und Ein Gesetz
So über Abendland wie Morgenland
Ein Scepter unvergleichbar sich erhöhe!
Noch that ich wenig! Herzog Udalrich
Entkam! — —

(Nach Wratislaw umschauend.)

Doch einen Bürgen fand ich auf,
Der uns gern oder ungern wohl sein Haupt
Ersetzen kann.

Wratislaw (tritt hervor).

Hier ist er. —

Konrad.

Wratislaw?!
Nein, nein, vielmehr der böhmische Achilles!

Wo ist Otto von Schweinfurt, daß er Dich
Am Strick, Du Jungfrau'nräuber, zu mir leite?!

Wratislaw.

Mein Kaiser — als Gesandter komm' ich — — —

Konrad (unterbrechend).

Wie?

Dein Vater will den Köder des Verraths
Noch einmal werfen?

Wratislaw.

That er das?

Konrad.

Und weißt
Du's nicht, daß er mir Miescyslaw, den Polen,
Der Schutz bei ihm gesucht, ausliefern wollte?

Wratislaw.

Ich wußt' es nicht. — Und Deine Antwort, Herr?

Konrad.

„Nicht von dem Feind“, sprach ich, „kauf' ich den Feind!“

Wratislaw.

Ich aber komme nicht vom Böhmenherzog.
Als ein Gesandter König Miescyslaw's . . .

Konrad.

Du wagst es? nennst ihn König?

Wratislaw.

Herr, Verzeihung,

Otto Bezprim, den Du zum Herzog Polens
Gemacht hast, lebt nicht mehr — (allgemeine Bewegung) — er
starb durch Gift.
Und Miecsyslaw saß auf der Burg zu Gnesen
Am zweiten Tag als König Polens wieder...
Doch mich beschwor er, Dir den Zorn der Nachricht
Mit eil'gem Freundeswort zu sühnen. Polen
Erbittet er von Dir zu Lehn! Zu Füßen
(winkt den Pagen, welche vor dem Kaiser hinknieen, während Wratislaw die Kissen enthüllt)
Legt er Dir, seinem Herrn, die Königskrone,
Die euch entzweite — seines Vaters Erbe!

Konrad.

Das ist sie? das die Krone Boleslaw's,
Die Heid' und Christ so lange zittern machte!
Die Preußen, Pommern, Böhmen und die Lausitz
Rußland und unter Kaiser Heinrich selbst
Das deutsche Reich besiegte — Ich halte sie
Und will mit Gottes Hülfe sie nicht lassen!
(Er läßt sie sammt dem Scepter zu den andern Kronen stellen.)
Den Herzog nehm' ich an. — Doch vom Empörer
So kauf' ich den Empörer?

Wratislaw.

Nicht im Kampf mit Dir,
Von Deinem Feinde nahm ich Mähren,
Mein Kaiser — und nun sieh mich knieend hier.
Dich bitten, mir als Fahnenlehn des Reichs
Mähren zu Lehn zu geben.
(Kniet.)

Zwölfter Auftritt.

Der Mayordomus; dann Gisela, schwarz und in Frauenbegleitung. Die Vorigen.

Mayordomus (eintretend).

Die Kaiserin!

Konrad (ihr entgegen).

Sei hochwillkommen, theure Gisela,
Inmitten dieser glänzenden Versammlung
Aus dreien Königreichen! — Und sieh hier
(weist auf Wratislaw)
Zwei Herzogthümer knieen Frieden suchend
Vor Deinem Thron.

Gisela.

Ich fasse Deine Hand,
Achilleus Böhmens und erhebe Dich —
Und also Dir gewährt ist was Du suchst.
(Sie erhebt Wratislaw und wird von Konrad auf den Thron geführt.)

Konrad.

Mit so erhab'ner Gunst will ich zu streiten
Mich unterfangen! — So entkleid' ich jetzt
Als einen Reichsverräther Udalrich,
Den Böhmenherzog, seines Lehns — und bann'
Für alle Zeit nach Groitzsch in Sachsen ihn,
Und theile dieses Herzogslehn von Böhmen
An Wratislaw den Premysliden aus!

Wratislaw.

Ich nehm' es auf, so mir Erlaubniß wird,

Die ich nicht missen darf, von meinem Vater.

(Aufstehend.)

Seit Otto neu dies Reich gegründet hat,
Ward ihm kein größ'rer Ruhm, noch größere Mehrung
Als heute durch das Königreich Burgund.
Zum Westen aber fügst Du nun den Osten,
Dir Böhmen, Polen neu in Treue fesselnd.
Lang währe dieses Reich!

Russischer Gesandter.

So ruf' auch ich.
„Lang währe dieses Reich!" — Es ruft's der Fürst
Durch meinen Mund, der allgewalt'ge Großfürst
Von Kiew, Jaroslaw. Er neigt sein Antlitz.
Weil durch die Lande bis zum Rand der Erde
Der Ruhm des großen deutschen Reiches hallt,
Und machtvoll über Gegenwart und Zukunft
Sein Stern sich hebt als ein Gericht der Gottheit:
Fleht er, Du wollest Bündniß ihm gewähren
Und Freundschaft halten — und verehret Dich,
An Hoheit reich, des ew'gen Ruhmes Bild,
Durch diese Gaben unwerth Deiner Größe
An Deines Thrones Stufen.

Konrad.

Gern ergreifen
Wir auch des Russen Rechte. — Umgestürzt
Hat Kiew seine alten Götzenbilder.
Doch was unchristlich noch: Das heilige Feuer,
Mord, Feldbegräbniß, Trunk, Vielweiberei,
Mag dieses Reiches Bündniß glücklich bessern!
— — — Zwar nicht im eig'nen Reiche darf ich rühmen,

Daß Christ nach Würden herrsche. Mußt' ich doch
Erst jetzt erfahren, daß im Bisthum Verden
Sassen des Bischofs als Leibeigne, wie
Das dumme Vieh, verkauft sind!
(Zu einem Herzog.)
Herzog Bernhard
Von Sachsen! laß in Treue Dir gebieten,
Daß durch Dein Recht Du diesen Kauf vernichtest,
Der Gott und Menschen schändet, wie Dein Land!
— Und Dich, Erzbischof Kanzler, frag' ich, was
Ward über Alawich von Reichenau
Erkannt?

Piligrim.

Die heilige Synode, Herr,
Hat Deinen Wunsch zu Recht erkannt. Der Abt
Hat das vom Papst erlangte Privileg
Uns ausgeliefert, und wir werden es
Sammt den Sandalen öffentlich verbrennen.

Konrad.

So wird die Kirche mit dem Kaiser geh'n!
Wenn Bischof Bernhard von Lyon so dachte,
Statt meinen Boten feindlich anzufallen,
So wär' er nicht in Ketten! — — Auch auf Rom
Ruht trauernd unser Blick. Dort starb Johann
Der Pontifex — und seinen Neffen hat
Rom, unbekümmert um des Kaisers Willen,
Zum Papst gewählt. Drum, gibt mir Gott Gesundheit,
So denk' ich einer zweiten Romfahrt bald!
Zwar weil der neue Papst ein Knabe nur
Zehnjährig kaum, so laßt uns noch mit Fug
Willfährig ihn für Ernst und Güte hoffen.

— — Doch wie dies Alles uns am Herzen liege,
Noch mächt'ger drängt uns, länger nicht zu zögern,
So Pflicht als Wunsch, den Edelsten des Reichs
Ein langentbehrtes Glied des Kaiserhauses,
Ein fürstlich edles Weib zurückzugeben.

Dreizehnter Auftritt.

Auf einen Wink des Kaisers wird Agnes, in herzoglichem Schmuck, doch weiß gekleidet, auf einem Thronsessel hereingetragen, gefolgt von Frauen, Pagen und Edelleuten. Die Vorigen.

Konrad.

Einst weitberühmt durch Schönheit, Geist und Kühnheit,
Jetzt unerkannt — die Herzogin von Schwaben!

(Bewegung.)

Wratislaw.

Ist's möglich?! Ist es möglich? Es ist Traum!
Sanct-Adalbert Maria! Faß ich hier
Die Hand Agnes' von Egisheim?

Heinrich.

Sie ist es!

(Kaiser und Kaiserin sind vom Thron gestiegen; es bildet sich ein Halbkreis um Agnes.)

Wratislaw (knieend).

Stern meiner Jugend! Wundervoller Traum
Des Ritterdienstes, der um Glanz und Schönheit
Zum Himmel ringt — hier grüß' ich tiefbewegt
Den Wiederschein des Einst, den Du zurück
Auf uns aus einem andern Leben strahlst.

Agnes.

Aus einem andern Leben, ja — Fremd ist
Mir dieses — — — Trieb mich doch aus diesem grausam
Ein Mord!!...... Verzeiht... es überkam
Zum ersten Mal mich unaufhaltsam wieder
Der Augenblick — der furchtbar rettungslose
In dem ich starb!... Nein, nein, es war kein Mord!
Dein trüber Schatten, Wehelo, braucht Licht,
Komm' — komm' — tritt aus der Nacht...

(Hält unfähig inne. Bewegung.)

Wratislaw.

Wie?!

Gebhard.

Wehelo?

Agnes.

Ihr starrt mich an —

(Sie sinkt zusammen.)

Umsonst —

Gisela.

Nur Eines, theure Agnes!
Den Anfang sag' uns!

Agnes.

Der das Ende war!
— Als ich mich plötzlich regungslos, gebunden
Fand auf dem schwanken Boden eines Kahns —
Bekannte Stimmen höre — die von Weh'lo!!
Erzählen — — lachend schwören sie, von ihm
Noch hundert Mark zu haben — wenn sie gleich
Mich in die Donau werfen... Und der Kahn

Neigt sich und schwankt... sie fluchen wild — —

(erhoben)

Da schallt

Wie die Trompete des Gerichts herüber
Ein ein'ger Ruf von ihm, von ihm!! — und hin
In's Wasser stürz ich... mit der Angst des Wahnsinns
Gejagt von seinem Ruf, mit Wahnsinnsangst
Erstickt im Schrei'n...

(Sinkt zusammen.)

Wratislaw.

Entsetzlich!

Konrad.

Unerhört!

Piligrim.

Ein Kahn im Kentern ward vom Armbrustthor
Des Tags gesehn! Der Schiffer sei ertrunken,
So hieß es, und ein Waarenballen thalwärts
Geschwommen, dem man bei der Nacht nicht folgte. —

Gisela.

Entsetzlich — wenn dies Agnes war! —

Piligrim.

Groß ist,
Groß Gottes Wundermacht! Die Schuld verschlingt,
Die Unschuld trägt der Strom — ein Gottesurtheil!

Gebhard (für sich).

Zumal in Bast und Weiden wie es scheint.

Konrad (zu Agnes, die sich erholt hat).

Wie löseſt Du dies Räthsel?

Agnes.

Gott wird's lösen —
Nicht ich! — — In einer Fischerhütte — am Bord
Der Iller fand ich mich — mich deucht nach Jahren!
Geschont als krank — gescheut als fremd — gewöhnt
Des Hauses Nothdurft dienend zu besorgen,
Doch — wortlos... stumm!! — — Mein ganzes Wesen jetzt
War Scheu und Furchtsamkeit — — und wie ein Richtspruch
Lag's auf mir, daß mein Mund verschlossen blieb!
— Und doch, doch war mir wohl! — — Bis eines Tags
Ich altbekannte Namen nennen höre
Ernst... Weh'lo... eine furchtbar wilde Angst
Mich faßt und aus dem Hause treibt! — — Ich stieß
Auf Knechte, die zum Heer nach Ungarn zogen —
Ich hing mich an sie — denn ich hörte, schlecht
Ging' es in Ungarn — — Und da ward's zuerst
Wach in mir wie Befehl und ein Gericht:
Daß ich für's Reich in Noth zu geh'n, zu helfen,
Zu leiden hätte — — —

Gisela.

Wunderbarlich lenkt
Der Herr die Herzen!

Agnes.

Später erst beim Heere
Allmählich wachte dann das ganze Bild
Des frühern Lebens auf —

Gebhard.

Und eiltest nicht
Zu Ernst?

Gisela.

War sie nicht stumm?

Agnes.

Das war's — Verboten
Schien mir, unwiederbringlich abgeschlossen
Was jenseits in dem frühern Leben lag ...
Und nie hätt' ich vermocht Wehelo zu nahen —
Unheimlich aber trieb's mich jetzt zum Kaiser ...
Ich warnt' ihn, doch mit wildem Rachetrieb,
Begierig, Noth und Tod der Unsern all
Zu schleudern auf sein Haupt und in sein Herz!

Konrad.

Das also war's?

Agnes.

Denn Kunde hatt' ich, mehr
Durch Ahnung als durch Kenntniß von dem Feind,
Wahllos das Heer umschwärmend wußt' ich all
Sein Gehn und Kommen, seinen Hinterhalt.
Ich schlief nur wachend — — Ach und also sah
Ich alles Elend zwischen Tod und Leben!
Ach Hunderten, die starben, ward ich Trost,
Und Hunderten, die lebten, ward ich Rettung
Durch Labung, Nachricht, heilsam Kraut — oft durch
Ein freundlich Ohr, das ihren Worten lauschte
Und Wunder wirkte ihrer Herzensnoth.
— — Ja, da — im Umgang mit dem Tode — gewöhnt
Für Andre nur zu leben, wandte völlig
Mein Herz sich um, und eine Seele erwachte,
Die ich noch nicht gekannt, ein Mitempfinden,

Reich an der Welt durch Freude wie durch Leid —
Und ich begann zu lieben . . . Menschen, Thiere,
Die Schöpfung liebt' ich, und die Lieb' erhob
Und hielt mich wie in einer sel'gen Höhe
Erwacht, fast ohne Leiden in dem Leid!

Konrad.

Vor meinem Geiste stand sie schreckenhaft dort
Als Engel meines Todes . . . mir gesandt,
An Sündenschuld und Buße mich zu mahnen.
Denn, wie sie sagt, auf mein Haupt fiel was täglich
Feind, Hunger, Pest an Schreck und Unheil brachten,
Obwohl doch Haupt und Kniee stets in Demuth
Sich beugten —

Agnes.

Und in mitternächt'ger Stunde
Selbst für Ernst's Seele flehten!

Konrad.

Wie, auch das?
Sie hörte mich!

Agnes.

Da konnt' ich ihn auch lieben,
Sein Leid mit meinem einen! — — und folgt' ihm nach,
Da eilt' und sucht' ich meinen Ernst! denn ich erkannte,
Ihn nie genug, ihn nie wie er's verdiente
Geliebt zu haben . . .

Gisela.

Ach — des Wiedersehens
Im Feld des Todes dann — — Du Arme! Arme!

Agnes.

Der Anblick war mir nicht so fremd, so schrecklich,
Wie Du es, Mutter meines Ernst, wol meinst —
Hatt' ich ihn doch — gleichsam im Geisterreich
Schon lang geliebt... daß mir der Leib fast scheu,
Fast ängstlich Blick und Wort war — daß mir wohl,
Ganz wohl nur die Gemeinschaft that im Geiste!
— — Doch Eines fehlte mir... o hätt' ich reden,
O hätt' ich klagen können über ihm!! — —
— Doch halb, halb ward ich ja erlöst — schwand dort
Doch das Entsetzen, das mir Herz und Mund
Zuerst in Fesseln schlug, schwand in Erkenntniß,
Daß Wehelo mich nie haßte, nie verfolgte,
Vielmehr, vielmehr... genug, er war mit Ernst
Allzeit in mir ein Herz und eine Seele!

Piligrim.

Wie räthselvoll.

Gisela.

Laßt mich für sie vollenden —
Sie trägt es nicht... Ihr wißt, wie sie nach Polen
Des Heeres Banner führte — wie das Volk
Sie bald vergötterte — bis auch der Kaiser
Sie ruhmbekränzt dem Heer vor Augen stellte.
Dies Urtheil, scheint's, gab ihrer Seele Frieden.
Und als der Bischof, dessen Fluch sie einst
Trotzig auf sich genommen, durch die Fügung
Der ewigen Gerechtigkeit am Boden,
Ein Hülfeflehender ihre Hand ergriff —:
Hat sich der Seelenkrampf, der Schweigen ward,
Die unnatürlich aufgehäufte Spannung

Des Geistes, nun gelöst ... doch, fürcht' ich, auch
Mit ihr das Leben selbst!

Konrad.

Sie athmet auf.

Wratislaw.

Was ist das Leben — das vom höchsten Glanz
So ganz in Elend sinken kann?

Konrad.

Das Leben
Ist nur ein Reifen zwischen Frost und Hitze,
Die es gebaren, zwischen Nacht und Sonne.
Wohl dem dess' Lebenswechsel stets im Maaß
Der Mitte bleibt: doch wer das Lebensfeld
Bis an die Grenze seines Seins durchfurchte,
Der erntet auch als Auserwählter voll
Und reif und herrlich.

Gisela.

Siehst Du solche Frucht
In diesem Elend? — Denk' an Frost und Hunger,
Schutzlose Nacktheit und Verlassenheit,
Die Tag und Nacht ihr Leben war ...

Agnes (richtet sich auf).

Doch, Mutter!
— In unsern guten Tagen las ich einst
Ein Wort vom Seneka: Elend wer nie
Des Lebens Elend kennen lernte! — Recht
Geb' ich dem Römer. Denn ein höher Herz,

Achtlos des frühern Glückes, gab es mir,
Das Tand und eitel Selbstgefühl gewesen,
So flüchtig, lieblos, hart — wie blind! — — Wol thut
Es weh; doch besser sein ist ein Empfinden,
Das heiter über Sein und Leben hebt,
Und uns zum Tod mit Liebe führt, mit Freude!...
Oh, mir ist wohl, daß es so ward... Mir winkt
Die Freude! — —

Gisela.

O stirb nicht, liebes, liebes Kind,
In dem mir lebt was übrig ist von Ernst...
Stirb jetzt nicht, jetzt, da Du vollkommen wirst!

(Der Mayordomus spricht mit Piligrim.)

Vierzehnter und letzter Auftritt.

Anshelm tritt ein. Die Vorigen.

Piligrim.

Ein Bote, Herr, vom Herzog Gozelo,
Dem Du jüngst auch das zweite Lothringen
Zum reichen Lehen gabst — — so ist die Botschaft
Werth, hoff' ich, Deiner Gunst.

Anshelm.

Herr Bischof, ja.
Wo anders werth ist und Gewicht noch hat
Das Haupt Odo's, des Grafen von Champagne.

Konrad.

Wie sprichst Du? Odo's Haupt?

Anshelm.

Ich trag' es mit mir!

Gebhard.

Sein Haupt? — So fiel der Graf!?

Anshelm.

Ihn trieb der Haß
Lothringen zu verwüsten, und er lag
Vor Bar, der Festung, als ihn unversehens
Der Herzog überfiel, und tödtlich schlug.

Heinrich.

So lebt kein Erbe König Rudolf's mehr!
So ist Burgund wahllos dem Reich gesichert!

Gisela.

Um welchen Preis?

Agnes (steht auf).

Burgund gehört dem Reich?
Das war's — das trieb mich her — Nun ist's!! —
— — Ernst, Ernst!
Burgund, des Streites Anlaß, ist auch Dein,
Weil es dem Reich gehört!... Es fällt an Deinen
Und meinen Erben — der ein König ist
Des Römischen Reiches...
(sie nimmt Heinrich bei der Hand)
Und ich seh' ihn wachsen —

— Seh' ruhmvoll mit der Kaiserkrone Karl's
Des Großen ihn gekrönt — an gleicher Stelle,
Am gleichen Tag, wie Karl, des Reiches Schöpfer!
— Seh' ihn zum Glanz, zur Höhe seiner Macht
Das Reich erheben — und ihn ohne Gleichen
— Doch ach, auf einsam starrer Höhe — herrschen — — —
Heil,
Heil sei dem deutschen Land!
(Sie stirbt. Gisela wirft sich über sie.)

Heinrich.

Mir gilt das Omen —
Es war ihr Letztes —

Gisela.

Oh — sie geht zu Ernst!!

Konrad (zu Heinrich).

Und auf Sanct-Petri Kettenfeier — hier
Zu Genf im Dom — soll, wie schon Deutschland that,
Bald auch Burgund Dir huldigen als König!
Wir aber wollen solchen Tags, dem sich
Des königlichen Töchterleins von England,
Gunhildens, Herkunft einen mag, die Trauer
Vertauschen mit des Reiches lichtern Farben!
So, fromm und hoffnungsfreudig, laßt uns beten:
Gott walte Deutschland — einig, groß und frei!

(Der Vorhang fällt.)

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.




Google